171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardtstr. 36. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis f. d. 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - Für Chiffre und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt, Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 16654. - Fernruf 2102 u. 2101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Montag, den 3. August 1931 — Nummer 179

„Die Folge der falschen Steuerung eines Volkes."

Der 1. Stahlhelmbundesführer Seldte über Zweck und Ziel des Volksentscheids.

Auf einer Kundgebung des Landesverbandes Rheinland des Stahlhelm für den Volksentscheid führte der 1. Bundesführer Seldte in Essen aus:

Man hat an mich in diesen Krisentagen die Frage gerichtet, ob ich denn nicht den Volksentscheid abblasen wolle. Ich habe die Gegenfrage gestellt: Wofür und für wen? Warum sollen wir auf den Volksentscheid verzichten, wo er das einzige gesetzliche Mittel darstellt, um gegenüber Druck, Tarnung und Schönfärberei wenigstens einigermaßen Klarheit zu schaffen? Und wem zu Liebe sollen wir es nicht zum Volksentscheid kommen lassen? Nun, da wir den

Karren mit beiden Vorderrädern schon über dem Abgrund

hängen sehen, sollten wir alte Frontsoldaten, die wir vier Jahre gehorcht und geführt, gefochten und durchgehalten und von 1918 bis heute nicht schlapp gemacht haben, nun sollten wir nicht die ganze Macht unserer Stimme erheben dürfen,

um Deutschland vor dem rettungslosen Sturz zu bewahren?

Darum denken wir nicht daran, den Volksentscheid abzublasen. Darum tragen wir die Sturmglocke durch die preußischen und deutschen Lande, damit kein Schläfer später kommen kann mit der faulen Entschuldigung: Ihr habt mich nicht geweckt, als das Haus brannte.

Erlassen Sie es mir, die ganzen Zeichen deutscher Not zu schildern, von der uns tausend Notverordnungen nicht befreien können. Obgleich ich das Hauptunglück Deutschlands darin erblicke, daß ein großer Teil seiner Männer und Frauen immer noch den falschen Propheten und Fahnen des Marxismus folgt, so sehe ich doch in diesen Massen nicht meine Todfeinde, die ich mit dem Bruderhaß zu hassen hätte, sondern ich sehe hier für uns Aufgewachte und Frontsoldaten die Aufgabe, diesen deutschen Volksgenossen

das Bild der Wahrheit zu zeigen,

und nicht aufzuhören, um ihre Hilfe zu ringen, bis wir sie wieder so gesammelt haben wie im Juli 1914.

Ein System, das sich anmaßte, Deutschland einer besseren Zeit entgegenzuführen, ein System, das ungeheure Chancen hatte, ist klirrend zusammengebrochen.

Nichts ist erreicht für den arbeitenden Menschen:

keine Freiheit, kein Friede, kein Brot und keine Arbeit. Es ist nicht ein unabwendlich bestimmter Untergang des Abendlandes, was wir erleben, sondern es ist **die Folge der falschen Steuerung eines Volkes.** Das Steuer muß herumgerissen werden zu anderem Kurs und uns und stärkeren Führern in die Hand gegeben werden. Wir wollen dem Beispiel des alten Preußen folgen, das nach der furchtbaren Niederlage von Jena und Auerstädt auch nicht die Rettung in ausländischen Krediten suchte, sondern in Arbeit, Sparsamkeit und Wehrhaftigkeit.

Der Volksentscheid und die Landtagswahlen in Preußen sollen, zusammen mit einer neuen Reichstagswahl, das klare nationale Stimmungsergebnis bringen, das wir brauchen, wenn das deutsche Volk daran geht, sich ein neues Reichsoberhaupt zu reichen, wenn sich die ganze Nation oder wählen. Wir wissen, daß wir dieses Ziel erwenigstens der größte Teil der Nation wieder dem nationalen Gedanken zugewandt hat.

Um diese großen Dinge geht es uns, um das große Ziel, mit der Herrschaft eines falschen Systems Schluß zu machen, und zwar auf einem Wege, der nicht durch Bruderkampf und Blut gehen soll, sondern der sich eines legalen Mittels des Systems bedient, das wir beseitigen wollen.

Aus Hagen wird gemeldet: Auf Grund der am 3. August in Kraft tretenden Bestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst hat der Stahlhelm, Landesverband Westmark, zunächst sechs größere Arbeiten, Flußregulierungen, Meliorationen und ähnliches im Westen eingeleitet.

Hugenberg bei Hindenburg.

Vor Besprechung Brüning-Hugenberg?

Aus Berlin verlautet: Am Sonnabendmittag wurde der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Hugenberg, vom Reichspräsidenten zu einer Aussprache empfangen.

Ueber diesen Besuch wird sowohl von amtlicher als auch von deutschnationaler Seite näheres nicht mitgeteilt.

Zu dem Empfang melden die volksparteilichen „Leipziger N. N.", daß es sich bei dieser Unterredung um den Wunsch Dr. Hugenbergs gehandelt hat, dem Reichspräsidenten über die augenblicklich innerhalb der Deutschnationalen Partei vorhandenen Strömungen zu unterrichten. Hugenberg hatte schon wiederholt die Absicht erkennen lassen, mit dem Reichskanzler Dr. Brüning zu einer Aussprache zu gelangen. Bisher ist ihm dies indessen nicht gelungen. Man betrachtet nunmehr

die Unterredung beim Reichspräsidenten von Hindenburg als Vorbereitung für eine in den nächsten Wochen stattfindende Besprechung des deutschnationalen Parteiführers mit dem Reichskanzler.

Aus gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß diese Besprechung den Zweck verfolgt, der Deutschnationalen Partei nach dem preußischen Volksentscheid eine Verringerung ihrer Distanz zur gegenwärtigen Reichsregierung zu ermöglichen. Wie sich das Dr. Hugenberg praktisch vorstellt, ist vorläufig noch unklar."

— Ob tatsächlich eine Unterredung Hugenberg-Brüning geplant ist, konnte noch nicht näher festgestellt werden. Vielleicht handelt es sich nur um einen Versuchsballon der Regierungsparteien. Die weitere Deutung, daß die Deutschnationale Partei „eine Verringerung ihrer Distanz zur gegenwärtigen Reichsregierung" planen, halten wir für eine reine Fata Morgana der „gutunterrichteten Kreise", die offenbar befürchten, Hugenbergs Darlegungen könnten den Reichspräsidenten Hindenburg denn doch endlich in seinem Vertrauen zu der bisherigen Politik wankend gemacht haben und zu dem Entschluß bestimmen, an Stelle der bisherigen Reichsregierung eine Rechtsregierung zu bilden. Jedenfalls ist es schon ein bedeutsamer Schritt in dieser Richtung, daß Hindenburg überhaupt den deutschnationalen Parteiführer empfangen hat, was er bisher stets abgelehnt hatte.

„Vor Umwälzungen in Deutschland."

Aus London wird gemeldet: Der führende englische Volkswirtschaftler Sir Walter Layton erklärte, daß für Deutschland im nächsten Winter eine politische wirtschaftliche Umwälzung zu erwarten sei, wenn nicht vorher das Problem gelöst würde, das wirtschaftliche Leben der Nation wieder in Gang zu setzen. „Es ist unbedingt nötig, daß man Deutschland vor dem Winter Hoffnung auf eine Besserung seines Wirtschaftslebens gibt. Sonst würde die jetzige Regierung Schwierigkeiten haben, am Ruder zu bleiben. Auch würde es unmöglich sein, soziale Unruhen zu vermeiden."

— Diese „sozialen Unruhen" werden am besten vermieden und „das wirtschaftliche Leben der Nation" wird am ehesten „wieder in Gang" kommen, wenn diejenigen, die uns bis in die heutige Not hinein regiert haben, einer nationalen Regierung in Preußen und im Reich Platz machen.

Der „rote" Sonntag.

Zusammenstöße in Berlin.

Am Sonnabend gegen 16 Uhr kam es in Berlin-Lichtenberg zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Kommunisten, die einen Demonstrationszug gebildet hatten. Dabei wurden ein Polizeibeamter und eine Zivilperson verletzt. Zu gleicher Zeit wurde in der Hermannstraße in Berlin-Neukölln ein kommunistischer Demonstrationszug in Stärke von etwa 200 Personen aufgelöst. Zu den Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten in der Frankfurter Allee wird noch bekannt, daß ein Zivilist, der mit einem Herzschuß ins Krankenhaus am Friedrichshain eingeliefert worden war, dort verstorben ist. Seine Personalien sind noch nicht bekannt

*

Scheiben im Polizeipräsidium eingeworfen.

Aus Berlin verlautet weiter: Die Polizei, die am Sonnabendnachmittag in erhöhter Alarmbereitschaft stand, und fortwährend starke Streifen durch die Stadt sandte, konnte bis 17 Uhr insgesamt sieben kommunistische Kundgebungszüge auflösen und zwölf Personen verhaften. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um Antikriegskundgebungen. Wie schon mitgeteilt wurde, kam es in der Frankfurter Allee, Ecke Mainzer Straße, zu einer größeren Schießerei zwischen Kommunisten und der Polizei. Dabei wurde der Polizeihauptwachtmeister Viebig durch einen Rückenschuß so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Um 16,30 Uhr versuchten die Kommunisten in der Mainzer Straße neuerdings, einen Demonstrationszug zu bilden, der jedoch von der Polizei sofort aufgelöst wurde. Auch in anderen Stadtteilen, hauptsächlich in Moabit, und im Osten, mußte die Polizei mit dem Gummiknüppel ingreifen, um sich bildende Demonstrationszüge zu zerstreuen. Gegen 17 Uhr wurden von unbekannten Tätern im Polizeipräsidium zwei Doppelfenster eingeworfen.

Zusammenstöße in Hamburg.

Nach Mitteilung der Hamburger Polizeibehörde wurden kommunistische Versuche, in den Stadtteilen Barmbeck und Eimsbüttel zu demonstrieren, durch rechtzeitiges Eingreifen der Polizei im Keime erstickt. Ein ernster Zusammenstoß ereignete sich in St. Pauli. Hier griffen etwa 250 Demonstranten einschreitende Polizeibeamte an. Drei Ordnungspolizisten wurden erheblich mißhandelt. Die Beamten machten schließlich von der Schußwaffe Gebrauch. Ein 14jähriger Knabe und ein 48jähriger Dreher erlitten Oberschenkelschüsse und wurden in ein Krankenhaus gebracht. Mehrere Demonstranten sind festgenommen worden.

Kommunistische Unruhen in Oesterreich.

Aus Wien wird gemeldet:

In der Nacht zum Sonntag haben sich im Zusammenhang mit den kommunistischen Antikriegskundgebungen in Klagenfurth ernstere Ruhestörungen ereignet. Am Abend versammelten sich einige Hundert Kommunisten auf dem Kardinalsplatz. Die Ansammlung wurde aber von der Polizei auseinandergetrieben. Als die Kommunisten versuchten, sich auf anderen Plätzen erneut zu sammeln, kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei ein Polizeibeamter von einem Kommunisten durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt wurde. In St. Jakob bei Klagenfurth haben die Kommunisten ein Gasthaus in Brand gesetzt. Hier wurden zwei Polizisten durch Schüsse verletzt. Im ganzen wurden 32 Personen, darunter zwei Ausländer, verhaftet. In Bruck (Steiermark) mußte die Gendarmerie mit gefälltem Bajonett vorgehen, um die Demonstranten zu zerstreuen. In Graz kam es ebenfalls zu Tumultszenen, die aber nicht ernsterer Natur waren.

In Polen Zusammenstöße.

Aus Warschau wird gemeldet: An dem gestrigen 1. August, dem kommunistischen Antikriegspropagandatag, kam es in Warschau und in einer Reihe anderer Städte zu einigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und demonstrierenden Kommunisten. Im Laufe eines Zusammenstoßes in Warschau fielen aus der Reihe der Demonstranten einige Revolverschüsse, wodurch eine Person getötet und drei verletzt wurden. Im allgemeinen ist der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig verlaufen. Zahlreiche Kommunisten wurden verhaftet.

Kommunistische Kundgebungen in Barcelona.

In Barcelona versuchten die Kommunisten am 1. August trotz des Verbots, mehrfach Kundgebungen zu veranstalten. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, auf die vereinzelte Schüsse abgegeben wurden. Es gelang schließlich, die Demonstranten zu zerstreuen. Eine Zivilperson wurde dabei verwundet.

Am Montag beginnt in Barcelona der angekündigte Metallarbeiterstreik. Im übrigen ist der 1. August in Spanien ruhig verlaufen.

Nach einer Meldung aus Salamanca sollen die spanischen Behörden an der spanisch-portugiesischen Grenze größere Truppenzusammenziehungen vorgenommen haben. Einer Gruppe von 200 Kommunisten wurde der Uebertritt über die Grenze verwehrt. Der Militärgouverneur von Salamanca erklärte, daß alle Maßnahmen getroffen seien, um jeden Versuch der Kommunisten zu vereiteln, auf spanisches Gebiet überzutreten.

Griechischer Polizeibeamter ermordet.

Aus Athen wird gemeldet: Im Piräus (dem Athener Hafen) ermordeten Kommunisten aus dem Hinterhalt in einer einsamen Gegend einen außer Dienst befindlichen unbewaffneten Polizeibeamten. Ein zweiter [illegible]ist, der dem ersten Hilfe bringen wollte, wurde verwundet. 50 Personen, die als Täter in Frage kommen, wurden verhaftet. Im übrigen ist der 1. August in ganz Griechenland ruhig verlaufen.

In Frankreich Ruhe.

Aus Paris wird gemeldet: Der 1. August, für den die französischen Kommunisten zahlreiche Kundgebungen angesagt hatten, ist bis in die Abendstunden in Paris vollkommen ruhig verlaufen. Das Straßenbild ist unverändert. 36 Personen, die Flugblätter ankleben oder verteilen wollten, wurden verhaftet. Unter ihnen befanden sich einige Ausländer. — Auch aus Marseille und den übrigen Provinzstädten werden keine Zwischenfälle gemeldet. Der „Temps" bezeichnet die Moskauer Kampfparole als vollkommen gescheitert.

Brüning diese Woche in Rom

Wie aus Rom verlautet, werden Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius am kommenden Freitag und Sonnabend ihren angekündigten Besuch bei der italienischen Regierung in Rom abstatten.

An zuständiger Stelle in Berlin wird bestätigt, daß die Reise des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers nach Rom für die zweite Hälfte dieser Woche vorgesehen ist. Der Reichskanzler werde am Mittwoch oder Donnerstag von Berlin abreisen.

England erhöht den Notenumlauf.

Aus London wird gemeldet: Die Bank von England gibt bekannt, daß die Bank von Frankreich und die Federal Reserve Bank of New York der Bank von England je einen Kredit in Höhe von 25 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung gestellt haben. Das britische Schatzamt hat die Bank von England gebeten, sie möge gemäß dem Gesetz von 1928 ihre Ermächtigung dazu erteilen, daß für die Zeit von drei Wochen Banknoten in Höhe von 15 Millionen Pfund Sterling (300 Millionen RM.) emittiert wer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310803-12/fragment/page=0001

den. Die Gesamtemission der Banknoten würde dann 275 Millionen Pfund Sterling betragen.

Frankreichs Angriff auf die englische Währung geht weiter.

Der Rotterdamer „Courant" meldet aus London: Der Wochenschluß hat dem englischen Geldmarkt einen neuen Schlag versetzt. Rund drei Millionen Pfund französische Kredite (= 60 Millionen Mark) sind neu gekündigt worden. In einigen Londoner Rechtsblättern spricht sich ein förmliches Entsetzen über den neuen Angriff Frankreichs aus.

Der Pariser „Matin" meldet aus London, daß seit 31. Juli auch die langfristigen Kredite in London gekündigt werden. Im Schatzamt berate man seit 24 Stunden über den neuen Einbruch in die Tresors der Bank von England.

Verhandlungen der Deutschen Bank mit der Bank von Frankreich

Zwischen dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, und dem Pariser Vertreter der Deutschen Bank, Eliat, haben Verhandlungen über die Beteiligung der französischen Finanzwelt an dem für die Hilfeleistung an Deutschland grundsätzlich geplanten Stillhaltekonsortium stattgefunden. An diesen Besprechungen im Gebäude der Bank von Frankreich nahm vorübergehend auch der Generaldirektor der Banque de Paris et des Pay Bas teil. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat letzterer die Erklärung abgegeben, daß er als Mitglied der Sachverständigenkonferenz entschlossen sei, die bedingungslose Teilnahme der französischen Banken an dem Stillhaltekonsortium mit allen Mitteln zu fördern. Bei den Verhandlungen **sind irgendwelche Fragen politischer Natur nicht aufgeworfen** worden, da es sich in diesem Zusammenhang um rein bankmäßige und technische Probleme handele. Das Ergebnis soll günstig sein und eine starke Förderung der bisher noch ausstehenden französischen Beteiligung bedeuten.

Was die Einzelheiten anbelangt, so hat sich in Paris bereits ein aus vier Vertretern der französischen Großbanken gebildeter Ausschuß konstituiert, dem die Vorschläge des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther in bezug auf die Bildung des Stillhaltekonsortiums vorgelegt wurden. Abgesehen von einigen Gegenvorschlägen, wurde die deutsche Auffassung von französischer Seite grundsätzlich gebilligt. Als bevollmächtigter Vertreter der Deutschen Bank ist Direktor Schlieper in Paris eingetroffen, um an den Besprechungen teilzunehmen. Die nächste Aussprechung findet am Montag statt, worauf sich sowohl die französischen Finanzmänner wie die Vertreter der Deutschen Bank zu weiteren Verhandlungen mit den englischen und amerikanischen Bankkreisen nach London begeben. Die entscheidende Sitzung der Vertreter der französischen Großbanken, auf der die endgültige Stellungnahme zu den Vorschlägen des deutschen Reichsbankpräsidenten erfolgen soll, ist auf Donnerstag angesetzt.

Große Beamtenentlassungen in Polen.

Aus Warschau wird gemeldet: Zum 1. August wurden in Verfolg der weiteren Sparmaßnahmen der Regierung bei den Zentralbehörden in Warschau und in der Provinz bei den verschiedenen Verwaltungsämtern mehrere tausend Beamte und Angestellte entlassen. Die meisten Entlassungen sind in den Finanz- und Steuerämtern sowie im Kultusministerium erfolgt. Außerdem wurden noch Beamte im Gerichtswesen, Eisenbahn und anderen staatlichen Aemtern entlassen. So sollen allein vom Kultusministerium 1900 Lehrer entlassen worden sein, obwohl nach dem augenblicklichen Stande ein Mangel von 12000 Lehrern besteht. Infolge dieser neuerlichen Entlassungen dürften, wie es heißt, 2000 Volksschulen geschlossen werden.

Die „New York Times" zum Volksentscheid.

Die große amerikanische Zeitung „New York Times" schreibt:

„Einer wenigstens hat diesen Lauf der Dinge in Europa ganz genau vorausgesehen, ein Amerikaner, Mr. Parker Gilbert, der Mann, der fünf Jahre lang zur Zeit des Dawesplans für die deutschen Reparationszahlungen treu auf seinem Posten als Generalagent in Berlin verharrte, er wußte, was vor sich gehen würde. Seine Rapporte zeigen, daß sie prophetischen Wert besaßen. Es wollte ihm bloß niemand glauben.

Mr. Gilbert wußte und hob immer wieder hervor, daß, wenn Deutschland seine laxe finanzielle Wirtschaft nicht abstelle, es in den Bankerott hineinschliddern würde. Die Dinge haben sich genau so ereignet, wie der amerikanische Sachverständige es vorausgesagt hat. Das Unheil in Deutschland ist geschehen.

Immerhin, so sehr man uns drängt, zu helfen, können wir uns doch nicht verhehlen, daß die schreckliche Klemme, in die Deutschland geraten ist, **zum großen Teil auf das eigene Verschulden Deutschlands zurückzuführen ist.** Mr. Parker Gilbert hat uns in seinen klassischen Rapporten **die schreckliche Verschwendung in der Berliner Finanzwirtschaft gezeigt, und trotz der Versuche von Dr. Brüning wurde diese maßlose Verschwendungssucht bis zu dem Tage des Zusammenbruchs fortgeführt.**

Es liegt auch noch kein Beweis dafür vor, daß dem nunmehr ein Ende gemacht werden soll."

— Außer dem Amerikaner Parker Gilbert hat die nationale Opposition diese gesamte Entwicklung vorausgesehen. Aber es wollte ihr im Regierungslager nur niemand glauben. Und in ihrem Schlußsatz hat die „New York Times" unrecht, weil sie die **nationale Opposition in Deutschland nicht bedacht hat: es liegt doch ein „Beweis dafür vor, daß dem nunmehr ein Ende gemacht werden soll".**

Dieser Beweis ist der Volksentscheid vom 9. August.

Dieser Volksentscheid soll die sozialistische Preußenregierung beseitigen und mit ihr und ihrem System „die schreckliche Verschwendung in der Berliner Finanzwirtschaft".

Zunächst in Preußen und von dort aus im Reich muß eine nationale Regierung gebildet werden. Denn alle anderen Regierungen haben versagt, **es gibt keine andere Rettung mehr.**

Wir wollen nicht immer tiefer „in den Bankrott hineinschliddern". Und jeder kann und muß zur Rettung beitragen:

durch sein „Ja!" beim Volksentscheid.

*

Aus Berlin verlautet: Die Entwicklung der Volksentscheidagitation in Preußen beunruhigt nun auch die Regierungsblätter. Die linksdemokratische „Vossische Zeitung" schreibt: Mit dem Schicksal des Volksentscheids bleibt auch das Kabinett Brüning innig verbunden. Stürzt Braun, dann folgt ihm Brüning nach, wie das Amen dem Gebet. (Uebrigens: den Vergleich Gebet — und Amen bringt auch nur ein solches Blatt fertig!)

Barauszahlungen bis 50 Mark.

Amtlich wird mitgeteilt: Die vom Reichskabinett verabschiedete siebente Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen bringt entsprechend der in voriger Woche erfolgten Ankündigung die Aufhebung der Beschränkungen im Zahlungsverkehr von Mittwoch, dem 5. August, ab; nur für die eigentlichen Sparkonten sind noch gewisse Beschränkungen vorgesehen.

Um die von der Reichsregierung, der Reichsbank und der Wirtschaft inzwischen getroffenen Maßnahmen zur vollen Auswirkung zu bringen, ist es notwendig, bis dahin, also für den 3. und 4. August, die bisher geltenden Beschränkungen aufrechtzuerhalten; jedoch treten bereits für diese Tage Lockerungen im Ueberweisungsverkehr ein: Vom 3. August ab sind Ueberweisungen innerhalb des Mitgliedkreises des Ueberweisungsverbandes in jeder Höhe zulässig. Vom 4. August ab auch außerhalb dieses Verbandes, doch dürfen solche Beträge noch nicht auf Postscheck- oder Reichsbankgirokonto überwiesen werden.

Hinsichtlich der Barauszahlungen ohne besondere Zweckbestimmung verbleibt es für den 3. und 4. August bei den bisher vorgesehenen Beträgen (10 v. H. des vorhandenen Guthabens, höchstens bis zu 300 Mark, von jeder laufenden Rechnung — das bedeutet also eine Verdoppelung des Betrages, da die Beträge bisher für vier Tage gelten — bis zu 300 RM. dürfen auf jeden Reisekreditbrief ausgezahlt werden).

Auch zur Einlösung eigener Akzeptverbindlichkeiten werden für den 3. und 4. August wie bisher höchstens 5000 RM. für den Tag frei gegeben. Die Protestfrist ist auch für die vom 2. bis 6. August fälligen Wechsel verlängert worden. Eine Verlängerung der für die Ausstellung bestätigter Verrechnungsschecks bis zum 10. August einschließlich vorgesehenen Frist ist nicht erfolgt, da dies wegen der Aufnahme des unbeschränkten Zahlungsverkehrs am 5. August nicht mehr erforderlich ist.

Eine besondere Behandlung ist, wie eingangs erwähnt, vorläufig noch für sämtliche Sparkonten infolge ihres besonderen Charakters vorgesehen, und zwar **sowohl für Sparkonten bei Banken,** wie bei **Sparkassen und Genossenschaften.** Die Verordnung bringt Vorschriften hierfür für die Zeit vom 3. bis 8. August. Barauszahlungen und Ueberweisungen für die bisher erwähnten besonderen Zwecke (Gehälter, Löhne, Abgaben usw.) bleiben unbeschränkt zulässig. Ueberweisungen nicht frei gegebener Beträge sind nur von einem Sparkonto auf ein anderes zulässig, das denselben Beschränkungen unterliegt, wie das Guthaben des Auftraggebers.

Während für die Tage vom 29. Juli bis 1. August Barauszahlungen ohne besondere Zweckbestimmung bis zu 10 v. H. des Guthabens, insgesamt höchstens bis 30 RM., erfolgen durften, ist für die Zeit vom 3. bis 8. August der Höchstbetrag auf insgesamt 50 RM. festgesetzt worden.

Im Laufe der Woche werden die Vorbereitungen getroffen, um für die Sparkassen eine weitergehende Auflockerung des Zahlungsverkehrs herbeizuführen.

Deutschnationale Anfrage über den Milliarden-Fehlbetrag der Sozialversicherung.

Der deutschnationale Abgeordnete Howe hat im preußischen Landtag eine Kleine Anfrage eingebracht, die sich mit dem Milliardenfehlbetrag bei den deutschen Sozialversicherungen befaßt. Es wird darin darauf hingewiesen, daß bisher unwidersprochenen Berechnungen die gesamte Sozialversicherung einen versicherungstechnischen Fehlbetrag **von 18 Milliarden Reichsmark,** die Invaldenversicherung allein einen solchen von sieben Milliarden Reichsmark hat. Da diesbezügliche Pressemeldungen in den Kreisen der Versicherungsnehmer bereits schwerste Beunruhigung geschaffen haben, fragt der Abgeordnete: Ist das Staatsministerium bereit, die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich volle Klarheit über den Stand der deutschen Sozialversicherung zu geben?

Herabsetzung der Arztgebühren in der Krankenversicherung.

Aus Berlin wird mitgeteilt: Die Verhandlungen der Kassen und Aerzte vor den schiedsrichterlichen Instanzen des Kassenarztrechtes in der Krankenversicherung haben zu einer allgemeinen Herabsetzung der Arztgebühren in der Krankenversicherung geführt. Die Herabsetzung der Einzel- und Pauschalbezahlungen erfolgt nach einem abgestuften System in einer Staffelung von 10 bis 20 v. H. der derzeitigen Honorare. Dieses Ergebnis stellt nur eine Zwischenlösung dar. Ein Ausschuß, der paritätisch zusammengesetzt ist, wurde beauftragt, weitere Vorschläge zur Herabsetzung der Arztgebühren vorzulegen.

Volksbegehren-Zielfahrt nach Preußen.

Und wird mitgeteilt: Da der gesamte deutsche Stahlhelm und der ihm befreundete Nationale Deutsche Automobilklub davon überzeugt sind, daß in Deutschland der Weg zum Besseren nur kommen kann, wenn die preußische Regierung in nationalen Händen ist, haben sich die nichtpreußischen Gaue des NDW. und die Kraftfahrstaffeln des Stahlhelm zur Aufgabe gemacht, am 9. August, dem Tage des Volksentscheids, eine Zielfahrt nach Preußen zu veranstalten, mit der Aufgabe, **alle preußischen Wähler, die sich zur Erholung oder Kur in ihren Gebieten oder als Besucher der Bayreuther Festspiele dort befinden, unentgeltlich nach preußischen Orten zur Abstimmung zu befördern.** Auch hier steht jeder den hohen Idealismus der nationalen Kraftfahrer. Einsatz seiner Person und seines Fahrzeuges für die Interessen der Allgemeinheit.

Aus Berlin verlautet: Der Besuch des österreichischen Gesandten im Auswärtigen Amt am Sonnabendvormittag galt den Beratungen über den Zollanschluß. Wie das „Neue Wiener Extrablatt" meldete, soll nach dem Haager Entscheid eine gemeinsame Erklärung Deutschlands und Oesterreichs zur Aufrechterhaltung der Zollunion erfolgen.

Wie die „Neue Baseler Zeitung" meldet, haben eine Reihe schweizerischer Großbanken in den letzten 14 Tagen ihre deutschen Einlagen bis zu 70 Prozent zurückgezahlt. Der Gesamtwert der deutschen Guthaben in der Schweiz, der Anfang Juli etwa 4 Milliarden Mark betragen habe, sei durchschnittlich heute auf 1½ Milliarden zurückgegangen. — Die Kapitalfluchtnotverordnung zieht also!

Der größte deutsche Bildschnitzer.

Von **Georg Siemers.**

Am 7. Juli waren vierhundert Jahre verflossen, seitdem der größte deutsche Bildschnitzer der Gotik, Tilman Riemenschneider, die Augen schloß. Da ist es wohl angebracht, ihn und sein Schaffen einer Würdigung zu unterziehen.

Würzburg! Stadt fürstlicher Bischöfe! Stadt eines besonderes kultivierten Weinbaues, mitten in einer Landschaft blühender Gärten, dem typischen Bilde des fruchtbaren, lieblichen Franken. Um Würzburg und Bamberg bewegt sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Kunst großer Bildschnitzer, bedeutender Architekten, seiner Madonnenmaler. Die Künste haben ihr Wesen, die Bürger sind wohlhabende, festliche Menschen, die Fürsten leben abseits und drücken das Land nicht. Wertvoll ist der Einfluß der gelehrten Geistlichkeit auf die Bildung, die geistige Kultur des Landes. Inmitten solcher günstigen Verhältnisse, geordneten Wohlstandes einer rührsamen Volksschicht war der Boden bereitet für die Entwicklung der großen spätgotischen Kunst.

Die düsteren Geisteskämpfe der Mystik, der Mönchsbewegungen des 14. Jahrhunderts waren einer Zuwendung zur weltlichen Erfassung des Lebens gewichen. Die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts gleicht für die ganze christliche Kultur einem Eroberungszug nach dem Ausbau aller kulturellen Inhalte. Aesthetische Rücksichten verdrängen den herben, strengen Nützlichkeitsstandpunkt des Mittelalters. Man entdeckt nicht nur Amerika, man entdeckt die ganze kleine Welt um sich herum, bis in das Wesen einer Pflanze, die Proportionen des menschlichen Körpers, die Wunder des Tones und der Farbe.

Weltfreudig ist demnach die Kunst dieser Jahrzehnte. Dürer, Holbein, Cranach, Altdorfer werden um diese Zeit herum geboren. Fast gleichaltrig mit diesen Großmeistern deutscher Malerei, wahrscheinlich im selben Jahre, als der gewaltige Grünewald geboren wurde, im Jahre 1474, kommt Tilman Riemenschneider in Osterode am Harz auf die Welt. Dem jungen, heranreifenden Mann zieht es bald mehr nach dem Süden. Wir können uns so ungefähr den Weg seiner Wanderjahrt rekonstruieren. Durch Schwaben geht es an den Rhein und dann weiter den Fluß hinunter, wahrscheinlich bis zu der großen Stadt Antwerpen an der Mündung der Schelde. Noch in manchem Frühwerk des Meisters verfolgen wir die Einflüsse der niederländischen Bildhauer aus dieser Zeit. Die weichen, sanften Gesichtsformen nordholländischer und flämischer Madonnentypen sind Riemenschneider bis in seine spätere fränkische Zeit nachgegangen.

Es ist im Grunde lächerlich wenig, was wir von seiner Lebensgeschichte wissen. Damals galt der einzelne und sein Geschick, noch dazu, wenn es sich um einen Künstler drehte, unvergleichlich weniger als zu unserer Zeit. Vom großen Schweizer Maler Urs Graf hat man uns nur überliefert, daß er sein halbes Leben im Turm verbringen mußte, von Grünewald fließen uns außer einigen unverbürgten Anekdoten jedes eingehendere Wissen um sein Leben.

*

Eines Tages taucht der knapp 19jährige Tilman in Würzburg auf, im Buch der Malerzunft finden wir ihn kurz als „moler" eingetragen. In dieser Stadt der Sonne mit ihrem frohen, starken Licht, den lauen sachten Abendwinden verbrachte er sein großes Künstlerleben. Er hat es für seine Zeit zu ansehnlichen Ehren gebracht: lange Jahre war er Bürgermeister und Ratsherr, Stufen der städtischen Regierung, die sonst nur dem ortseingesessenen Adel, den Patriziern offenstanden. So hat er viele äußere Ehrungen genossen, bis den schon Alternden noch ein harter Zugriff des Schicksals treffen sollte.

Als 1525 der Bauernkrieg ausbrach und die Volksmassen sich unter der Fahne des „Bund-Schuhs" und des „Armen Konrad" gegen das Rittertum und die Fürsten empörten, schlug sich Riemenschneider auf die Seite des Volkes. In Würzburg wandte man sich gegen die eigentlichen Herren der Stadt, die „Bischöflichen". Als aber der Bischof und sein mächtiger Anhang, die wohl eine Zeitlang die Stadt hatten verlassen, sie mit Waffengewalt zurückeroberten, wurde Riemenschneider auch gefangengesetzt. Man hat ihn gefoltert, ja fast getötet, und nur gegen eine hohe Buße wurde er wieder in Freiheit gesetzt. Fünf Jahre darauf ist der Meister gestorben.

Kein Werk kennen wir aus dieser Zeit, das noch von seiner eigenen Hand stammen könnte. Die Legende sagt, die grausame Folter hätte die zarten Hände des Meisters für immer zur Arbeit verdorben. Auf seinem Grabstein, den sein Sohn gemeißelt hat, tritt uns seine Gestalt entgegen: in dem hageren, fast mönchischen Gesicht haben sich ausgestandenes Leid und die Verbitterung eines Aufrechten, der dafür zu büßen wußte, tief eingedrückt; eine hohe, fast heldenhafte Würde steht in diesen Zügen geschrieben.

Zu dieser dunklen und traurigen Arabeske seines Lebens steht das Wesen seiner Kunst in vollem Gegensatze. Wer nur eines der charakteristischen Werke Tilman Riemenschneiders gesehen hat, wer es auf sich wirken ließ, der wird einen unauslöschlichen Eindruck freudiger Gehobenheit davontragen. Unter seinen Händen wurde das ungefüge Material des Steines dazu bekehrt, sich in tiefe, buchtige Gewandfalten zu legen oder als sanftes Rund die weichen Gesichter seiner Madonnen zu überziehen oder die energischen, asketischen Gesichter seiner Heiligen herauszumeißeln. Am liebsten aber hatte er das Holz. Hier konnte jede feinste Bewegung aufgefangen werden, und das Schnitzmesser, vertiefte sich in jedes noch so feine Fältchen, jede Runzel und jeden Zug eines Menschengesichtes, Tilman Riemenschneider gelang es, ebenso virtuos zu schnitzen, wie die Zeitgenossen zu malen verstanden.

Er war ein frommer Meister, d. h. der Zeit und ihrer religiösen Haltung entsprechend konnte er sich nur in kirchlichen Themen ausdrücken. Doch eine liebenswürdige Weltlichkeit, ein jede Einzelheit vergeistigender Realismus schuf seine Köpfe; Köpfe von Frauen und Männern, die heute noch gleich lebendig aus den Schreinen geschnitzter Altäre oder einzelner Statuen sprechen. In Rothenburg o. d. Tauber steht das Glanzstück seines Lebens, der heilige Blutaltar.

Die Kirchen Würzburgs enthalten noch viel von seiner Kunst, und zu Seiten der Liebfrauen-Kirche stand das köstliche Paar der beiden ersten Menschen, die uns immer noch am eingeprägtesten den wunderbar geraden, rassigen Menschentypus der damaligen Zeit vor Augen führen. Im Gesicht des Adam ist der „deutsche Mensch" schlechthin enthalten, aus dem lieblichen Antlitz der Würzburger Eva spricht das angebetete Frauenideal der letzten deutschen Minnesänger. Riemenschneiders Kunst war von einer glühenden Beredsamkeit in der Wiedergabe menschlichen Gesichtsausdruckes. Häufig half eine naturalistische Bemalung, die Wirklichkeitsnähe seiner Gestalten noch eindringlicher zu machen. Er war kein Bildhauer von solch monumentalen Absichten wie die Nürnberger Adam Krafft und Veit Stoß. Ein gewisser lyrischer Ton breitet sich über seine Schöpfungen, sie sind voll von gemütlicher Wärme, manchmal steigert sich die gefühlsmäßige Durchseelung ins Dramatische, wie beispielsweise bei dem Magdalenen-Relief im Deutschen Museum in Berlin.

Am unvergeßlichsten bleiben einem immer seine Madonnen, irgend etwas leise Schwermütiges haftet ihren Gesichern an.

Tilman Riemenschneider lebt. Heute vielleicht noch deutlicher als vor 400 Jahren; kein Stück Kunstgeschichte — ein Stück intensivsten deutschen Schaffens erhält sich in ihm fort.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310803-12/fragment/page=0002

Turnen Sport u. Spiel

Montag, den 3. August 1931

Die Spielsaison hat begonnen!

Vielversprechender Start unseres VfL. gegen Wacker-Leipzig. — Gegen den 1. SV. Jena spielt 99 in großer Form, vermag aber gegen Marathon-Rössen nicht zu befriedigen. — Neumark und Kayna lassen aufhorchen. — Im Gauspiel unterliegt Merseburg knapp 3:2.

Wie die Vereine spielten.

Mit vollen Akkorden hat der Spielbetrieb nach der sechswöchentlichen Sommerpause wieder eingesetzt. Fuß- und Handball herrschen wieder über die, welche diese beiden zugkräftigen und gesunden Sportarten betreiben und auch jene, welche hinter den Barrieren den Kampf auf dem grünen Rasen verfolgen. Der Start unserer Vereine war im allgemeinen veheißungsvoll. Wenn es nicht überall klappte, so kommt die Enttäuschung rechtzeitig genug. Von den vielen Hoffnungen ist nach den ersten beiden Spieltagen noch keine zuschanden, vorausgesetzt, daß man sofort die zu Tage getretenen Mängel abstellt.

Den Clou in Merseburg bildete das Sonnabendspiel unseres VfL. gegen die Leipziger Wackeraner. Wacker brillierte in den technischen Belangen und die heimische Vertretung durch ungeheure Energie. Das Unentschieden war die gerechte Lösung. Unsere 99er starteten gegen den 1. SV. Jena. Sie unterlagen dem großen Gegner ehrenvoll. Die Tragik des verlorenen Spiels liegt jedoch darin, daß die Merseburger ihre größtenteils drückende Ueberlegenheit nicht in Tore umzuwerten verastnden. Das Sonntagsspiel der Blaugelben überraschte nach zwei Seiten. Auf der einen Seite war die kombinierte 99er Formation auffallend schwach und zum anderen präsentierte sich Rössen in sehr ordentlicher Verfassung. Am besten scheint Neumark und Kayna die Pause bekommen zu sein. Beide melden tadellose Ergebnisse. — Im Gau-Jubiläumsspiel gewann abermals Halle knapp und mit etwas Glück.

VfL.—Wacker-Leipzig 2:2 (J:0)

Beiderseits eine feine Leistung.

VfL. hatte seine alte Mannschaft zur Stelle. Bei Wacker hütete Spaltholz für Menzel das Tor, Karow — ehemals Lipsia-Leipzig — ist neu und von großem Format, und der Mittelläufer Sela hat in Karolin II einen ebenbürtigen Nachfolger erhalten. Die Gäste stießen an und verloren den Ball sofort an die Merseburger, die in schneller Reihenfolge zu drei ergebnislosen Ecken kamen. Der VfL. zeigte sich überhaupt vorerst als die temperamentvollere und weit gefährlichere Partei. Das erste Tor wurde jedoch wegen Hand nicht gegeben. Auch ein glänzender Alleingang Kluges verlief ergebnislos, da der Ball vom Pfosten ins Aus sprang. Allmählich taute auch Wacker auf. In wundervoller Kombination wanderte die Lederkugel von Mann zu Mann. Kraus dirigierte fabelhaft — bis in den gegnerischen Strafraum. Hier nutzte alle Kunst der Leipziger nichts, da der gesunde Torschuß ausblieb und Meinecke neben Kugler und Däne schwer „auf Draht" waren. Kraus hatte mit verschiedenen Bomben Pech. Andererseits verschoß der VfL. aus kürzester Entfernung einige zwingende Gelegenheiten. Bei gleichem Eckenverhältnis wurde torlos gewechselt.

Nach Wiederanstoß überraschte Merseburg mit einem energischen Trommelfeuer. Schon in der 1. Minute ließ Fritzsche einen Fernschuß aus dem Hinterhalt los, der knapp neben den Pfosten landete. Gleich darauf hielt Spaltholz einen Kopfball desselben Spielers virtuos. Die zweite Viertelstunde gehörte den Gästen. In dieser Zeit schoß auch der verletzte Nöckel auf Vorlage Seiferts das erste Tor für Leipzig, dem Asser und Kluge in der 33. und 36. Minute zwei Gegentreffer entgegensetzten. Während Wacker jetzt abbaute, drückte der VfL. noch einmal auf Tempo. Trotzdem gelang es Kraus fast mit dem Abpfiff zusammen, eine Linksflanke unhaltbar zum Gleichstand einzuschießen. Schiedsrichter Weise (Preußen) prima.

99—1. SV. Jena 1:3 (0:2)

Drückend überlegen und doch verloren

Trotz der beschwerlichen Reise spielte 99 ungemein schnell und zweckmäßig. Jenas volle Mannschaft war offensichtlich überrascht und hatte in der ersten halben Stunde nichts zu bestellen. Leider verstand es die Merseburger Sturmreihe aber nicht, diese erdrückende Feldüberlegenheit mit den entsprechenden Treffern zu krönen. In dieser Druckperiode mußte ein entscheidender Torvorsprung erzielt werden. Jena hatte insofern mehr Glück, als Werner bei einem Durchbruch einen für Herfurth unhaltbaren Volltreffer unter die Latte setzte und nur wenig später der Halblinke Thier das Leder zum zweiten Male in die Maschen jagte.

In der letzten Spielhälfte nahm 99 Brödel für Heidkamp auf Halblinks. Außerdem tauschten Roßburg und Rösiger die Plätze. Auch diese Umstellung zeitigte nur den Erfolg, daß Benze einen von der Latte zurückspringenden Kernschuß Roßburgs zum ersten und einzigen Tor für Merseburg einsandte. Werner sorgte durch wunderbaren Kopfball für die Wiederherstellung des vorherigen Abstandes. 99igs beste Mann war Büttner. Daneben führte sich Herfurth recht gut ein. Ecken gab es 10:6 für Merseburg.

99—Marathon Rössen 2:2 (:2)

Achtung vor Marathon Rössen!

Mit einer buntzusammengewürfelten Formation stellte sich 99 den Rössenern. Büttner, Schütt, Roßburg und Benze fehlten. Dennoch klappte es vorerst bei Blaugelb ganz gut. Marathon spielte forsch aber zu durchsichtig. Das wurde anders, als Peter nach Ablauf der ersten halben Stunde an der zu wheit aufgerückten 99er Verteidigung vorRössener Schlachtenbummler zum 1:0 einschoß. Von diesem Augenblick ab mußte der Sportverein stark verteidigen, ohne verhindern zu können, daß abermals Peter drei Minuten später einen Fehler von Bretschneider mit dem zweiten Erfolg quittierte. Rössen führte also zur Pause 2:0. Bei diesem Stande blieb es bis zur 28. Minute (!) der letzten Spielhälfte.

Erst dann glückte dem nach vorn gegangenen Brödel durch aus der Luft verwandelte Vorlage Stahls der erste Gegentreffer. Jetzt ergreift 99 endlich die Initiative. Trotzdem Rössen vielbeinig verteidigt, schießt abermals Brödel fünf Minuten später Nummer 2. Im allgemeinen hatte Rössen durch seinen großen Eifer mehr vom Spiel, so daß ein knapper Sieg verdient gewesen wäre. Allerdings bleibt eben zu berücksichtigen, daß 99 nicht mit seiner Liga antrat und die wirklich mitwirkenden Stammspieler dieser Elf berets am Vortage aktiv waren.

Sportfreunde Harthau 5:0 geschlagen

Neumarks erster hoher Sieg!

Aeußerst vielversprechend begann die Spielvereinigung Neumark die neue Saison. Mit 5:0 blieben die im Felde guten, vor dem Tor aber im höchsten Grade unbeholfenen Harthauer auf der Strecke. Dabei mußten auch die Geiseltaler auf ihre besten Kräfte verzichten. Der herangezogene Ersatz erwies sich aber als durchaus brauchbar. Das Spiel nahm einen ebenso flotten wie fairen Verlauf. Die erste Halbzeit war verteilt. In der 12. Minute fiel durch Mittelstürmer Köppe der Führungstreffer für Neumark. Erst nach Seitenwechsel kam die weitere Ausbeute, da sich bei Harthau doch die Anstrengungen des Sonnabendspieles gegen Kayna bemerkbar machten. Während die Gäste auch jetzt leer ausgingen, war die Spielvereinigung in den letzten siebzehn Minuten noch vier Mal erfolgreich. Für die Erfolge zeichneten: Köppe auf Vorlage Meiners, Meiner unter Assistenz von Steigemann und Köppe, wiederum Meiner nach raffiniertem Täuschen Köppes und schließlich noch einmal Köppe nach Vorbereitung von Lübke

Wacker — Spielvereinigung Leipzig 5:2 (2:1).

Der Saalegaumeister konnte sein erstes Spiel nach der Pause in Leipzig zu einem Siege gestalten, der weit sicherer ausfiel als das Resultat besagt. Leider brachten die Leipziger eine sehr harte Note in das Spiel, so daß Wacker mit mehreren verletzten Spielern nach Hause fahren mußten. Die Tore schossen Thomas (4) und Hupfeld (1).

VfL. 96 — TuV. Leipzig 2:0.

Auch 96 kontne seinen Leipziger Gegner sehr sicher und überlegen niederringen. Einzig und allein der Unsicherheit des hallischen Sturmes haben es die Leipziger zu verdanken, daß die Niederlage nicht höher ausgefallen ist. Die Torschützen waren hier Siegfried und A. Krampe.

Spiele der 1b-Klasse

Die Spiele der 1b-Klasse brachten gestern eine Bombenüberraschung. Wer gedacht hatte, daß die Meisterschaftsfrage nun endgültig geklärt würde, sah sich bitter getäuscht. Meuschau blieb gegen den VfB. Schkeuditz mit 1:6 im geschlagenen Felde, und so macht sich nun das bereits für kommenden Sonntag angesetzte Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft zwischen Ammendorf und Schkeuditz doch noch notwendig. Unsere Preußen werden sich also auf ein neues Meisterschaftsspiel vorbereiten müssen! — Einen Achtungserfolg errang Rössen, indem es gegen die ersatzgeschwächten 99er ein 2:2 erzielte.

Ueber die Spiele wird geschrieben:

VfB. Schkeuditz — Meuschau 6:1 (2:0).

Mit Siegeshoffnungen fuhr Meuschau nach der Flughafenstadt und kehrte mit einer schweren Niederlage heim. Schkeuditz spielte von Anfang an auf Sieg. Bis zum Wechsel hatte Meuschau mehrfach Gelegenheit, dem Spiel eine Wendung zu geben; doch der Angriff zerfiel immer mehr und schließlich konnte auch die Hintermannschaft die Katastrophe nicht mehr aufhalten. Deppe pfiff ausgezeichnet.

Von auswärts wird gemeldet: Ammendorf — Braunsdorf 2:2 und Nietleben gegen VfL. Klostermansfeld 3:2.

Wasserball-Pokalturnier in Dürrenberg.

Dürrenberg Pokalsieger, Weißenfels von Merseburg, Dürrenberg geschlagen

Das gestrige Pokalturnier des Schwimmvereins in Dürrenberg brachte zahlreiche Ueberraschungen. Der Schwimverein 1923 Merseburg hatte leider seine Mannschaft zurückgezogen. Das Bedauerlichste war, daß die Spiele unter dem Mangel einwandfreier unparteiischer Schiedsrichter litten, behelfsmäßig wurden die Vorhandenen engagiert. Eine bessere Vorsorge von seiten des DSV. wäre am Platze gewesen und hätte manchen Kampf weniger dramatisch verlaufen lassen. Um es gleich im Voraus zu sagen, Merseburg blieb auf der Strecke, nicht durch seinen stärksten Konkurrenten, sondern durch den DSV., der mühelos einen haushohen Sieg sicher stellen konnte. Im ersten offenbar schärfsten Kampf schlägt Merseburg seinen alten Rivalen

MSS. — WSV. 3:2.

Die Entscheidungen des Schiedsrichters, der einem solchen Kampf nicht gewachsen sein konnte, brachten „Objektive und Fanatiker" beiderseitig in Form. Einen Hochwurf für die MSS. verwandelt Heinrich (MSS.) zum Führungstreffer. Beyer W. erhöht auf 2:0. In der zweiten Spielhälfte verkürzt Fasselkraut (MSV.) auf 2:1. Beyer G. sichert den 3. Treffer. Bis zum Schluß war WSV. noch einmal erfolgreich.

MSS. Jgd. — DSV. Jgd. 4:2.

Erwartungsgemäß behauptete sich Merseburg in diesem zweiten flotten Kampf.

Und dann die Sensation:

DSV. — MSS. 9:2!

Der Unparteiische von WSV. holte überkorrekt nach, was sein Vorgänger versäumte. Sofort nach Anpfiff, noch im Anschwimmen, wird Heinrich (MSS.) wegen Abstoßens herausgestellt. Merseburg mit 6 Mann spielend, hält trotzdem den Kampf offen und geht nach einer Vorlage von Pohlenz durch Beyer W. in Führung. Eine hingeworfene Kritik von Pohlenz bringt nunmehr diesen außerhalb des Spielfeldes „für die ganze Kampfsdauer". Halbzeit 2:0 für Merseburg. Und dann kam das bittere unerfreuliche Ende. Einer nach dem andern der Hiesigen muß das Feld verlassen. Zuletzt ohne Tormann, mit noch 3 Mann kämpfend, erzielt der DSV. billig Treffer auf Treffer.

Das folgende Einlagespiel sah

MSS. Jugend — SV. Leuna mit 9:1

erfolgreich. Leuna gab sich als Anfänger freilich große Mühe, blieb aber unverdrossen bis zum Ende eifrig und voll Hoffnung auf das Ehrentor, das dann auch Henke-Leuna erzielen konnte. Und dann die zweite Ueberraschung:

WSV. — DSV. 4:5.

Weißenfels auch von Dürrenberg geschlagen. Der MSV., anfänglich großzügig in der Vergebung von günstigen Chancen, führt bis zur Halbzeit mit 3:2 Toren. Ein Ball auf der Torlinie des WSV. brachte Dürrenberg nach einem „wenn und aber" den 2. Treffer. Die zweite Spielhälfte ein ausgesprochenes Mittelfeldspiel. Jaeger (WSV.) verwirft aus sicherer Lage, Böttcher (DSV.) erzwingt den Ausgleich und Breitung (DSV.) plaziert freistehend den Siegestreffer.

DSV. Pokalsieger, das ist die größte Ueberraschung. Dürrenberg zeigte ein tatsächliches, beachtliches Können, eine bestechende Form, die alle in den Bann zog.

Spiele der unteren Klassen.

Preußen: 2. — Kayna 2. 5:5 (1:4); 3. gegen Neumark 3. 3:4; 4. — Rössen 3. 4:2; Jun. gegen VfL. 1:4; Jugend — Kayna 1:2; Knaben — VfL. 9:0; Handballmannschaft gegen PSV. Reserve 4:14.

Meuschau: 2. — Schotterey 1. 5:1; Jgd. gegen Kayna 1:5.

Rössen. 2. — 99 3. 2:3; 3. — Preußen 4. 2:4; Jugend — Spergau 3:1.

Leuna. 2. — Wegwitz 1. 5:3; 3. — Wegwitz 2. 1:7; Junioren — Braunsdorf 1:4.

Mücheln Die Handballmannschaft siegte in Merseburg gegen 99 mit 7:4.

*

Preußen spielt gegen Meuschau.

Am Mittwoch abend stehen sich auf dem Preußenplatz die ersten Mannschaften dieser beiden Gegner erstmalig gegenüber. Man ist auf den Ausgang des Spieles, auf das wir noch zurückkommen, äußerst gespannt.

Der DFB. greift ein.

Nachdem der deutsche Fußballmeister Hertha-BSC. das mit dem 1. FC. Nürnberg für den 9. August vereinbarte Freundschaftsspiel endgültig abgesagt hatte, wandte sich der Nürnberger Verein beschwerdeführend an den süddeutschen Verband, der daraufhin beim D. F. B. nach § 53 der Satzungen eine Entscheidung beantragte. Auf dem Wege einer Umfrage bei den verschiedenen Landesverbänden wird nun festgestellt werden, ob Hertha-BSC. spielen muß, oder ob die von dem deutschen Meister angeführten Gründe als stichhaltig für die einseitige Absage angesehen werden können. Das Ergebnis der Umfrage ist im Laufe der nächsten Woche zu erwarten.

*

Hertha-BSC. hat nun doch die beiden ausgezeichneten Spieler Hahn und Appel verloren. Beide haben sich dem Berliner Sportverein von 1892 angeschlossen. Da von dem Pokalmeister zugleich Sobanski und Klüh abgewandert sind, kommt ihm die Verstärkung recht gelegen.

Die deutschen Schwimmer.

Für den Länderkampf mit der Schweiz.

Der Deutsche Schwimm-Verband hat die Auswahl für den am 30. August in Luzern stattfindenden 5. Länderkampf gegen die Schweiz namhaft gemacht. Wie im Vorjahre wurden durchweg süddeutsche Schwimmer berücksichtigt. Im einzelnen hat die deutsche Vertretung folgendes Aussehen: 100 Meter Kraul: Maus (Offenbach), Rinderspacher (München); 400 Meter Kraul: Berges (Darmstadt), Rinderspacher; 100 Meter Rücken: Fuchs (Karlsruhe), Dr. Frank Heidelberg); 200 Meter Brust: Schwarz (Göppingen), Wunsch (Karlsruhe); Springen: Rehborn (Ulm), Zeller (München); 4 mal 50 Meter Kraul: Rinderspacher, Berges, Dr. Frank, Maus; 4 mal 50 Meter Brust: Schwarz, Zöge, Wunsch, Frankenhauser; 3 mal 100 Meter Lagenstaffel: Wunsch, Fuchs, Maus.

Weitere Ankäufe deutscher Pferde.

Nachdem für die italienische Kavallerieschule Pinerolo bei der Aachener Reitpferdeschau acht Pferde und beim Verband hannoverscher Warmblutzüchter fünf Pferde erworben worden sind, hat die italienische Kommission vom Verbande der Mecklenburgischen Warmblutzüchter in Güstrow weitere sechs Pferde gekauft. Die Italiener beabsichtigen, aus dem Trakehner Jagdstall, dessen Material bekanntlich verkäuflich ist, weitere Erwerbungen zu machen.

Deutsche Reichswehroffiziere in Dublin.

Im Zusammenhang mit der altberühmten Dubliner Pferdeschau, die in diesem Jahre mit großem Glanze ihr 200jähriges Bestehen feiert, findet seit Ende des Krieges zum ersten Male wieder ein internationales Reitturnier statt. In diesem beteiligen sich, der Einladung Irlands folgend, neun verschiedene Nationen, darunter England, Frankreich, Belgien, Italien, Schweden, die Schweiz, Deutschland und Irland selbst. Unter Führung des Majors von Waldenfels werden aus Deutschland reiten: Oberleutnant von Nagel mit Wotan und Dedo, Oberleutnant Momm mit Baccarat und Kampfgesell, Oberleutnant Hasse mit Derby und Bosco. Als Reservepferde gehen Hein und Winzige mit. Es sind von jeder Nation nur drei Reiter und sechs Pferde teilnahmeberechtigt. Die Aussichten für die einzelnen Nationen sind sehr gering, da insgesamt nur vier Konkurrenzen zur Entscheidung gelangen, wovon eine als Hochspring-Konkurrenz über einen Steinwall führt und nur von den Reiter einiger weniger Nationen bestritten sein wird. In zwei der Konkurrenzen starten nach altem, irischem Brauche je zwei Reiter gleichzeitig, wobei für jeden Reiter die Hälfte eines jeden Hindernisses reserviert ist. Die Sieger aus dem Paarspringen treten denn solange gegeneinander an, bis das beste Pferd endgültig feststeht. Hauptereignis ist der Preis der Nationen, der als Einzelspringen entschieden wird, in der Weise daß jedes Pferd zweimal über den Kurs geht und die Fehler der drei Pferde der einzelnen Nationen zusammengezählt werden Dublin hat ein einzigartiges Richtverfahren. Es ist der „Internationalen reiterlichen Vereinigung" nicht angeschlossen und benutzt das Richtverfahren dieser Vereinigung, das sonst fast allgemein angewendet wird, nicht. Man richtet nach einem Reglement, in dem mehr das Jagdpferd als das Springpferd geprüft wird. So haben z. B. die Richter das Recht, heftig gehende Pferde, selbst wenn sie keine Fehler beim Springen machen, zu disqualifizieren. Für jedes der Hindernisse gilt eine besondere Fehlerberechnung, die am merkwürdigsten bei der Ueberwindung der Wälle ist. Es ist in Dublin wiederholt vorgekommen, daß fehlerfreie Pferde den Sieg nicht zugesprochen bekamen, dieser

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310803-12/fragment/page=0003
DFG

von den Richtern vielmehr **an Pferde gegeben** wurde, die Fehler beim Springen machten, aber nach Auffassung der Richter einen besonders guten Stil als Jagdpferde zeigten. Unter diesen Umständen bleibt natürlich die Fahrt der deutschen Reiter und Pferde nach Dublin im Hinblick auf einen Erfolg sehr ungewiß.

Massenbesuch auf der Avus.

Caracciola (Mercedes-Benz) fährt 186 Stundenkilometer.

Nach fünfjähriger Pause gab es am Sonntag wieder einmal auf der Avus eine automobilsportliche Veranstaltung, für die der Allgemeine Deutsche Automobilklub verantwortlich zeichnete.

Leider ließ die Disziplin des Publikums recht zu wünschen übrig, mehrfach wurden die Absperrungen durchbrochen, so daß die Abwickelung des Programms erhebliche Verzögerungen erfuhr. Die Einleitung besorgten die Wagen bis 750 Kubikzentimeter Zylinderinhalt, die 96,696 Kilometer zurückzulegen hatten. Neun Maschinen gingen auf die Reise, durchweg DKW. und BMW., und es gab dann auch einen spannenden Zweikampf zwischen dem DKW.-Frontantriebswagen des Berliners Gerhard Macher und dem BMW. von Bobby Kohlrausch, Eisenach. Beide lagen ständig dicht zusammen an der Spitze, der besser auf der Straße liegende DKW. holte in der Nordschleife stets einige Meter Vorsprung heraus. Kohlrausch hatte seinen Konkurrenten kurz vor dem letzmaligen Einbiegen in die Nordschleife zwar erwischt, fiel aber in der Kurve wieder zurück und mußte Macher einen glatten Sieg mit etwa 20 Meter Vorsprung überlassen. Beide fuhren den sehr anständigen Durchschnitt von über 119 Stundenkilometer.

Das zweite Rennen für Wagen über 750 bis 1300 Kubikzentimeter Zylinderinhalt nahm einen recht verheißungsvollen Beginn. Von den Gemeldeten fehlten zwar Volthart, Düsseldorf, Burggaller, Berlin, Graf Arco, Zinneberg, Graf Lurani, Italien, und Rudolf Steinweg, München, so daß insgesamt 7 Bugatti, je zwei Salmson und Amilcar ins Rennen gingen. Es gab aber von Beginn an scharfe Positionskämpfe zwischen den vier Bugattifahrern Brudes, Breslau, Lewy, Dresden, Ollendorf, München, und Seibel, Berlin. Die Führung wechselte mehrfach, bis zwei Runden vor Schluß Brudes wegen Motorschaden ausscheiden mußte. In der 9. Runde folgten Ollendorf und Seibel seinem Beispiel, so daß Lewy zu einem mühelosen Erfolg kam, der sein Pensum mit dem famosen Durchschnitt von 150,4 Stundenkilometern erledigte.

Zu einer grandiosen

Rekordfahrt

wurde das abschließende Rennen der großen Wagen über 294.426 Kilometer. Schon in der ersten Runde sonderten sich Caracciola, Stuck (Mercedes-Benz) und v. Morgen (Bugatti) vom Felde ab. Im 190er Tempo jagten die drei um die Bahn. Aber bereits nach zwei Runden mußte Stuck beide Hinterreifen wechseln, wodurch er kostbare Zeit verlor. In der 3. Runde nahm Caracciola dem führenden von Morgen die Spitze ab. Der Berliner gab sich aber nicht so ohne weiteres geschlagen und folgte Caracciola dicht auf den Fersen. Stuck hatte in der 8 Runde erneut Reifenschaden und als ihm eine Runde später der Kühlwasserschlauch am Motor brach, gab er das Rennen auf. Inzwischen tobte der Kampf zwischen Caracciola und v. Morgen weiter, während sich hinter ihnen das Feld schnell lichtete. Kotte, Dresden (Maserati), Burggaller, Berlin (Bugatti), Prinz zu Leiningen (Bugatti) und Winter, Berlin (Mercedes-Benz) wurden durch Defekte aus dem Rennen geworfen. Auf halbem Wege hatten die beiden Führenden alle anderen Fahrer überrundet. In der 12. Runde ereilte v. Morgen das Geschick in Gestalt eines Reifenschadens und so war Caracciola seinen schärfsten Konkurrenten los. Trotzdem verminderte er sein Tempo aber kaum und beendete das Rennen mit dem fabelhaften Durchschnitt von mehr als 180 Stundenkilometer als überlegener Sieger vor v. Morgen und v. Brauchitsch.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 3. August

Auftrieb: 703 Rinder, (dav. 88 Ochsen, 306 Bullen 240 Kühe, 69 Färsen, 247 Kälber), 855 Schafe 1644 Schweine, zusammen 3449 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 76 Rinder, 17 Kälber, 345 Schafe, 371 Schweine.

Ochsen	46—49	40—45,	— ,	— ,	—
Ochsen	(— ,	— ,	— ,	— ,	—)
Bullen	36—40,	33—35,	30—32,	— ,	—
Bullen	(37—40,	32—36,	— ,	— ,	—)
Kühe	35—39,	30—34,	25—29,	— ,	—
Kühe	(35—37,	30—34,	25—29,	— ,	—)
Färsen	43—46,	38—42,	— ,	— ,	—
Färsen	(— ,	— ,	— ,	— ,	—)
Kälber	— ,	46—50,	43—45,	40—42,	—
Kälber	(— ,	46—50,	40—45,	35—39,	—)
Schafe	— ,	50—51,	50—53,	44—48,	40—43
	30—35,	— .			
Schafe	(— ,	50—52,	43—47,	40—42,	—
	— ,	— ,)			
Schweine	51—52,	53—54,	51—53,	48—50,	—
„	— ,	45—48,	— ,	— ,	—
Schweine	(44—45,	46—47,	45—46,	42—44,	—
	—)				

Geschäftsgang: **Rinder schlecht, Kälber schleht, Schafe langsam, Schweine gut.**

Überstand: 200 Rinder (dav. 10 Ochsen, 135 Bullen, 50 Kühe, 5 Färsen, — Kälber), 55 Schafe, 100 Schweine.

NB. Ziffern in Klammern sind die Preise des vorhergehenden Marktes.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften.

Das Deutsche Stadion im Grunewald hatte am Sonnabend wieder einen großen Tag, stand doch der erste Teil der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften zur Entscheidung an, und von ganz besonderer Bedeutung war es diesmal, daß Sportler und Turner sich zusammengefunden hatten, um einheitlich einen Deutschen Meister zu ermitteln. Eine Riesenbesetzung der einzelnen Wettbewerbe war natürlich die Folge, jedoch ließ die Qualität keineswegs zu wünschen übrig.

Vom frühen Vormittag an wickelte sich das Programm mit zahllosen Vorkämpfen ab, und erst nach der Mittagspause ging es in die ersten Entscheidungen, die vor etwa 6000 Zuschauern ausgetragen wurden. Zunächst wurde das Diskuswerfen erledigt. Der vorjährige Sieger Hoffmeister (Münster) verbesserte zwar mit einem Wurf von 45,48 Meter seine Vorjahrsleistung etwas, kam aber an seine Rekordleistung von mehr als 48 Meter bei weitem nicht heran. Sehr gut hielt sich der Zehnkämpfer Sievert, der mit 45,22 Meter den zweiten Platz besetzte, während Emil Hirschfeld auch noch dem Turner Heinen den Vortritt lassen mußte. Einen großartigen Ausklang nahm die 1500-Meter-Meisterschaft, die Krause nur um Brustbreite in der sehr guten Zeit von 3:57,6 zu seinen Gunsten entschied. Die Meisterschaft im Dreisprung, erstmalig ausgetragen, fiel an den Turner Drechsler (Thalheim) mit der Durchschnittsleistung von 13,72 Meter.

Körnig ausgeschlossen.

Dem mit großer Spannung erwarteten Entscheidungslauf über 100 Meter gingen zwei Fehlstarts voraus, die der sehr nervöse Körnig verschuldet hatte. Der Charlottenburger mußte ausgeschlossen werden. Mit ihm aus dem Wege gewann Jonath sehr sicher gegen Hendrix (Aachen) und den aus der Schweiz herbeigeeilten Geerling. Die 400 Meter wurden erwartungsgemäß eine sichere Beute des Frankfurters Metzner, der den sich verzweifelt wehrenden Büchner in der großartigen Zeit von 48,4 leicht abfertigte. Im 110-Meter-Hürdenlaufen kam der Titelverteidiger Welscher (Frankfurt) durch einen Sturz an der dritten Hürde um seine Aussichten. Beschetznick (Berlin) gewann, durchweg führend, überlegen gegen den Turner Wegner. Der 10 000-Meter-Lauf sah zunächst Behnke in Front vor Petri. Letzterer ging dann in Front, gefolgt von Kraft, Molitor, Brauch und Holthuis. Zum Schluß sonderten sich Petri und Kraft von den übrigen ab, und in der Zielgeraden lief der Hannoveraner seinem Gegner glatt davon.

Die Meisterschaft im Stabhochsprung ließ sich Wegner (Halle) nicht entgehen.

In Konkurrenz brachte er es auf 4,04 Meter, dann versuchte er einen Rekordsprung von 4,12 Meter, der aber mißglückte. Die erstmalig ausgetragene Meisterschaft im Steinstoßen holte sich der Turner Lingnau. Sehr knapp war der Ausgang im Hammerwerfen, das Mang (Regensburg) nur mit einem Zentimeter Vorsprung gegen seinen Landsmann Steinberger aus dem Feuer riß.

De Bruyn — Marathonmeister.

Zur Deutschen Meisterschaft im Marathonlauf über 42,2 Kilometer stellten sich 58 Bewerber dem Starter, darunter auch der aus Neuyork gekommene Deutschamerikaner De Bruyn, der bei den Olympischen Spielen in Los Angeles für Deutschland starten soll. Der „Amerikaner" überholte bald seine vor ihm liegenden Gegner, und beim 32. Kilometer führte er bereits mit 400 Meter Vorsprung; beim 38. Kilometer betrug der Abstand zwischen ihm und dem an zweiter Stelle liegenden Wanderer fast 1000 Meter. Die Zeit De Bruyns von 2:47:19,4 ist um drei Minuten besser als die im Vorjahre von Geißler erzielte.

*

Jonath schlägt Körnig. Hirschfeld schafft 15,56 Meter.

Dem zweiten Tag der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften der Männer im Deutschen Stadion zu Berlin-Grunewald war erwartungsgemäß ein weitaus größerer Erfolg als dem Vortag beschieden. Trotz der fühlbaren Konkurrenz der Automobilrennen auf der Avus wohnten den Ereignissen etwa 15 000 Zuschauer bei. In der ersten, mit Begeisterung aufgenommenen Entscheidung des Nachmittags, dem 800-Meter-Lauf, gelang es

Dr. Peltzer zum viertenmal, Meister

zu werden. Seine früheren Erfolge liegen schon weit zurück (1923 bis 1925), um so mehr ist die Energie des Stettiners, stets wieder in Form zu kommen, zu bewundern. Diesmal hatte er es allerdings nicht schwer. Der bisherige Titelhalter Fredy Müller (Zehlendorf) schied ebenso wie der Charlottenburger Wichmann bereits in den Vorläufen aus. Im 5000-Meter-Lauf enttäuschten der Titelhalter Helber und der Hannoveraner Petri. Zum Schluß zog Schaumburg (Oberhausen) von Petri weg und gewann leicht. Das Hochspringen enttäuschte, denn keiner der Bewerber kam über 1,86 Meter. Im Stechen übersprang der Steffner Köpke 1,90 Meter, der Turner Bornhoff (Limbach) 1,88 Meter. Dritter wurde Betz (Berlin).

Im Kugelstoßen war

Hirschfeld eine Klasse für sich.

Er schaffte mit 15,56 Meter seine beste diesjährige Leistung. Den Weitsprung gewann der Kölner Mölle mit der sehr guten Leistung von 7,47 Meter, er ließ den vorjährigen Meister Köchermann (Hamburg) knapp hinter sich. Das neu in das Programm aufgenommene Schleuderballwerfen gewann der Kieler Wegener mit dem guten Wurf von 68,53 Meter. Im Speerwerfen verteidigte Mäser seinen Titel mit Erfolg. Der Königsberger schaffte 63,65, ihm zunächst kam der Turner Dinkler (Heidelberg) mit 61,62 Meter vor dem deutschen Rekordmann Weimann (Leipzig) mit 61,34 Meter.

Mit großer Spannung sah man dem Duell zwischen Körnig und Jonath im 200-Meter-Lauf entgegen. Es war die ganze Gerade herauf ein erbitterter Kampf zwischen den beiden alten Rivalen, den der auf der Außenbahn gelaufene Jonath mit kaum sichtbarem Vorsprung für sich entschied. Jonath wurde also Doppelmeister. Die Zeit von 22,2 ist nicht besonders gut, hat auf der schweren Bahn aber nicht viel zu besagen. Im 400-Meter-Hürdenlauf konnte der Zehlendorfer Schumann seinen Titel in 56,1 erfolgreich verteidigen. Er gewann knapp gegen den Düsseldorfer Kürten. Einen wirkungsvollen **Abschluß** erhielten die Meisterschaften mit den **Staffeln über** 4×100 und 4×400 Meter. In der Sprinterstaffel sah es lange nach einem Sieg des SC.-Charlottenburg aus. Körnig hatte seinem Verein einen guten Vorsprung gesichert, der letzte Wechsel verdarb alles, so daß die gut wechselnde Mannschaft von Eintracht-Frankfurt, die in der Besetzung Eldracher, Welscher, Mährlein, Geerling lief, den Charlottenburgern Sieg und Titel entreißen konnte. Die Zeit ist mit 41,7 für die schwere Bahn ausgezeichnet. Die Staffel über 4×400 Meter gewann der Hamburger Sportverein mit der Mannschaft Henne, v. Eberstein, Schein, Wiencke.

Sievert Rekordsieger im Zehnkampf.

Die erfreulichste Ueberraschung bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften im Grunewaldstadion zu Berlin bildeten die hervorragenden Leistungen in der Zehnkampfmeisterschaft, der schwierigsten Uebung, die der athletische Sport kennt. In dem jungen Sievert vom SV. Eimsbüttel-Hamburg und dem famosen Ostpreußen Fritsch vom SV.-Darkehmen wachsen zwei deutsche Olympiahoffnungen heran. Mit einer Gesamtpunktzahl von 7874,605 stellte Sievert einen neuen deutschen Rekord auf. Auch Fritsch blieb mit 7636,375 Punkten noch über der alten, mit 7626,11 Punkten von Kurt Weiß gehaltenen Bestleistung. Weiß konnte seinen Titel nicht in bester Form verteidigen, er zog sich überdies eine Armverletzung zu und schied nach der siebenten Uebung, dem Diskuswurf, aus.

Rekorde bei den Frauen-Athletikmeisterschaften.

Während im Grunewaldstadion zu Berlin die Männer um die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften kämpften, wurden auf dem Kricketer Sportpark zu Magdeburg die Meisterschaften der Frauen erledigt. Der erste Tag der Frauenwettbewerbe brachte indes nur drei Entscheidungen, dafür aber zwei neue deutsche Rekorde. Die Leipziger Turnerin Thymm-Junkers lief schon im Vorlauf über die 100 Meter die neue deutsche Bestzeit von 12 Sekunden heraus und erreichte diese Zeit weiterhin jedesmal beim Zwischenlauf und im Endkampf, aus dem sie als sichere Siegerin gegen Kellner (München) und Krauß (Dresden) hervorging. Die zweite Höchstleistung vollbrachte die Hamburgerin Mollenhauer im Diskuswerfen mit der großartigen Leistung von 39,612 Meter, der bis auf einen halben Zentimeter an den Weltrekord der Polin Konopacka herankommt. Die Meisterschaft im Hochsprung fiel mit 1,50 Meter an die Bremerin Grieme nach Stichkampf mit Inge Braumüller (Berlin).

Der zweite Tag der Deutschen Frauen-Leichtathletikmeisterschaften in Magdeburg, die vor etwa 2000 Zuschauern abgewickelt wurden, stand im Zeichen neuer Höchstleistungen und scharfer Kämpfe. Nicht weniger als zwei Weltrekorde und drei deutsche Rekorde waren die Ausbeute, gewiß ein ganz hervorragendes Ergebnis. Elien Braumüller (Berlin), die neue Fünfkampfmeisterin und Siegerin im Speerwerfen, schuf in dieser Disziplin innerhalb des Fünfkampfes mit 42,28 Meter eine neue Welthöchstleistung. In der Meisterschaft über 800 Meter lieferten sich Dollinger und Radtke einen erbitterten Endkampf, den die Nürnbergerin Dollinger in der neuen Weltrekordzeit von 2:16,8 für sich entschied. Schon vorher hatte Frl. Dollinger im 200-Meter-Lauf mit 25,2 Sek. einen neuen deutschen Rekord aufgestellt. Weiterhin schufen Frl. Pirch (Berlin) im 80-Meter-Hürdenlauf mit 12,3 Sek. und Ellen Braumüller im Fünfkampf mit 395 Punkten neue deutsche Höchstleistungen.

Deutsche Schwimm-Meisterschaften.

Von schönstem Wetter begünstigt, gestaltete sich der Haupttag der deutschen Schwimmmeisterschaften in Königsberg zu einem vollen Erfolge.

Die Kämpfe selbst nahmen einen überaus spannenden Verlauf, von den vorjährigen Meistern konnten sich nur die wenigsten mit Erfolg durchsetzen. Der Breslauer Schubert ließ sich nach einem Vortagssiege über 100 Meter auch die Meisterschaft im 200 Meter Kraulschwimmen nicht entgehen, er siegte überlegen gegen Balk, Nürnberg, und Deiters, Köln. Die Brustmeisterschaft über die gleiche Strecke fiel nach schärfstem Kampfe an Wittenberg, Berlin, der mit Handschlag gegen den Hamburger Sietas gewann, während der Titelverteidiger Koppen, Leipzig, vollkommen versagte. Bei den Damen verteidigte Frl. O. Jordan, Nürnberg, die Meisterschaft im Kunstspringen mit Erfolg, dagegen wurde im 100-Meter-Kraulschwimmen die favorisierte Hertha Wunder, Leipzig, nur mäßige Vierte hinter der Ueberraschungssiegerin Lotte Kotula, Beuthen. Ueber 200 Meter Brust gab Frl. Suchard, Charlottenburg, der Titelverteidigerin Rocke, Magdeburg, überlegen das Nachsehen. In der 4×100-Meter-Kraulstaffel der Herren schwammen Schwartz, Lamberts, Haas und Herrmann, die am Vortage die 4×200-Meter-Staffel gewonnen hatten, einen knappen Sieg für Poseidon Köln, gegen Hellas, Magdeburg, heraus. Meister über die lange Strecke (1500 Meter) wurde Bode, Hildesheim, der den Titelverteidiger Reitzel, Göppingen, um mehr als eine halbe Minute hinter sich ließ. Im Turmspringen nahm Riebschläger, Zeitz, an Neumann, Soandau, erfolgreiche Revanche für die am Vortage erlittene Niederlage im Kunstspringen. Zu einem billigen Siege kam der 1. Magdeburger Damen-SC. in der 3×100-Meter-Kraulstaffel, da jeu scharfster Rivale, Nixe, Charlottenburg, wegen Frühstarts disfanziert werden mußte. Die Lagenstaffel der Herren fiel an Sparta, Köln (Lehnig, Budig, Derichs), und im 100-Meter-Rückenschwimmen der Damen blieb wie im Vorjahre Frl. Strubel, Berlin, siegreich.

Kinderfest des ATV.

Am Sonntag hatte der ATV. seine Mitglieder und Freunde des Vereins zu seinem diesjährigen Kinderfest eingeladen. Zahlreich hatte man der Einladung Folge geleistet, so daß auf dem Turnplatz des ATV. reges Leben und Treiben herrschte. Pünktlich 3,30 Uhr wurde das Fest durch einen schneidigen Marsch mittels einer Kraftverstärkeranlage der Firma Hender eröffnet, und schon setzte die Jagd nach den schönen Preisen im Preisschießen, -kegeln u. a. mehr ein. Während die Mädchen sich mit Sternschießen beschäftigten, unternahmen die Jungen ein Blumentopfwettlaufen, das viel Heiterkeit hervorrief. Anschließend zogen die Schüler mit der Armbrust auf, um den Schützenkönig im Adlerschießen festzustellen. Die Mädchen sorgten dann durch verschiedene Volkstänze und Kreisspiele für Unterhaltung. Mitten im Fest geschah etwas Besonderes. In einer Ecke hatte die neugegründete Kanuabteilung ihre fünf schnittigen Boote aufgestellt, um die Taufe zu vollziehen. Mit kurzen Worten wies der Vorsitzende Mehler auf Zweck und Ziele der Abteilung hin und nahm die Taufe mit einem Silberbecher voll Saalewasser vor. Die Namen der Boote sind folgende: Fidje, Seebär, Vineta, Bummler und Saaleglod! Zum Schluß wünschte der Redner dieser Abteilung ein gutes Gedeihen und schloß **den Akt mit einem kräftigen** „Gut Heil!"

Gau Norden siegt glücklich!

Das Gaujubiläumsspiel Gau-Norden gegen Gau-Süden bringt nicht die erwarteten großen Leistungen. —

Das Gewand eines Gaujubiläumsspiels trug die gestrige Veranstaltung auf dem Sportfreundeplatz (Rosengarten) nicht. Wenig Interessenten (etwa 1000) umsäumten die Barrieren, und auf dem grünen Rasen wurde von der Nordmannschaft wieder einmal mehr ein Spiel geboten, an dem man alles andere als Freude erleben konnte. Jeder mit dem Fußballsport des Saalegaues verwachsene Interessent muß zu dem Bekenntnis kommen, daß die Hallorenstadt von dem Können der Vorstadtvereine nicht nur erreicht ist, sondern in gewisser Beziehung überflügelt wird. Auch im gestrigen Spiel war dies wieder festzustellen. Die Auserwählten des Gausüdens erwiesen sich als beweglicher und spielten dabei schneller und rationeller ab. Lahm wirken dagegen die Spielhandlungen der Nordspieler. Anfangs schien es zu einer guten Gesamtleistung heranreifen zu wollen, doch als nach etwa 10 Minuten der für Schutz spielende Hädicke (Wacker) sein Pulver verschossen hatte, war es mit jedem Zusammenhalt vorbei, so daß in der Folge meist auf eigene Faust gespielt wurde. Erfolgsmöglichkeiten wurden dadurch immer seltener, und das Gegenteil eines guten Eindrucks trat in Erscheinung. In wirklicher Form waren bei dem Norden nur Müller (96), Tetzner (Wacker) und Küster (Favorit). An Meißners Behäbigkeit litt die flotte Arbeit des Angriffs offensichtlich.

Die Südmannschaft hatte für Petz, Schütt, Keller und Galander andere Spieler zur Stelle. Preußen-Merseburg stellte für die Fehlenden: den Torwart Raspe, Mittelläufer Kuhnt, linken Läufer Hesselbarth, während Gabbert von Neumark als Halbrechter einsprang. Benze als Angriffsführer des Südens war wohl der schwächste Punkt seiner Elf und das kostete der Mannschaft den ohne weiteres verdienten Sieg. Von gesundem Kampfgeist beseelt war jeder einzelne Spieler, und da auch das Verständnis untereinander gepflegt wurde, war der Eindruck, den der Gausüden hinterließ, ein guter.

Zum Spielverlauf: Süd stoßt gegen die Sonne mit Wind im Rücken an, wird aber sofort zurückgedrängt. Hädickes Scharfschuß lenkt Raspe in der 3. Minute zur 1. Ecke. Langsam nur kommt die Gastmannschaft in Schwung. Meißner schießt scharf gegen die Latte. Strempel tut sich bei dem Süden besonders hervor, seine Schüsse werden aber eine sichere Beute Küsters. A. Karmpe schiebt den Ball freistehend gegen den Pfosten (25. Minute), den abprallenden Ball rettet Kugler vor anderen Füßen. Wenig Spätes tauschen Tetzner und Hädicke die Plätze, doch tritt dadurch eine Besserung nicht ein, denn Merseburg-Geistesgegenwart ist jetzt im Schwung und kombiniert wirklich nett.

Nach dem Wechsel tritt für Hädicke sein Namensvetter aus 98 ein. Doch kann auch dieser die nötige Verbindung zwischen Angriff und Hintermannschaft nicht herbeiführen. Es bleibt also beim Durcheinander. Die 57. Minute bringt den Süden in Führung. Sander schießt ins verwaiste Tor. Der Beifall im Südlager ist noch nicht verklungen, als Meißner nach schneller Handlung den Gleichstand in technisch feiner Art erzielt. 10 Min. später wiederholt sich eine ähnliche Torfolge. Wieder ist Sander der Torschütze für den Süden, doch mußte Küster den Ball halten. Den Gegenangriff beschließt Thomas mit einem Kopftor. 2:2. Glück hat dann A. Böhme mit einem Weitschuß, den der Gästetorwart über die Linie gleiten läßt. Die Südmannschaft strebt mit Macht zum Ausgleich, doch blieb dieser versagt.

Das Spiel wurde von Hohl (Sportfreunde) in sicherer Art geleitet und war stets fair.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310803-12/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Beim Spielen im Schlamm erstickt.

Leipzig. Ein Unglücksfall, der ein junges Menschenleben forderte, ereignete sich am Sonnabend bei der Bismarckbrücke in Schleußig. Dort werden, um die alte, stark verschlammte Rödel, zuzuschütten, zurzeit Notstandsarbeiten ausgeführt, die bei der jetzigen Ferienzeit immer viel jugendliche Zuschauer finden. Die Kinder tollen aber auch auf dem bereits zugeschütteten Gelände umher.

An dieser Stelle vergnügte sich u. a. der neunjährige Schulknabe Rudi Hilpert mit noch mehreren seiner Kameraden. Sie waren über den durch einen Zaun abgegrenzten Teil der Baustelle geklettert und wateten hier in dem noch offen Teil des Rödelbetts. Der kleine Rudi kletterte dann auf einen Kahn und versuchte, ihn vom Brückenpfeiler abzustoßen. Dabei muß er ausgeglitten sein oder das Gleichgewicht verloren haben, so daß er kopfüber in das schlammige Wasser stürzte. Der Knabe ist vermutlich unter den Kahn geraten und von dem Schlamm noch tiefer in das Wasser hineingezogen worden, so daß er ertrank.

Seinen Kameraden war sein Fehlen zunächst nicht aufgefallen. Erst nach etwa 20 Minuten vermißten sie ihren Spielgefährten und riefen, da sie ihn nicht finden konnten, einige an der Unfallstelle beschäftigte Arbeiter herbei. Diese suchten sofort die Rödel ab und fanden den Knaben leblos im Schlamme steckend, vor. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr und ein Arzt stellten Wiederbelebungsversuche an, die aber leider erfolglos blieben.

Jäher Abschied vom Leben.

Klostermansfeld. Am Freitagmittag machte der Milchhändler Paul Scheffler von hier dadurch seinem Leben ein Ende, daß er sich im Pferdestall erhängte. Scheffler kam mit dem Geschirr vom Handel und wollte vor dem Mittagessen noch das Pferd in den Stall bringen und füttern. Als er zu lange ausblieb, forschte die Frau nach und fand ihn erhängt und bereits leblos im Stalle vor. Was den fleißigen und strebsamen Mann zu dieser Tat getrieben hat, ist unbekannt.

Vater und Tochter im gemeinsamen Grab.

Breitungen (Südharz). Am Sonntag vor acht Tagen erkrankten hier der Rentner Hans Hädicke und seine Tochter, die verwitwete Frau Schneidewind, ganz plötzlich. Am Montagmorgen darauf starb der im 84. Lebensjahr stehende, bisher aber noch rüstige Herr Hädicke und 16 Stunden später folgte ihm seine Tochter, die 63 Jahre alt war, im Tode nach. Die beiden alten Leute, die so viele Jahre zusammenlebten, bekamen ein gemeinsames Grab. Fast die ganze Gemeinde gab ihnen das Ehrengeleit. Herr Past. Hegel betonte in seiner Grabrede, daß in unserer Gemeinde vor 93 Jahren ebenfalls zwei Menschen gemeinsam beerdigt wurden.

Todessturz eines Försters.

Kölleda. Förster Schmalz aus Bachra geriet mit seinem Motorrad am Ausgang von Schafau in ein Schlagloch und stürzte. Er brach das Genick und war sofort tot.

Die Gurken kosten wieder beinah nichts.

Naumburg. Auf dem Gurkenmarkt am Sonnabend waren gegen 1000 Schock Gurken angefahren, teils mehr Krüppel als gute Ware, aber auch schöne grüne Ware, besonders von Wilsdorf, dessen Felder nun erst richtig anfangen zu tragen. Wohl waren Käufer anwesend, doch der Handel stockte vollkommen. Mancher Händler möchte kaufen, die Hände sind ihm aber gebunden infolge Mangels an flüssigem Gelde. Wer kauft, lebt in der Ungewißheit, die Ware nicht wieder an den Mann zu bringen oder mit Verlust. Man sprach in Händlerkreisen von 20 bis 40 Pfennig für ein Schock große Gurken oder 1 RM. für einen Sack (3 Schock enthaltend).

Maskierte Banditen berauben das Postauto.

Eine vorgetäuschte Panne. / Der hilfsbereite Postchauffeur wird niedergeworfen 20 000 Mark Beute.

Dresden. Von der Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion wird mitgeteilt: Die Kraftpost Dresden—Altenberg ist am 1. August, morgens gegen 6 Uhr, zwischen Oelsa und Oberhäslich von drei maskierten Räubern überfallen und beraubt worden.

Auf der Straße hielt ein dunkelgrüner Personenwagen mit der Nummer II 29 215, Viersitzer, anscheinend Brennabor-Fabrikat, so, daß der Postkraftwagen nicht passieren konnte. An der Rückwand des Personenkraftwagens machte sich eine Person zu schaffen. Da die Person trotz der Aufforderung des Kraftpostwagenführers nicht Platz machte, verließ der Kraftwagenführer seinen Wagen, um den Personenkraftwagenführer nochmals zum Beiseitefahren aufzufordern oder ihm bei der Beseitigung des Schadens zu helfen. In diesem Augenblick wurde der Postkraftwagenführer von zwei maskierten Männern von hinten überfallen, in den Straßengraben geworfen und

mit vorgehaltenem Revolver

in Schach gehalten. Zwei der Räuber erbrachen nun die Wagentür und nahmen einige Wertpakete und Postbeutel mit Geldbriefen an sich. Darauf flüchteten alle drei in dem Kraftwagen in der Richtung Staatsstraße Dresden—Dippoldiswalde. Die weitere Fluchtrichtung ist bis jetzt unbekannt. Die Täter sind etwa 1,70 Meter groß, haben dunkelblondes Haar und trugen Handschuhe.

Für die Ergreifung der Täter ist von der Oberpostdirektion Dresden eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt und für die Herbeischaffung der geraubten Postgelder und sonstigen Wertsendungen eine Belohnung von fünf Prozent ausgesetzt worden.

Solche Geldtransporte wurden noch vor kurzer Zeit meist von zwei Mann begleitet. In diesem Falle war aber der Chauffeur ganz allein auf dem Auto. Die Reichspost hat nämlich, um zu sparen, verfügen müssen, daß auf den sogenannten kleineren Strecken mit weniger starkem Verkehr nur ein Mann auf den Postautos fährt. Bei dem Ueberfall sind die Täter ziemlich raffiniert zu Werke gegangen. An den Türen befanden sich Plomben, die sie mit einer Zange aufgemacht haben. Darauf konnten sie sofort an die in einzelnen Fächern liegenden Wertbriefe, Wertfächer und abgezählten Geldrollen und gebündelten Geldscheine herankommen. Es handelt sich, soweit bis jetzt feststeht, um einen Betrag von etwas über 20 000 Mark. Die Räuber sind mit ihrem Auto in der Richtung nach Zinnwald abgefahren. Was das Auto selbst betrifft, so muß darauf hingewiesen werden, daß die oben angegebene Nummer II 29 215 sicherlich gefälscht worden ist. Es ist nämlich inzwischen ermittelt worden, daß derjenige Wagen, der diese Nummer hat, seit einigen Wochen abgemeldet ist.

Gegen den Abbau des alten Realgymnasiums.

Jena. Der Rektor der Thüringischen Landesuniversität Jena hat dem Thüringischen Volksbildungsministerium eine Entschließung des Großen Senates der Universität zukommen lassen, in der Verwahrung gegen den beabsichtigten Abbau sämtlicher Realgymnasien und Reformrealgymnasien alter Art und ihr Ersetzen durch Schulen neuer Art eingelegt wird. Der Große Senat hält es für geboten, die heute bestehenden Reformrealgymnasien alter Art dem Lande zu erhalten.

Gute Erfolge der Eierverwertung.

Nordhausen. Die vor einiger Zeit gegründete Eier- und Geflügelverwertungs-Genossenschaft Südharz hat sich gut bewährt. Seit dem 1. Januar wurden 352 000 Eier abgeliefert.

Ein Rechtsanwalts-Erholungsheim.

Bad Harzburg. Das städtische Kurhotel „Juliushall" soll demnächst neu verpachtet werden. Die „Soldan-Stiftung", eine große Rechtsanwaltsvereinigung, beabsichtigt, das Hotel zu pachten und als Erholungsheim für ihre Mitglieder einzurichten. Der Pachtvertrag befindet sich beim Rat der Stadt in Arbeit und wird der nächsten Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Starke Kürzungen am Haushaltsplan.

Nordhausen. Nach einem Beschluß des Magistrats wird bei verschiedenen Posten des Haushaltsplanes eine Kürzung von 20 Prozent vorgenommen. Auch bei den Bauarbeiten sind Einschränkungen vorgesehen. Die durch diese Maßnahmen erzielte Ersparnis beträgt 86 378 RM.

Der Dichter des Rhönliedes †.

Kaltennordheim. Hier starb im Alter von 68 Jahren Oberlehrer Andreas Fack, der Dichter und Komponist des bekannten Rhönliedes „Zieh' an die Wanderschuh und nimm den Rucksack auf." Er hat sich um die Förderung des Obstbaus und des Fremdenverkehrs in der Rhön wesentliche Verdienste erworben.

Selbstmord im Kaffeehause.

Ilsfeld bei Langensalza. Im Kaffeehause Sülzenberg erschoß sich der Jenaer Kaufmann Serb. Die Tat ist auf wirtschaftliche Not zurückzuführen.

Eine Eisenbahnlinie wird abgebrochen.

Tarthun. Nachdem nun die Anlagen des Breseldschachtes so ziemlich abgebrochen sind, wird jetzt die Eisenbahnlinie Breseldschacht—Staatsbahn aufgerollt. Die Eisenbahnschwellen werden an Ort und Stelle für billiges Geld als Brennholz abgegeben. Die Schienen werden auf der Bahnlinie Schacht IV—Schneidlingen abtransportiert.

Steinbombardement aus dem Hinterhalt.

Feiger Ueberfall auf Stahlhelmer.

Burg. Hier fand für den Volksentscheid eine glänzend verlaufene Stahlhelmversammlung statt. in der u. a. Franz Seldte sprach. Nachdem eine tausendköpfige Menschenmenge der Abfahrt des Stahlhelms auf dem Markt beigewohnt hatte, verzog sich die Menschenmenge überraschend schnell, so daß die Polizei annahm, daß es in Ruhe abgehen würde. Sie hatte nicht mit der Gerissenheit und Feigheit des lichtscheuen Gesindels gerechnet. Dieses hatte sich in stillen Straßen außerhalb der Stadt zusammengezogen und wartete hier auf die nach allen Richtungen hin abfahrenden Stahlhelmer.

Auf der Berliner Chaussee, Niegripper- und Zerbster Chaussee wurden die Autos mit einem wahren Steinbombardement empfangen. Die Autos wurden schwer beschädigt, und zum Teil wurden auch die Insassen schwer verletzt.

In der Schartauer Straße kam es gegen 1 Uhr nachts zu schweren Ausschreitungen. Rowdies lauerten Nationalsozialisten und Stahlhelmern, die im Cafe Birkert saßen, auf, überfielen sie und mißhandelten sie schwer. Dabei sind auch Schüsse gefallen. Die großen Schaufensterscheiben des Cafe Birkert und die eines großen Weißwarengeschäftes wurden durch Steinwürfe in Trümmer gelegt. Die durch diesen Angriff überraschte Polizei traf noch so rechtzeitig ein, daß sie acht Landfriedensbrecher verhaften konnte. Wie das Bundesamt des „Stahlhelm" dazu mitteilt, wurde auch die Kraftfahrtstaffel des Bundesführers beim Verlassen Burgs von lichtscheuem Gesindel mit Steinen angegriffen. Die Staffel machte sofort Halt, und unter Leitung des Bundesführers Seldte wurde die Verfolgung der Attentäter aufgenommen, die jedoch unerkannt entkamen.

Ein Dorf unter Ausnahmezustand.

Sonneberg. Wegen eines Zivilprozesses, aus dem sich bereits ein Meineidsprozeß entwickelt hatte, ist es in dem Kreisdorfe Melchersdorf zu dauernden schweren Friedensstörungen gekommen. Eine in den Prozeß verwickelte Försterstrau war schon früher blutig geschlagen worden. In dieser Woche wurde sie nach einem gerichtlichen Lokaltermin auf offener Straße von einem Angehörigen der Gegenpartei überfallen und schwer mißhandelt. Ein Gastwirt wurde ebenfalls auf offener Straße mit Totschlag und Erstechen bedroht. In rohester Weise wurde dann noch eine Frau geschlagen, die ein kleines Kind auf dem Arme trug. In derselben Nacht wurde die Frau aus ihrer Wohnung gerufen und mit Totschlag bedroht. Ferner wurden nachts auch verschiedentlich Schüsse abgegeben. Die zuständige Gendarmeriestation hat die Bevölkerung auf das energischste zur Ruhe aufgefordert. In einer öffentlichen Bekanntmachung wird die Schließung sämtlicher Lokale und eine Sperre für sämtliche Einwohner ab 10 Uhr angedroht.

Löbejün. (Selbstmordversuch.) Ein bei der Kraftomnibusgesellschaft „Halle — Löbejün — Köthen" angestellter Schaffner versuchte am Dienstagabend Selbstmord, indem er sich mehrere Schüsse mit dem Revolver in den Kopf beibrachte. Die Ursache zur Tat ist noch nicht genau festgestellt. Die Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Klein-Morli

ROMAN VON LO WILSDORF

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mehr als zwei Monate waren vergangen, ehe Theo wieder in Berlin eintraf. Die Hausdame und das Personal empfingen die Heimkehrenden — aber Mora war nicht zu erblicken.

*

Die alte Dame, die Theos Häuslichkeit schon manches Jahr leitete, meldete kurz und unpersönlich, daß die beiden Pflegerinnen den Pavillon bereits verlassen und Elfriede, die Zofe, ihren Dienst angetreten habe. Theo Belian hatte vor seiner Abreise, ohne sich näher auszusprechen, diesbezügliche Weisungen gegeben. Jetzt begnügte er sich mit einer einfachen Frage:

„Ich hoffe, meine Frau befindet sich wohl?"

„Gewiß, Herr Belian", erwiderte sie gelassen, Elfriede hat allein den persönlichen Dienst, und es geschah alles, wie Sie es wünschten."

„Gut!" war alles, was Theo darauf erwiderte.

Morli, kaum zu Atem gekommen, lief auch schon den wohlbekannten Weg nach dem Pavillon zu seinem Mütterchen. Peter trabte nebenher, und Theo begab sich in seine Zimmer. Natürlich mußte er nachher hinübergehen und seine Frau begrüßen. Er beschloß bei sich, den Dingen ihren Lauf zu lassen — um des Kindes willen.

Als er später aus seinem Ankleidezimmer trat, hatte er noch einige Telephongespräche zu erledigen, dann ließ er sich seinen kurzen, Hauspelz reichen und machte sich auf den Weg. Was geschehen mußte, geschah am besten gleich.

Belian nahm sich selten die Mühe, seine Gefühle zu zergliedern; er war aber ein rechtlich denkender Mensch, der einer Verantwortung nicht aus dem Wege ging. Hatte er für die Frau im Pavillon schon Schicksal spielen wollen, dann mußte er die Konsequenzen tragen. Für das Kind aber war ihm kein Preis zu hoch. Morli zu lieben, zu hegen, ihn zu einem guten Menschen zu erziehen, dünkte Theo eine Aufgabe, das Glück eines ganzen Lebens wert. Und was die Mutter betraf, so sollte sie alle Rücksicht erfahren, die er ihr durch die Heirat schuldig geworden. Konnte es auch keine Gemeinschaft geben zwischen ihr und ihm, so glaubte er doch, ihr so weit vertrauen zu können, daß sie niemals rückfällig würde, nun, da sich ihr Leben so gestaltet, daß sie die Not nicht wieder in Versuchung führen könnte. Wie eine eingelernte Lektion wiederholte sich Theo alle diese Einzelheiten, die ihn in den letzten Wochen so oft beschäftigt hatten, und dabei sah er das leidvolle, trotz aller Verheerung edle Antlitz der Unseligen so nahe vor sich, daß sich sein Herz in einem unerklärlichen Weh zusammenkrampfte.

Düster vor sich hinblickend, verfolgte Theo seinen Weg, höchst unzufrieden mit sich. Nicht wie ehedem lagen Recht und Unrecht messerscharf voneinander getrennt in seiner Seele; unaufhörlich war er bemüht, zwischen beiden den Mittelweg zu finden. Dankte er denn dieser Frau nicht letzten Endes sein reichstes Glück? War sein Leben nicht inhaltsvoller geworden als je zuvor? Belian war so, im Nachsinnen verloren, an dem Scheitelpunkt des Rondells angelangt, das ihn noch vom Pavillon trennte, als etwas ihn aufblicken ließ.

Seltsame Laute drangen zu ihm herüber. Er unterschied Morlis helles Jauchzen und Peters Händeklatschen, mit dem er die gemeinsamen Spiele zu begleiten pflegte. Plötzlich aber klang dazwischen verlendes Frauenlachen, jauchzend und glückselig, und gleich darauf kam eine seltsame Gruppe im Laufschritt in sein Gesichtsfeld, verschwand in einer Biegung hinter dem Taxusbosketi, tauchte dann entfernter auf, und zwischen fröhlichem Lachen. Hundegebell und Peters vergnügten Kehltönen erscholl Morlis Silberstimmchen: „Fang mich, Mütterchen, fang mich!"

Voran lief das Knäblein, was seine kurzen Beinchen hergaben, von Top, dem Terrier, auf den Fersen gefolgt, umtanzt von einem schneeweißen deutschen Schäferhund, der Theo fremd war. Es war ein entzückendes Bild, dieser prächtige Knabe mit den beiden Rassetieren. Aber was war das? Etwa zehn Meter hinter dieser Gruppe folgte eine lichte Frauengestalt in leichtem, anmutig-fröhlichem Lauf. Ganz nahe dem Ziel, das anscheinend der Pavillon zu bilden hatte, schoß die gertenschlanke Dame mit einem neckischen Zuruf an Morli vorbei, erreichte mühelos die Stufen, wandte sich um, fing mit ausgebreiteten Armen das heranstürmende Bübchen auf, hob es hoch und drückte es fest an die Brust.

Wie angewurzelt verharrte Theo an seinem Platz. Wer in aller Welt war diese junge Frau im weißen, eng anliegenden Sportkleid, das ihre schlanken Beine freiließ? Die schneeige Haarkrone, die das schmale, feingeschnittene Gesicht umrahmte, die großen, leuchtenden Augen, die vom Lauf und freudiger Erregung gerötteten Wangen — all dies so fremd und doch so vertraut . . .

Ueberflüssige Frage! Es war Mora — seine Frau! Ein Bild der Schönheit, der Heiterkeit und der blühenden Gesundheit! Trotz der weißen Haare jung, mädchenhaft und von schier erschreckender Schönheit. Die Einfachheit ihres Anzuges verriet den gewählten Geschmack der großen Welt, der an einer überladenen Tagesmode vorbei sich seine eigenen Gesetze schafft. Vom leuchtenden Scheitel bis zum schmalen Fuß war alles Harmonie, die nicht gelernt werden kann, sondern, durch die Gewohnheit der freien, unbeschränkten Wahl beeinflußt, große Mittel zur Voraussetzung hatte.

Theo Belian war in dieser Beziehung bisher gewissermaßen neben dem Leben hergegangen, aber besaß nichtsdestoweniger einen scharfen Blick für das Echte — und die Frau dort, die nun, neben dem Kinde stehend, soeben durch die Bewegung verriet, daß auch sie ihn erblickt hatte, diese Frau war nicht nur von zauberhafter Anmut, nicht nur von gebietender Schönheit, sie war die Dame der großen Welt ganz und gar.

Und doch war sie Mora Okran, die vorbestrafte Diebin

Es war ganz gut, daß Theo noch etwa hundert Schritte zurückzulegen hatte, ehe er die Gruppe erreichte. So blieb ihm wenigstens Zeit, sich einigermaßen zu fassen. Sein Atem stockte, seine Pulse flogen, und ein Herzklopfen, das ihn schwindeln machte, bestätigte ihm, was er ohnehin schon gewußt, daß seine Schicksalsstunde gekommen.

Denn aus jenem unerklärlichen Empfinden, das Sterbenden und Liebenden eigen, wußte er plötzlich, daß er von allem Anfang an, trotz allem, durch Grauen und Mitleid hindurch, mühsam gegen dieses Gefühl angekämpft, von allem Anfang, da er zum ersten Male in diese mächtigen lodernden Augensterne geblickt, der wunderbaren Wölbung der marmornen Stirn mit dem leuchtenden Haar darüber gefolgt war, diesem seltsamen Haar, das aussah, als habe eine einzige Nacht unnennbaren Grauens dem jungen Haupt die Farbe des Winters verliehen. Er hatte sich entweder hinter seine Humanität verschanzt oder die Sünden der Frau als Bollwerk ausgerichtet, hatte sich immer wieder eingeprägt, daß all seine Fürsorge nur der Mutter des geliebten Kindes galt und nicht dem Weibe, das aus Todesnacht unter seinen Augen, mit seinem Blute, zum Leben sich zurückfand. Tor, der er gewesen!

„Schwanenkönigin!" durchfuhr es Theos romantischen Sinn. Schwanenkönigin, der urplötzlich Schwingen wachsen können, um sie hinwegzutragen auf Nimmerwiedersehen! Geheimnisvoll aus dunklen Tiefen steigend, um meteorgleich zu entschwinden.

Und als ob er fürchtete, die Vorstellung könnte sich verwirklichen, beschleunigte er unwillkürlich seine Schritte. In diesem Augenblick gedachte Theo nicht der Vergangenheit, vergaß die furchtbare gleißende Perlenschnur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310803-12/fragment/page=0005

Todbringender Hieb beim Boxkampf.

Chemnitz. Nach einer polizeiamtlichen Mitteilung erhielt der 26 Jahre alte Schlosser Kurt Trombach bei einer Boxveranstaltung in einem hiesigen Lokal von seinem Gegner einen Schlag gegen das Kinn. Trombach brach, aus dem Munde blutend, zusammen. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist er auf dem Transport nach seiner Wohnung gestorben. Trombach soll an Herzthrombose gelitten haben. Die Sektion der Leiche ist angeordnet worden, um die Todesursache einwandfrei festzustellen.

Niederschlagsmessungen.

Bischofsrode. Die Regenstation maß im Juli an 17 Regentagen Niederschläge mit mindestens 0,1 mm Höhe. Die Gesamtniederschlagsmenge im Monat betrug 89,3 mm (75,7 mm im Vorjahre). Die größte Höhe innerhalb 24 Stunden, 31,4 mm, wurde am 8. Juli festgestellt. Die Niederschläge am 6. und 25. Juli waren von Gewittern begleitet.

Großörner. (Unfall.) Die achtjährige Tochter des Hüttenmanns Weigert, die ihrem kleineren Bruder, der auf den Stallboden geklettert war und sich nicht allein die Leiter runter wagte, behilflich sein wollte, stürzte beim Absteigen infolge eines Fehltrittes von der Leiter. Sie schlug auf einen Stein auf und brach den linken Unterarm an.

Entenzucht lohnt besser.

Fermerswalde (Liebenwerda). Eine bemerkenswerte Umstellung in der Geflügelzucht hat die Mehrzahl der hiesigen Landwirte vollzogen. Während man bisher das Hauptaugenmerk auf die Gänsezucht legte, hält man jetzt vorwiegend Enten. Abgesehen von der für die Aufzucht von Gänsen nicht günstigen Witterung im Frühjahr mag wohl ein Grund für die Umstellung der sein, daß die Enten schneller heranwachsen und zum gleichen Pfundpreis wie Gänse in den Handel gebracht werden können.

Ferkelpreise.

Elsterwerda. Auf dem Schweinemarkt waren am Sonnabend 6 Läufer und 350 Ferkel zum Verkauf gestellt. Das Geschäft entwickelte sich aber nur langsam. Ferkel wurden mit 6 bis 12 Mark das Stück, Läufer mit 0,80 bis 0,90 je Kilogramm gehandelt.

Zuchtviehversteigerung.

Nordhausen. Die 147. Zuchtschweineversteigerung des Schweinezuchtverbandes der Provinz Sachsen zeigte ein ziemlich lebhaftes Geschäft. Die Verkaufspreise bewegten sich zwischen 110—170 M. Dagegen war das Geschäft bei der Zuchtbullenversteigerung des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes wie die Bullenversteigerung des Verbandes Mitteldeutscher Rotviehzüchter flau. Bei der ersteren wurden nur vier Stück von neun, bei der letzteren 16 von 26 bei einer Durchschnittstaxe von 400 Mark verkauft.

Eine Tragödie unserer Zeit.

Ein Prokurist geht mit seiner Familie in den Tod.

Kassel. Der 43jährige Prokurist Albert Eckstein erschoß seine 40jährige Frau Dora, seinen 13jährigen Sohn Hans-Dietrich, seine siebenjährige Tochter Elisabeth-Margarete und dann sich selbst. In einem Briefe hatte er einem Freund die Schlüssel seiner Wohnung übersandt und ihm mitgeteilt, daß er mit Rücksicht auf die außerordentlich schwierigen Verhältnisse beschlossen habe, gemeinsam mit seiner Familie den Tod zu suchen. Als der Freund in Begleitung der Kriminalpolizei in die Wohnung Ecksteins eilte, fanden die Beamten in den Betten die einzelnen Mitglieder der Familie bereits leblos vor. Auf dem Tisch im Wohnzimmer befand sich ein Stapel von Briefen an seine Geschäftsfreunde und an seine Firma, daneben lagen sämtliche Schlüssel zu den einzelnen Zimmern und den Schränken in der Wohnung. Die Kriminalpolizei hat alles beschlagnahmt und versiegelt.

Gefährliche Verfolgung eines geisteskranken Verbrechers.

Andauerndes Drohen mit der scharfgeladenen Pistole. — Selbstmordversuch unter phantastischen Umständen.

Hettstedt. Eine Sensation gab es hier am Freitagnachmittag. Gegen 16 Uhr wurde ein auf Besuch weilender Berliner von dem neunjährigen Fritz Dauer auf sein Kraftrad aufmerksam gemacht, das ihm am Donnerstag auf dem Kyffhäuser gestohlen worden war und nun hier vor einem Laden auf dem Freimarkte stand. Der unrechtmäßige Fahrer kam bald darauf aus dem Laden heraus. Als der rechtmäßige Besitzer auf ihn zuging, riß der Spitzbube aus, dabei zog er eine Pistole aus der Tasche. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm die Verfolgung auf und stellte den Täter in dem Grundstück Margasse 10, wo er auf ein Stalldach flüchtete. Da er trotz mehrmaliger Aufforderung seine Hand nicht aus der Tasche nahm, in der er die Pistole hatte, gab die Polizei zwei Schreckschüsse ab, nun hielt er die Hände hoch. Er griff aber plötzlich wieder in die Tasche und riß die Pistole heraus, wobei er jeden mit Erschießen drohte, der ihn herunterholen wolle. Da er keine Anstalten machte, weiter zu entfliehen, nur immer drohte, sich selbst zu erschießen, machte die Polizei von der Schußwaffe keinen Gebrauch. Sie redete ihm vielmehr gut zu, die Waffe fortzuwerfen. Plötzlich zog er sich Rock und Hemd aus und schnallte sich mit seinem Leibriemen an einer Stange fest. Dann brachte er sich mit seiner Pistole mehrere Schüsse in Brust und Kopf bei. Es wurde bei ihm ein größerer Geldbetrag und zwei Uhren gefunden. Die Pistole war mit sieben Schuß geladen, außerdem hatte er noch ein gefülltes Magazin und etwa 40 lose Patronen bei sich. Er wurde in anscheinend hoffnungslosem Zustande im Sanitätsauto in das Knappschaftskrankenhaus gebracht. Dort hat er sich anscheinend aber die Sache anders überlegt und will weiterleben, wozu Aussicht vorhanden ist. Bei dem Täter handelt es sich um den 24jährigen verheirateten Arbeiter Hans Dockhorn aus Sulza bei Nordhausen, Kantstraße 10. Geboren ist er in Sangerhausen. Er befand sich zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Anstalt Pfaffenrode in Thüringen und ist dort vor kurzem entsprungen.

Schulneubau in Lieskau.

In Lieskau wird diesen Montagnachmittag die neue Schule, ein Werk des Kreisbaurats Besecke, eingeweiht.

Die Schule wurde auf einem neben der alten Schule liegenden Platze, der Unland war, errichtet. Auf diesem Platze, der teilweise um 1,60 m tiefer lag als die Dammstraße, war ein Wassertümpel, in dem Enten und Gänse badeten. Um diesen Platz als Baugelände herzurichten, waren erhebliche Auffüllungen und Planierungsarbeiten erforderlich. Es mußten etwa 1200 cbm Erde angefahren werden. Zur Regelung der Vorflutverhältnisse mußte ein 440 m langer Graben mit 60 m Rohrleitungen angelegt werden. Diese Entwässerungsschwierigkeiten, die im übrigen restlos gelöst sind, brachten es mit sich, daß die Badewannen im Sockelgeschoß nicht ebenerdig aufgestellt werden konnten. Wegen der ungünstigen Entwässerungsverhältnisse mußte auf die Anlage von Spülklosetts in den Wohnungen verzichtet werden, da diese ihrerseits eine kostspielige biologische Kläranlage erfordert hätten, für deren Schaffung nur mit Mühe die erforderlichen Höhendifferenzen hätten erreicht werden können.

Die Gestaltung der Gesamtanlage erfolgte so, daß der vor der neuen Schule angeordnete Schulhof der alten und der neuen Schule dienen kann. Die Durchführung dieser Idee verlangte einen kleinen Umbau des Einganges der alten Schule. Bei der alten Schule befindet sich ein nach Ansicht der Regierung ausreichend großes Abortgebäude, so daß neue Aborte für die Schulkinder nicht gebaut werden durften. Die Lage dieses alten Abortgebäudes bedingte die Lage des Schuleinganges an der Giebelseite des Gebäudes, um den Weg zu den Aborten möglichst abzukürzen.

Das Gebäude wurde, obwohl die verschiedenen Geschoßhöhen im Klassen- und Wohnteile Schwierigkeiten für die Fenster und Fensterbrüstungshöhen mit sich brachten, mit einem einheitlichen Dache versehen. Die Bauform wurde bewußt so einfach wie möglich gewählt, um durch die Einheit den Charakter der Monumentalität eines öffentlichen Gebäudes zu erreichen.

Die augenblickliche Unsymmetrie des Gebäudes weicht der Symmetrie, sobald die Schule um zwei Klassen erweitert wird. Alle Maßnahmen sind so getroffen, daß eine derartige Erweiterung leicht möglich ist. Die Heizungsanlage und die Treppe wurden bewußt an den jetzigen Stellen vorgesehen.

Die Klassen wurden so angeordnet, daß ihre Fenster nach Ost-Südost liegen und einen schönen Anblick auf die Heide gewähren.

Das mit buntfarbigen Klinkern aus den glatten Putzflächen herausgehobene Treppenhaus schmückt am oberen Teile eine elektrische, mit selbsttätiger Aufziehvorrichtung versehene Uhr mit Pausenläuteanlage. Diese Uhr wird in Zukunft

die Normaluhr von Lieskau

sein und ist darum mit Schlagwerk ausgerüstet. — Auf dem Schulhofe ist ein Trinkbrunnen aus Kunststein angeordnet.

Grundrißdisposition.

Das Sockelgeschoß enthält auf der einen Hälfte entsprechend der Trennung der darüberliegenden Geschosse, Waschküche und die Kellerräume für die Wohnungen, auf der anderen Hälfte Brausebad nebst Auskleideraum, vier Wannenbäder und Zentralheizung nebst Warmwasserversorgungsanlage.

Die Bäder sollen gegen Vergütung auch von der Allgemeinheit benutzt werden, darum sind sie durch einen besonderen Flur von außen und nicht vom Klassenflur aus zugänglich.

Ueber dem Lichtschachte des Heizkellers ist eine Aufzugsvorrichtung angebracht, um das beschwerliche Herausstragen der Asche zu vermeiden.

Das Erdgeschoß enthält auf der einen Seite eine Klasse nebst Flur, Treppenanlage und Windfang, auf der anderen Seite eine Lehrerwohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Bad und Speisekammer.

Das Obergeschoß hat die Einteilung wie im Erdgeschoß.

Das ausgebaute Dachgeschoß ist auf der einen Seite (über den Klassen) mit einem liegenden hölzernen Dachstuhl versehen, der die Schaffung eines einzigen großen Raumes ermöglicht. Dieser Raum kann den verschiedensten Zwecken nutzbar gemacht werden, z. B. Freiübungen, Schulkinoveranstaltungen, Versammlungen u. dgl., er kann sogar notfalls als Unterrichtsraum benutzt werden.

Auf der anderen Seite sind eine Hausmannswohnung und Zubehörräume für die zwei Lehrerwohnungen untergebracht.

Das Nebengebäude enthält Aborte für die Wohnungen, Stallungen und einen Turngeräteraum.

Der Bau wurde am 15. September 1930 begonnen und wird am heutigen Montag geweiht werden.

Einbruch in ein Fabrikkontor.

Ammendorf. Kürzlich ist nachts in ein Fabrikkontor eingedrungen worden. Die Täter sind durch das Fenster eingestiegen. Sämtliche Schränke wurden erbrochen, jedoch wurde nichts gestohlen. Die Arbeit am Geldschrank ist gescheitert, da die Diebe anscheinend gestört wurden.

Glimpflich abgegangen.

Spergau. Ein Motorradunfall, der für die Beteiligten noch glücklich ablief, ereignete sich am Freitagabend an der Ecke Frankleben- und Kirchstraße. Beim Nehmen der Kurve in ziemlich schnellem Tempo bemerkte der Fahrer, ein hiesiger Einwohner, rechts ein paar Radfahrer, während er auf der andern Seite ein Pferdefuhrwerk entgegenkommen sah. Um einen Zusammenstoß mit letzterem zu vermeiden bremste er stark, wodurch die Maschine sich überschlug. Während die Maschine schwere Beschädigungen erlitt, kamen die beiden Fahrer, die im letzten Augenblick absprangen, mit leichten Hautabschürfungen davon.

Kuh verendet.

Michlitz. Am Freitagvormittag hatte der Landwirt P. von hier einen schweren Verlust. Er hatte mit einem Kuhgespann gackert. Kurz darauf brach die eine Kuh auf der Landstraße zusammen, so daß er sie abstechen mußte. Wahrscheinlich ist das Tier am Hitzschlag eingegangen.

Ertappt und verprügelt.

Schkeuditz. Freitagabend gegen 12 Uhr wurde aus dem Hausflur einer Gastwirtschaft in Schkeuditz-Ost ein Fahrrad gestohlen. Der Dieb konnte ergriffen werden. Er erhielt eine anständige Abreibung.

Zwei hochbetagte Frauen.

Schkeuditz. Am Sonnabend beging Frau Marie Martin, Mühlstraße 29 wohnhaft, ihren 82. Geburtstag. Am Sonntag wurde Frau Luise Zietzsch Oststraße 1 wohnhaft, 79 Jahre alt.

---

in seinem Tresor; an nichts dachte Theo als einzig daran, den Zwischenraum mit raschen Schritten zu verringern, den Raum zwischen ihm und ihr.

Im allerletzten Augenblick schwand aber dieses seltsame Gefühl des Unwirklichen, und die energische, kraftvolle Persönlichkeit des Mannes erzwang sich das Uebergewicht. Hochaufgerichtet, mit seiner wie gewöhnlich undurchdringlichen Miene stand er vor Mora, die ihm einige Schritte entgegengekommen war.

Ehe noch ein Wort fiel, drängte sich Morli hinzu, und auch Top erkannte seinen Gebieter, während der fremde Schäferhund, ein wunderbares Tier, den ihm Unbekannten mit heftigem Gebell umkreiste. Theo hob wie gewöhnlich den Knaben hoch und bot dann Mora die Rechte. Er war den klaffenden Tieren dankbar, daß der ohrenbetäubende Lärm ihn am Sprechen hinderte, denn die Nähe dieser Frau hatte seine ganze erzwungene Sammlung wieder zerstört.

Sie legte ihre schmale Hand in die seine, aber die liebliche Röte, die vorhin ihrem Antlitz bezaubernden Reiz verliehen, wich einer durchsichtigen Blässe. Sie sah für einen Moment schwach und hilflos zu ihm auf, faßte sich jedoch rasch und stand nun in königlicher Haltung vor ihm. Plötzlich wußte Theo auch, weshalb ihm diese Frau so bekannt erschienen, trotz der gründlichen Veränderung, die mit ihr vorgegangen. Die „Frau mit den Schwänen", jenes Bild, das den Zankapfel zwischen Lord Lindsdale und ihm gebildet — Zug um Zug glich es der Frau da vor ihm. Ein Grübeln lag in seinen Augen, ein Forschen und gleichzeitig eine Verwirrung, von der er sich jedoch keine Rechenschaft zu geben vermochte.

„Willkommen daheim!" erklang da die wohlbekannte Stimme, die den brüchigen Klang verloren hatte und klar und sonor dem Manne bis ins Herz drang. Theo hatte das Gefühl, eine lächerliche Rolle zu spielen. Er stand vor dieser vollendeten Weltdame und hielt ihr Kind auf dem Arm, während sie ihn im eigenen Hause bewillkommte.

Er stellte das Bübchen vorsichtig auf die Beine und richtete sich langsam auf.

„Darf ich Sie hineinbitten?" sagte die Frau mit einladender Handbewegung. Sie schritt voran, und Theo ging mit dem Kinde ihr nach, während Peter mit den beiden Hunden abzog.

Ueberrascht blieb Belian an der Schwelle seines einstigen Wohnzimmers stehen. Wie er es vor seiner Abreise ausdrücklich gewünscht, hatte Mora auch von diesem Raum Besitz ergriffen und ihn ihren Bedürfnissen dienstbar gemacht. Ohne durchgreifende Veränderungen aufzuweisen, bot das Zimmer doch ein ganz anderes Bild als vordem. Eine Fülle von Blumen und Blattpflanzen war geschmackvoll verteilt und machte den Raum freundlich und anheimelnd. Dieser Eindruck wurde noch verstärkt durch ein offenes Piano mit einem Notenblatt auf dem Ständer. Daneben lehnte eine Harfe, ein prächtiges, kostbares Instrument, das von dem eigenartigen Geschmack der gegenwärtigen Bewohnerin Zeugnis ablegte.

Auf einem Tischchen neben dem Ruhebett lagen Bücher, daneben eine feine Handarbeit. Der runde Tisch nahe dem Kamin war einladend und zierlich zum Tee gedeckt. Vornehm und gemütlich zugleich sah es hier aus.

„Wie reizend der Raum durch Sie geworden ist, Mora", sagte Theo, wobei ihn der Doppelsinn, der unbeabsichtigt in seinen Worten lag, fast verwirrte.

Sie zeigte aber keinerlei Verwirrung. Mit leichtem, federndem Schritt umkreiste sie die kleine Tafel, die für drei Personen gedeckt war, und nahm an der Stirnseite in einem hochlehnigen Stuhl Platz und bemerkte leichthin, als wäre man erst tags zuvor ebenso beisammen gewesen:

„Wir wollen keine Bedienung — nicht wahr?"

Offenbar hatte sie sich in ihre Stellung als Frau des Hauses bereits vollkommen eingelebt, dachte Theo ein wenig bitter — sie bedurfte keiner Einführung durch ihn. Aber schon im nächsten Augenblick beugte er beschämt das Haupt über die Teetasse, die sie ihm mit ihren blumenhaft zarten Händen bot.

„Wundern Sie sich nicht, daß ich mich hier ganz wie zu Hause fühle", sagte sie dabei. „Ich glaube, jedermann, der sich in Ihrer Obhut befindet, muß fühlen wie ich. Der Zauber unermeßlicher Güte und Menschlichkeit scheint hier gleichsam in der Luft, macht das Leben leicht, so daß alles Böse vergessen ist."

„Ich freue mich, daß Sie sich wohlfühlen", erwiderte er, sich gewaltsam zusammennehmend. „Ich wünsche, daß es so bleiben möge."

Sie antwortete nicht gleich.

„Es muß ein wunderbares Gefühl sein, so schicksalbringend verfügen zu können", meinte sie dann nachdenklich. „Ich habe das früher gar nicht so bedacht — aber es versteht auch nicht jeder zu geben wie Sie!"

Eine Wolke der Schwermut huschte über ihr Gesicht wie der Schatten trauriger Erinnerungen. Theo konnte es sich wohl denken, welcher Art diese Erinnerungen waren. Immerhin aber empfand er, daß Geben in erster Linie beglückend für den Geber war. So denken konnte doch nur jemand, der das Glück des Schenkens auch kannte.

Das wies plötzlich Morli, der sein Händchen hochhielt und den Aermel ein wenig zurückstreifte, auf die wunderbare Uhr, die ihm sein großer Freund in Dresden geschenkt hatte.

„Ei", staunte Mora und schlug scherzhaft die Hände zusammen, „woher hat denn mein Sohn diese herrliche Uhr?" Und sie blickte schalkhaft zu Theo hinüber, was ihr hinreißenden Zauber verlieh und dem armen Manne das Herz zusammenkrampfte, um es gleich darauf wie einen rasend gewordenen Hammer klopfen zu machen.

„Morli hat die Uhr von seinem neuesten Freunde", erwiderte er heiser.

Jetzt kommt es, dachte er, und all das strahlende Glück dieser Stunde liegt in Scherben! Ehe er weitersprechen konnte, hatte Morli das Wort wichtig an sich genommen. Stolz berichtete er von dem alten, ganz alten Herrn, der sehr häßlich aussah, aber Morli sehr lieb hatte und Morli ihn auch.

„Und ich hatte gar keine Angst vor ihm. Nicht wahr, Theo?" wandte er sich an diesen.

„Wer ist denn dieser alte neue Freund?" erkundigte sich Mora harmlos, und Theo hatte nicht den Mut, sie anzusehen.

Voll Stolz erwiderte Morli:

„Ich habe auch eine Karte von ihm bekommen." Und er nestelte aus seinem kleinen Wams nun eine ebensolche Brieftasche. Mit possierlicher Wichtigkeit die Art Erwachsener nachahmend, entnahm er daraus jene Visitenkarte, die das Geschenk begleitet hatte, und legte das Blatt vor seine Mutter hin.

Theo machte eine unwillkürliche Bewegung, als wollte er verhindern, daß ihr Blick darauf fiel. Aber schon hatte Mora die Karte aufgenommen und ließ sekundenlang die Augen darauf ruhen — alles Blut, das eben noch lebhaft den jungen Leib durchpulste, schien ihr zum Herzen zu strömen. Ihre Wangen erblaßten, und es schien fast, als wollte sie ohnmächtig werden. Mit erloschenen Augen sah sie zu Theo hinüber, und als er diesem Blick begegnete, lag so viel Leid, so viel Schmerz darin, daß er seine eigene Erregung niederkämpfte. Wo war die Schadenfreude geblieben, mit der er sich diese Szene ausgemalt?

„Oh!" rief sie heiser. „Was haben Sie getan, Theo?"

Belian hörte befremdet einen tiefen Vorwurf neben dem leidenschaftlichen Schmerz in dieser Frage.

„Was sollte — ich getan haben, Mora?" fragte er nichtsdestoweniger sanft zurück.

„Woher kennen Sie Lord Lindsdale?" erkundigte sie sich, und ihre Stimme klang rauh und belegt, wie Theo ergriffen feststellte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310803-12/fragment/page=0006

Aus der Umgebung.

Rote Schmierer auf dem Dorfe.

Braunsdorf. Daß Spartakus und der Rot-Frontkämpfer-Bund noch ungehindert ihr Wesen treiben können, mußten Bürger und Hausbesitzer zu ihrem Leidwesen feststellen, als sie morgens aus den Häusern traten. Da stand es mit roter Oelfarbe in großen ungelenken Schriftzügen an Häusern und Mauern, auch Brückengeländern und sogar der gepflasterte Fußboden war nicht verschont worden. Man muß es den roten Schmierfinken lassen, sie haben auf ihre Art ganze Arbeit geleistet. Und planmäßig ist man dabei zu Werke gegangen, nicht nur in unserem Ort, sondern auch in Bedra und Neumark haben die Schmutzfinken in derselben Nacht gearbeitet.

Zurückgelassene Waffen der Felddiebe.

Bedra. Durch die Zeitungen ging vor kurzem die Notiz von einem nächtlichen Bandendiebstahl, verübt von einem Aufgebot von etwa 12 Mann auf dem Kleefeld einer hiesigen Landwirtswitwe, wobei die Horde vor den Schreckschüssen der sie überraschenden Polizeibeamten flüchtete. Jetzt fand man beim Hauen eines dicht daneben liegenden Getreidefeldes einen Dolch und einen Gummiknüppel welche Waffen die Kerle allem Anscheine nach aus Furcht vor dem Entdeckt-werden seiner Zeit von sich warfen.

Der Kampf um Preußen.

Frankleben. Am Freitag veranstaltete die Ortsgruppe Frankleben der NSDAP. eine öffentliche Versammlung in Siebecks Gastwirtschaft, die recht gut besucht war. Eröffnet wurde die Versammlung durch den hiesigen Ortsgruppenführer H. Kretzschmar der dem Bergmann Robra aus Hettstedt das Wort zu seinem Vortrag „Der Kampf um Preußen" erteilte. Redner gab einen Rückblick vom Beginn der Revolution an bis in die jüngsten Tage und macht klar, was die SPD. am Deutschen Volke gesündigt hat. Er zeigte aber auch den Weg zum Wiederaufstieg. Zum Schluß forderte er die anwesenden Volksgenossen auf, am 9. August ihr Kreuz neben das „Ja" zu machen. Als Diskussionsredner meldeten sich Lehmann-KPD. und Major v. Bose Dn. Ueber den ersteren viel zu sagen, erübrigt sich. Da er nach 20 Minuten Redezeit und mehrmaliger Aufforderung sich nicht anschickte, das Podium zu verlassen, wurde er mit Polizeigewalt entfernt. Als nächster Diskussionsredner sprach v. Bose. Seine sachlichen Ausführungen fielen den KPD.-Leuten auf die Nerven. Etliche Störenfriede mußten aus dem Saal entfernt werden. Nachdem noch ein SA.-Mann die beiden Begründer der radikalen Richtungen (Adolf Hitler und Karl Marx) gekennzeichnet hatte, ergriff der Referent das Schlußwort. Leider machten sich jetzt wieder planmäßige Störungsversuche der Kommunisten bemerkbar. Mit der nochmaligen Aufforderung, daß doch jeder deutsch denkende Volksgenosse am 9. August sich seiner Pflicht bewußt sei und zum Volksentscheid gehe wurde die recht stürmisch verlaufene Versammlung geschlossen.

Generalappell der Feuerwehr.

Mücheln. Kürzlich hielt die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihre Generalversammlung unter Leitung des Brandmeisters Schiegner ab, an der sich auf Einladung Bürgermeister Heine und mehrere Stadtverordnete und Ehrengäste beteiligten. Das Protokoll der Generalversammlung vom Juni 1930 wurde verlesen und Kamerad O. Fahr gab Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Wehr zählt zur Zeit 56 Mitglieder und 6 Ehrenmitglieder. Die Jahresrechnung wurde einstimmig angenommen und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Kamerad O. Arndtz berichtete darauf über die Beschaffenheit der Löschgeräte, die als durchaus gut zu bezeichnen sei. Trotzdem wurde vom Brandmeister dringend die Anschaffung weiteren Schlauchmaterials gefordert. In der nun folgenden Vorstandswahl wurden sämtliche Führer wieder gewählt.

Großer Scheunenbrand.

Mücheln. Am Sonnabendmorgen gegen 8 Uhr ertönte hier das Feuerhorn. Der rote Hahn hatte sich in der Scheune des Grundstückes Merseburger Straße 94 festgesetzt, und im Nu schlugen die Flammen zum Dachfirst hell empor. Das Feuer fand in den Stroh- und Futtervorräten reiche Nahrung. Die freiwillige Feuerwehr war bald zur Stelle, und Schweine, Ziegen und Federvieh konnten noch vor Eintreffen der Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden. Das Feuer griff sehr rasch auf das anschließende Wohngebäude über: auch hier konnte das Mobilar des Wohnungsinhabers fast restlos gerettet werden. Außer der Freiwilligen Feuerwehr Mücheln erschienen noch die Feuerwehren der Ortsteile Mücheln-Eptingen und Mücheln-Möckerling. Auch die Motorspritze der Grube Elisabeth rückte an, konnte aber wieder abrücken, da der Brand bald niedergekämpft war. Ungefähr um 9½ Uhr konnten die Feuerwehren wieder abrücken.

Angebot und Nachfrage in Gurken groß.

Mücheln. Auf dem Wochenmarkt herrschte am Sonnabend großer Betrieb. Unendlich viele Gurken wurden angefahren, und zahlreiche Käufer waren anwesend. Das Schock grüne Gurken wurde im Durchschnitt mit 1,20 M. verkauft.

Aus der Nachbarstadt Halle

Antikriegskundgebung mit Straßenschlacht.

Kommunistenterror in der Altstadt. — 17 Polizeibeamte verletzt. — Zahlreiche Verhaftungen. — Unruhen bis tief in die Nacht hinein.

Die hallischen Kommunisten hielten am Sonnabend abend auf dem Paradeplatz vor der Moritzburg eine Antikriegskundgebung ab. Als der Abgeordnete Wilhelm Koenen seine Rede mit Hochrufen auf ein Sowjetdeutschland schloß, löste die Polizei die Versammlung auf. Die Teilnehmer versuchten dann, einen Demonstrationszug zu bilden, der von der Polizei aufgelöst wurde. Auf dem Hallmarkt kam es zu neuen großen Ansammlungen, gegen die die Polizei mit Gummiknüppeln und Schreckschüssen vorgehen mußte. Dabei wurden die Polizisten wiederholt mit Steinen und Knüppeln angegriffen.

17 Polizisten sind verletzt worden. Zahlreiche Demonstranten wurden festgenommen. Die Ansammlungen dauerten, namentlich in den engen und unübersichtlichen Straßen der Altstadt, bis in die Nacht hinein an.

Der amtliche Bericht:

Ueber die Ausschreitungen in der Nacht zum Sonntag teilt der Polizeibericht folgendes mit: Die KPD. hatte für Sonnabend zu einer Antikriegskundgebung aufgerufen. Gegen 19,15 Uhr hatten sich auf dem Paradeplatz etwa 1000 Demonstranten und eine größere Anzahl Zuschauer angesammelt. Für die Demonstration waren polizeilicherseits Sprechchöre sowie das Ausbringen lauter Rufe durch Teilnehmer verboten worden; Veranlassung hierzu gab das Ueberhandnehmen dieser Rufe bei den letztjährigen abgehaltenen Kundgebungen. Der erste Redner auf dem Paradeplatz verstieß bereits gegen die polizeiliche Anordnung.

Als der zweite Redner trotz Verwarnung weitere Rufe ausbringen ließ, erfolgte die Auflösung der Kundgebung.

Die auf dem Paradeplatz angesammelte Menge, die bereits bei der Verwarnung eine drohende Haltung angenommen hatte, setzte den polizeilichen Anordnungen Widerstand entgegen, so daß der Polizeiknüppel zur Anwendung gebracht werden mußte.

Während dieser letzten Vorgänge hatte sich ein Teil der Demonstranten in Bewegung gesetzt und war bereits bis zur Wilhelmstraße — Ecke Friedrichstraße gelangt. Hier wurde der Zug aufgelöst. Da die einschreitenden Beamten angegriffen und mit Steinen beworfen wurden, mußte auch hier vom Polizeiknüppel Gebrauch gemacht werden.

Bei der Auflösung dieses Zuges ist von einer Zivilperson ein Schuß abgegeben worden;

ob Schreckschuß oder scharfer, darüber konnte bis jetzt keine Klarheit geschaffen werden. Das Gerücht, daß hier ein Zivilist nicht einen Schuß verletzt worden sei, ist nicht zutreffend.

Die Gegend um den Paradeplatz, Universitätsring, Geiststraße, Große und Kleine Ulrichstraße, Markt und Nebenstraßen mußte danach wiederholt von Ansammlungen geräumt werden.

Die Polizeibeamten wurden bei ihrem Einschreiten wiederholt tätlich angegriffen, insbesondere mit Steinen beworfen und geschlagen.

Gegen 21 Uhr wurde das Grundstück Nicolaistraße 5 durchsucht, wohin Demonstranten geflüchtet waren, die mit Steinen geworfen hatten. Vier der mutmaßlichen Täter konnten festgenommen werden. Gleichzeitig wurden in der Salzstraße Polizeibeamte aus den Fenstern mit Steinen beworfen. Da der Aufforderung zum Schließen der Fenster nicht nachgekommen wurde, wurden einige Schreckschüsse abgegeben. Gegen 23 Uhr wurden auch in der Hackebornstraße auf Polizeibeamte mehrere Schüsse abgegeben. Die Täter flüchteten und konnten nicht ergriffen werden.

Ein Polizeibeamter ist durch einen Stich in den Rücken, 16 weitere Beamte sind durch Steinwürfe und Schläge leicht verletzt worden.

In 7 Fällen mußten die Polizeibeamten zur Abwehr von Angriffen von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen, so auf dem Grafeweg, in der Dachritzstraße, Großen Klausstraße, Salzstraße, Spitze und Kellnerstraße. Verletzungen von Demonstranten sind bisher nicht bekannt geworden. Es sind 15 Festnahmen erfolgt. Bei Durchsuchung der Festgenommenen wurden ein Schlagring sowie ein Terzerol ohne Munition gefunden. Gegen Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Freigesprochen!

Vor dem Schöffengericht Halle war der ehemalige Direktor der Reit- und Fahrschule Halle, jetzige Leiter der neuen Akademischen Reitschule Halle, Direktor V. angeklagt. Ihm war zur Last gelegt, sich der Untreue gegenüber der Reit- und Fahrschule schuldig gemacht und insgesamt 3000 M. aus der Kasse der Schule unberechtigt entzogen zu haben. Wie sich vor Gericht herausstellte, waren die Bücher der Schule denkbar unregelmäßig und fahrlässig geführt: die Buchführung lag in den Händen einer 16jährigen Stenotypistin! Nach eingehender Prüfung der Bücher und Verhältnisse sprach das Schöffengericht den Angeklagten nach jeder Richtung hin frei.

Pünktliche Auszahlung der Löhne und Gehälter in Halle.

Die Löhne der städtischen Arbeiter in Halle sind am Freitag voll ausgezahlt worden. Auch die Auszahlung der ersten Hälfte der Gehälter der städtischen Beamten ist entsprechend der gesetzlichen Verordnung am 1. August pünktlich durchgeführt worden.

Zwei Weizenähren — ein Halm.

Schortau. Zwei Roggenähren auf einem Halme sollen keine große Seltenheit sein, beim Weizen hingegen soll dies fast gar nicht angetroffen werden. Die ältesten Landwirte können sich eines solchen Falles nicht entsinnen. Beim Landwirt Oswald Burkhardt hierselbst sind nun dieser Tage zwei vollkommen entwickelte Weizenähren auf einem Halme gefunden worden. Beim Mähen ärgerte sich der Schnitter über einen im Sensenkeil festgeklemmten Halm. Da dieser allein nicht wieder herausging, bückte sich der Mann und — hielt zu seiner Ueberraschung das Naturwunder in der Hand.

Meteorologische Statistik.

Thronitz. Der diesjährige Juli brachte an 18 Tagen eine Gesamtniederschlagsmenge von 86,9 Millimeter. Als höchste Tagesmenge wurde 22,3 Millimeter, als niedrigste 0,2 Millimeter gemessen. Der Regen erreichte bei weitem die Menge nicht, die der Juli 1930 sandte, der mit einer Niederschlagsmenge von 175,1 Millimeter der regenreichste Monat des Vorjahres war.

Schwerer Unfall eines Landwirts.

Kauern. Am Freitagnachmittag gegen 4 Uhr zog sich der Landwirt Hermann Schmidt bei einem Unglück mit dem Geschirr schwere Verletzungen zu, so daß Dr. Möllenberg-Lützen seine Ueberführung ins Merseburger Krankenhaus anordnen mußte. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als er gerade in der Erntezeit erfolgte.

Herbstzeitloseknollen als Heilmittel.

Kauern. Einwohner aus Lützen sammelten in diesen Tagen auf der hiesigen Flur die frischen Knollen der überaus giftigen Herbstzeitlose. Man verwendet sie gegen Gicht und Rheumatismus.

Lynchjustiz.

Corbetha. (Schkopau). Am Sonnabendmorgen überraschten hiesige Einwohner Kartoffeldiebe auf dem Felde. Die Langfinger hatten sich gerade die kleineren Pläne, die ärmeren Leuten gehören, ausgesucht. Als sie sich ertappt sahen, richtete der eine eine Pistole auf den Flurwächter. Man ließ sich aber nicht einschüchtern, und unter Assistenz mehrerer Hinzueilenden erhielten die Felddiebe eine derartige Tracht Prügel, daß sie sich wahrscheinlich fortan ein anderes Betätigungsfeld suchen werden.

Standesamtliches.

Teuditz. Im Monat Juli wurden geboren drei Kinder, eine Eheschließung fand statt und es ereigneten sich zwei Todesfälle.

Fußangeln in den Gärten.

Teuditz. Veranlaßt durch die zahlreichen Garten- und Felddiebstähle, ist man dazu übergegangen, in zahlreichen Gärten Fußangeln zu legen. Hoffentlich wirkt das Bekanntwerden dieser Maßnahme abschreckend.

Neu festgesetzte Kirchensteuern.

Neukirchen. Die letzte Kirchenratssitzung verlief recht stürmisch. Die Ursache dazu bot die Festsetzung der Kirchensteuer. Bisher waren 13 Prozent vom Einkommen für die Kirche aufgebracht worden. Da aber viele der Einwohner arbeitslos sind, die meisten der übrigen bäuerlichen Bewoherschaft nur geringes Einkommen haben, wurde diese Festsetzung angefochten. Es wurde von dem meistbesteuerten Mitglied des Rates der Vorschlag gemacht von der bisherigen Festsetzung abzusehen und die Steuer von 8 Prozent und 15 Prozent auf Einkommen und Besitz zu verteilen, dem zwar zunächst opponiert, aber was schließlich doch einstimmig angenommen wurde.

Zwei Kurkonzerte.

Bad Dürrenberg. Am Sonnabendnachmittag konzertierte von 4—6 Uhr im Kurpark die Merseburger Granzau-Kapelle. Das Programm war gut zusammengestellt und wurde exakt ausgeführt. Obermusikmeister Granzau könnte vielleicht ein wenig mehr Temperament und Tempo entwickeln; die vorzüglich geschulten Orchestermitglieder würden ihm sicherlich folgen. Musik wie Chor der Priester aus der „Zauberflöte" ja noch mehr „O solo mio" scheinen dem Dirigenten am meisten zu liegen. Lortzing, Mozart, Verdi, Suppé und Eduard Strauß lauschten die beifallbereiten Gäste mit Interesse.

Am Sonntagnachmittag spielte das Carl-Steuer-Orchester-Halle. Die uniformierte Kapelle spielte unter suggestiver Führung ihres Obermusikmeisters Steuer blendend. Mit dem Programm sind wir aber nicht ganz einverstanden gewesen. Zwar leuchten Namen wie Bizet, Rossini, Wagner und Bach auf — das soll eine Wertskala sein — aber sonst war viel recht leichte Ware dabei. Der Deutsche — auch vom Sonntagspublikum — kann schwerere musikalische Kost vertragen. Das Rendez-vous bei Lehár von Hrubý hat z. B. zu keinem intimeren Verhältnis geführt. Beifall wurde indessen gespendet und er war auch gewiß verdient.

Fast 3000 Kurgäste.

Bad Dürrenberg. Die neue Amtliche Kurliste vom 30. Juli weist einen Zugang von 123 Personen auf, so daß bisher 2733 Gäste im Solande weilten. Es badeten in der Zeit vom 15. April bis zum 30. Juli d. J. 5928 Personen in Einzelbädern und 5270 Kinder in Gesellschaftsbädern.

Auto verbrannt.

Bad Dürrenberg. Der Schuhwarenreisende W. G. von hier wollte an der Tankstelle vor dem Schützenhause in Zörbig tanken. Dabei fing durch Kurzschluß der Benzintank Feuer, das auch den Wagen erfaßte. Die Karosserie verbrannte und mit ihr ein Lederkoffer mit 50 Paar Schuhen. Der Wagen soll nicht versichert sein.

Ehrenvolles Alter.

Bad Dürrenberg. Heute vollendet der Obersteiger a. D. Albert Weickart, Leipziger Straße 6 wohnhaft, sein 80. Lebensjahr. Jahrzehntelang war der Jubilar auf der Grube Tollwitz, die zur Saline gehört, tätig. Wir gratulieren dem alten Herrn.

Volksentscheid-Abstimmungsbezirke der größeren Gemeinden im Landkreis Merseburg.

Bad Dürrenberg. Unsere Großgemeinde ist für die Abwicklung des Volksentscheids in vier Bezirke eingeteilt worden. Bezirk 1 hat zum Abstimmungsvorsteher Bäckerobermeister Knaubel und zum Abstimmungsort das Gasthaus „Zur Eisenbahnbrücke" Bezirk 2 Kaufmann Heisterberg und das Gasthaus „Zum Gradierwerk" Bezirk 3 Zimmermann Kaiser im Gasthaus Spiegel und Bezirk 4 Ingenieur Donnhäuser und die Siedlungsschule Dürrenberg.

*

Leuna. Unsere Großgemeinde ist für den Volksentscheid in vier Bezirke eingeteilt worden. Bezirk 1 hat zum Abstimmungsvorsteher Oberingenieur Klotzsch und zum Abstimmungsort die Siedlungsschule (linker Eingang), Bezirk 2 Kaufmann Münzner und die Siedlungsschule (rechter Eingang), Bezirk 3 Landwirt Burkhardt und Schule Cröllwitz und Bezirk 4 Gemeindevorsteher Schmidt-Löpitz, Gasthaus Schmidt-Löpitz.

*

Lützen. Unsere Stadt ist für die Abwicklung des Volksentscheids in fünf Bezirke eingeteilt worden. Bezirk 1 hat zum Abstimmungsvorsteher Fabrikbesitzer Goetze und zum Abstimmungsort die Turnhalle, Bezirk 2 Steinsetzer Rohmann und alte Schule (unten), Bezirk 3 Fabrikbesitzer Eder und alte Schule (oben), Bezirk 4 Wasserwerkmeister Augusta und Neue Schule (unten links) und Bezirk 5 Glasermeister Wittenberger und Neue Schule (unten rechts.)

*

Schafstädt. Für die Abwicklung des Volksentscheids ist unsere Stadt in zwei Bezirke eingeteilt worden. Bezirk 1, der alle stimmberechtigten Männer umfaßt, hat zum Abstimmungsvorsteher Bürgermeister Krafft und zum Abstimmungsort das Schützenhaus, Bezirk 2, der alle stimmberechtigten Frauen umfaßt, den Beigeordneten Georg Hochheim und ebenfalls das Schützenhaus Schafstädt.

*

Schkeuditz. Unser Ort ist für den Volksentscheid in fünf Bezirke eingeteilt worden. Bezirk 1 hat zum Abstimmungsvorsteher den Tischler Hermann Fiedler und zum Abstimmungsort das Gasthaus „Stadt Berlin" Bezirk 2 den Kaufmann Willi Zeuner und den Ratskeller, Bezirk 3 den Geschäftsführer Ludwig Petzold und Bahnhofshotel Schkeuditz, Bezirk 4 den Tischler Otto Berbig und das Gasthaus „Landhaus Papitz" und Bezirk 5 Postinspektor E. Päßler und das Gasthaus Hentschel-Papitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310803-12/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 3. August 1931

Keine weitere Kredit-Restriktionen.

Die Reichsbankdiskonterhöhung gilt nur für 10 Tage.

Der Berliner „Börsenkurier" meldet: Wie wir hören, hat die Reichsbank im Zusammenhang mit der scharfen Diskonterhöhung sehr weitgehende Erleichterungen für die Kreditgewährung getroffen. In der Erwartung großer Geldansprüche in den nächsten Tagen hat das Institut seinen Bankanstalten die Anweisung erteilt, die Restriktionen gegen Banken und Bankiers aufzuheben. Um Reibungen in den nächsten Uebergangstagen im Zahlungsverkehr zu vermeiden, sollen sich die Bankanstalten einer liberalen Kreditgewährung befleißigen, wobei allerdings die gesetzlichen Bestimmungen über Bonität und Sicherheit erfüllt werden müssen. Eine ganz ungewöhnliche Konstruktion ist nach unseren Informationen dadurch geschaffen worden, daß Wechsel, die als Folge dieser Erleichterung bei der Reichsbank eingehen, nur für zehn Tage abgerechnet werden. Die Einreicher müssen die Verpflichtung eingehen, nach zehn Tagen das Wechselpapier wieder zurückzunehmen, ohne Rücksicht auf die Laufzeit.

Hierdurch will die Reichsbank bewirken, daß der hohe Diskont von 15 Prozent vorläufig nur für zehn Tage effektiv wird. Auf diese Weise soll die Wirtschaft vor längerfristiger Zinsbelastung in dieser Höhe und der Notenumlauf vor Qualitätsverschlechterung geschützt sein. Auch soll der Rückfluß der Noten beschleunigt werden.

Post-Ausweisverfahren wird wieder zugelassen.

Wie wir zuverlässig erfahren, hat sich die Deutsche Reichspost unter Zurückstellung ihrer Bedenken dazu entschlossen, das am 20. Juli aufgehobene sogenannte Ausweisverfahren für Post- und Reichsbanküberweisungen wieder zuzulassen. Bei dem Ausweisverfahren handelt es sich bekanntlich um eine Erleichterung im Zahlungsverkehr dergestalt, daß Inhaber besonderer Ausweise mittels Scheck, Postanweisungen und Zahlkarten einliefern, Wertzeichen kaufen, Gebühren entrichten, Postaufträge zur Geldeinziehung und Nachnahmen einlösen können, ohne daß die Gutschrift der in Zahlung gegebenen Schecks abgewartet wird. Die Postverwaltung wird sicherem Vernehmen nach das Ausweisverfahren auch für Privatbankschecks wieder freigeben, sobald die Verhältnisse es irgendwie gestatten.

Keine Schatzanweisungsemission des Reiches.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Verlautbarungen über eine neue Schatzanweisungsemission des Reiches im Betrage von 300 Millionen RM. erscheinen durchaus abwegig. Nach Informationen des DHD. ist an der zuständigen Stelle hierüber nichts bekannt. Auch in Bankkreisen würde man sich vergeblich fragen, wie diese 300 Millionen RM. aufgebracht werden sollen. Es handelt sich hier anscheinend um Kombinationen, die angesichts der Verhandlungen des Reichs mit der Danatbank und Dresdener Bank aufgetaucht sind. Im Augenblick ist es jedenfalls noch nicht zu übersehen, welche Beträge für diese Transaktion überhaupt gebraucht werden.

300 Millionen Mark vom Reich zum Bezug von Vorzugsaktien der Dresdner Bank zur Verfügung gestellt.

Amtlich wird mitgeteilt: Um jeden Zweifel zu beheben, hat die Dresdner Bank in der Lage ist, auch nach Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs ihre Funktionen zu erfüllen und ihren Einlegern die höchste bankmäßige Sicherheit zu bieten, beteiligt sich die Reichsregierung an der Dresdner Bank mit einem volleingezahlten Kapital von 300 Mill. M. Das Reich übernimmt zu diesem Zweck 300 Mill. M. Vorzugsaktien, die mit einer kumulativen Vorzugsdividende von 7 v. H. ausgestattet sind. Da die Zustimmung des Aufsichtsrates zu der Schaffung der Vorzugsaktien heute erfolgt ist und die Mehrheit für die Durchführung der Beschlüsse durch die Generalversammlung gesichert ist, stellt das Reich die für den Bezug der Vorzugsaktien erforderlichen Mittel der Dresdner Bank schon jetzt zur Verfügung.

Die Vorstandsmitglieder der Dresdner Bank haben im Hinblick darauf, daß **der weitaus größte Aktienbesitz sich beim Reich befinden** wird, dem neuen Großaktionär die Bereitwilligkeit erklärt, ihre Aemter zur Verfügung zu stellen. Das Reich hat sich seine Entscheidung hierzu vorbehalten.

Wasserstände. + bedeutet über. — unter Null.

Saale	F.	W.		Elbe	F.	W.	
Grochlitz	1.	+0,80	—	03	Aussig	1.	+0,15	—	13
Trotha	1.	+1,54	08	—	Dresden	1.	—1,43	—	23
Barnburg	1.	+0,60	04	—	Torgau	1.	—0,04	—	02
Calbe, O.-W.	1.	+1,48	—	—	Wittenberg	1.	+1,18	—	03
„ Unterpeg.	1.	+0,26	04	—	Roßlau	1.	+0,44	—	02
Grizehne	1.	+0,34	04	—	Aken	1.	+0,66	—	02
Havel					Barby	1.	+0,57	08	—
Brandenburg					Magdeburg	1.	+0,40	04	—
Oberpegel	1.	+2,02	—	—	Tangermünde	1.	+1,11	07	—
Unterpegel	1.	+0,87	03	—	Wittenberge	1.	+1,04	06	—
Rathenow					Lenzen	31.	+1,88	06	—
Oberpegel	1.	+1,38	—	—	Dömitz	1.	+0,72	07	—
Unterpegel	1.	+0,38	03	—	Darchau	31.	+0,63	04	—
Havelberg	1.	+1,74	02	—					

Gegen den Verzugszuschlag von 120 Prozent.

Entschließung der Landwirtschaftskammer.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen schreibt uns: Mit der Festsetzung von jährlich 120 Prozent Zuschlag für Steuerrückstände durch die Notverordnung vom 20. Juli d. J. hat die Reichsregierung gegen die gesamte Wirtschaft einen neuen Schlag von unerhörter Härte geführt. Wenn die Reichsregierung durch die Drosselung des gesamten Zahlungsverkehrs selber die Zahlungsunmöglichkeit vieler Betriebe verursacht hat und nun in dieser Notlage die gesetzlich festgelegten Steuern gegenüber solchen Betrieben durch Zuschläge, die mit der sonstigen Zinshöhe nichts mehr gemein haben, mehr als verdoppelt, so kann ihr die Landwirtschaft auf diesem Wege nicht folgen.

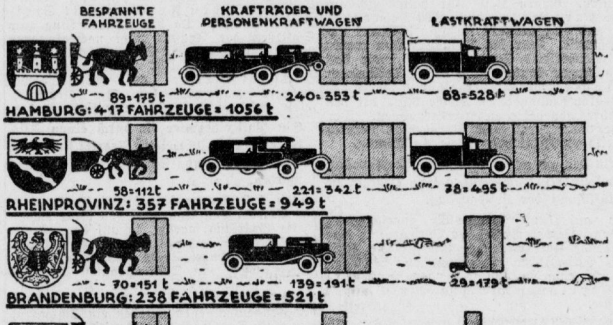
In der Landwirtschaft muß diese Maßnahme zugunsten der Reichsfinanzverwaltung vielfach zur

Verschleuderung der Ernte

führen und steht damit in völligem Widerspruch zu allen von anderen Reichsressorts angestrengten Bemühungen, die Verwertung der Ernte in geordnete Bahnen zu lenken. Bei den leistungsschwachen Betrieben, die schon jetzt den übertriebenen Steuerforderungen der öffentlichen Hand kaum gerecht werden können, muß die Steigerung der Steuerschuld auf mehr als das Doppelte vielfach den Zusammenbruch der Betriebe bedeuten und wird damit letzten Endes, wie es sich schon bisher vielfach bei Ueberspannung der Steuersätze gezeigt hat, das Aufkommen zugunsten des Reiches nicht steigern, sondern durch weitere Zerstörung bisher steuerfähiger Betriebe mindern.

Es kann weiterhin nicht ausbleiben, daß der private Gläubiger auch seine Forderungen alsbald mit gleichen scharfen Maßnahmen hereinzubringen trachten wird. Schon die jetzt infolge der Zinspolitik der Reichsbank am allgemeinen Wirtschaftsleben erreichten Zinssätze von etwa 15 bis 20 Proz. Jahreszinsen können von der Landwirtschaft nirgends herausgewirtschaftet werden. Die Beibehaltung solcher Zinssätze bedeutet unweigerlich den völligen Zusammenbruch der Landwirtschaft und mit ihr der Gesamtwirtschaft. Die auch nur vorübergehende Anwendung solcher Zinssätze wäre auch nur dann gerechtfertigt, wenn gleichzeitig die Reichsregierung diejenigen inneren Reformen in unserer ganzen Wirtschafts-, Sozial- und Steuerpolitik durchgeführt hätte, die überhaupt erst eine Wiedergesundung der Wirtschaft als möglich erscheinen lassen könnten. Da dies bisher durch die in letzter Zeit erlassenen Notverordnungen nicht geschehen ist, besteht die Gefahr, daß die Landwirtschaft die Mitarbeit und die Gefolgschaft auf diesen völlig unangebaren wirtschaftszerstörenden Wegen versagt. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer fordert deshalb mit allem Nachdruck die unverzügliche Außerkraftsetzung des für Steuerrückstände festgesetzten Zuschlages von 120 Prozent.

Die Landstraße.



Unsere Darstellung gibt den täglichen Durchschnittsverkehr in einigen Teilen des Reiches an.

In welchem Umfang sich der Verkehr auf den deutschen Landstraßen in den letzten Jahren entwickelt hat, zeigen die soeben veröffentlichten Ergebnisse der in der Zeit vom 1. Oktober 1928 bis 30. Sept. 1929 veranstalteten Verkehrszählung. Insgesamt erstreckte sich die Verkehrszählung auf ein Straßennetz von 132 784 Kilometer Gesamtlänge (einschließlich des Freistaates Danzig). Die Verkehrsstärke sowie der Anteil des Zugtierverkehrs und Kraftwagenverkehrs am Gesamtverkehr sind selbstverständlich in den einzelnen deutschen Ländern bzw. den preußischen Provinzen entsprechend ihrer wirtschaftlichen Struktur und ihrer Bevölkerungsdichte sehr verschiedenartig. Die verkehrsreichste Landstraße Deutschlands ist heute die Strecke Köln — Mainz mit einem Tagesverkehr von 13 523 Tonnen; dann folgen die Straße Stuttgart — Heilbronn mit 11 904 Tonnen sowie die Hoferstraße bei Chemnitz-Siegmar mit 9230 Tonnen.

Die Danatbank bleibt erhalten.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Darmstädter und Nationalbank wird bei Wiederaufnahme des allgemeinen Zahlungsverkehrs ihre Schalter öffnen und alle Zahlungen unbeschränkt leisten. Durch eine Verständigung mit der Industrie ist erreicht worden, daß diese die von der Bank und ihr nahestehenden Kreisen aufgenommenen Aktien, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, im Nennwert von 35 Millionen RM. zum Kurse von 125 Proz. übernimmt. Dadurch werden der Bank neue Mittel im Betrage von rund 43 Millionen RM. zugeführt. Die Ausfallbürgschaft des Reiches für die alten und neuen Gläubigerforderungen besteht fort und wird auf alle Wechselverbindlichkeiten und Bürgschaftsverpflichtungen der Bank ausgedehnt. Die Aufstellung des Status der Bank hat ergeben, daß die notwendig gewordenen Abschreibungen durch die offenen und stillen Reserven voll abgedeckt sind. Für später ist eine Verbreiterung der Kapitalbasis der Bank vorgesehen. Die Ausführung dieser Absicht wird geschehen, sobald die Verhältnisse in der Wirtschaft eine klare Beurteilung zulassen. Durch die Besprechungen mit der Reichsregierung und der Reichsbank ist die Gewißheit geschaffen, daß die Bank allen Anforderungen, die durch die volle Aufnahme des Zahlungsverkehrs an sie herantreten können, zu entsprechen vermag.

*

In einer vierten Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter- und Nationalbank heißt es in Anlehnung an die obige Mitteilung:

„Die Reichsregierung übernimmt namens des Reiches die Ausfallbürgschaft für die Erfüllung der Wechselverbindlichkeiten der Darmstädter und Nationalbank Komm.-Ges. auf Aktien auch soweit es sich nicht um eigene Akzepte der Bank handelt. Die Ausfallbürgschaft erstreckt sich ferner auf Bürgschaftsverpflichtungen der Bank einschließlich der Verbindlichkeiten aus Wechselbürgschaften."

Eine allgemeine Devisenregelung.

Amtlich wird mitgeteilt: In den Stillhalteverhandlungen über kurzfristige Auslandsverschuldung, die zurzeit zwischen ausländischen Gläubigern und deutschen Schuldnern schweben, ist der bestimmte Wunsch zutage getreten, daß keinesfalls die außerhalb der Verhandlungsgruppe stehenden ausländischen Gläubiger besser gestellt sein dürften, als die Gruppen, die grundsätzlich bereit sind, sich freiwillig Beschränkungen zu unterwerfen.

Diese Erwägungen und die Notwendigkeit, eine sparsame Devisenwirtschaft in Deutschland durchzuführen, haben angesichts der bevorstehenden Eröffnung der Banken dazu geführt, daß das Reich eine allgemeine Devisenregelung getroffen hat. Innerhalb der Verordnung sind nicht nur die selbständigen Stillhalteabkommen gesichert, sondern es ist selbstverständlich **die Bezahlung der Zinsen und Tilgungsquoten zum Fälligkeitstage keinen Beschränkungen unterworfen.**

Berliner amtliche Devisenkurse vom 1. August.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	20,45	20,49
100 holl. Gulden	169,78	170,07	100 italien. Lire	22,06	22,10
100 franz. Frks.	16,50	16,54	100 span. Peset.	37,86	37,94
100 schweiz. Fr.	82,01	82,17	1 argentin. Peso	1,241	1,245
100 Belga	58,74	58,86	100 finnische M.	10,89	10,61
100 tschech. Kr.	12,48	12,50	100 bulgar. Leva	3,052	3,058
100 schwed. Kr.	112,59	112,81	1 japan. Yen	2,080	2,084
100 norweg. Kr	112,54	112,76	1 brasil. Milrs.	0,294	0,296
100 dän. Kron.	112,58	112,75	100 jugl. Dinar	7,458	7,472
100 Lstr. Schill.	59,14	59,26	100 portug. Esc.	18,60	18,64
100 ung. Pengö	73,43	73,57	100 Danz. Guld.	81,12	81,28

Berliner Produktenbörse vom 1. August.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk. neu	196—198	M.-Speiseerbs.	—
Roggen, märk. neu	145—146	Futtererbsen	19,00—21,00
Braugerste	—	Peluschken	—
Industriegerste	—	Ackerbohnen	—
Wintergerste, neu	137—147	Wicken	—
Hafer, märk.	147—153	Lupinen, blau	—
Weizenmehl	27,00—35,50	Lupinen, gelb	—
Roggenmehl		Seradella, neu	—
70 Proz.	21,75—25,00	Rapskuchen	—
Weizenkleie	11,25—11,50	Leinkuchen	13,20—13,50
Roggenkleie	10,00—10,75	Trockenschnitze	7,40—7,60
Viktoriaerbsen	26,00—31,00	Soya-Schrot	11,80—12,50

Letzpriger Produktenbörse vom 1. August. Weizen inländischer. 76—77 kg —, do. neuer 202—212; Roggen, neuer 70-71 kg 156—160, Sondroggen —, Sommergerste (Brau-) —, Futter- u. Industriegerste 150—160, Wintergerste 145—155. Hafer, inländ. 170—180 Mais, La Plata 202—207, do. Donau —, do. einquantin 235—240. Raps —. Viktoria-Erbsen, inländ. 220—240.

*

Magdeburg, 1. August. **Zuckermarkt.** Preise für **Weißzucker** einschl. Sac und Verbrauchssteuern für **50 kg brutto** für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Melis, Lieferung August 32,70. Tendenz: Ruhig.

Berlin, 3. August. Elektrolytkupfer 76,50.

130 Eier jährlich.

Der Durchschnittsbedarf des Deutschen.

Der deutsche Gesamtverbrauch in Eiern hat im Jahre 1930 gegenüber 1925 eine Zunahme von mehr als 30 Proz. erfahren und damit den Verbrauch der Vorkriegszeit um 2½ Milliarden Stck. überboten. Unser Hühnerbestand hat sich in der gleichen Zeit um 24 Mill. Stck. vermehrt, davon Legehennen allein um 16 Mill. Stck. Die Legeleistung der Hennen konnte im Durchschnitt auf fast 80 Eier je Henne gesteigert werden. Im Durchschnitt verzehrt der Deutsche im Jahr 130 Eier, das sind etwa 25 Eier mehr als vor dem Kriege. Den größten Eierverbrauch hat Kanada mit 330 Eiern pro Kopf. Dann folgen Irland mit 273, die Vereinigten Staaten mit 200 und Belgien mit 180 Stück. Auf zehn Einwohner entfallen in Deutschland 14 Hühner, in Dänemark 61, in Irland 60, in Kanada 56, in den Vereinigten Staaten 36. Die Zahl der Betriebe, die sich mit Hühnerhaltung beschäftigen, schätzt man in Deutschland auf mehr als 4 Millionen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310803-12/fragment/page=0008

Aus Merseburg.

Abschied von den Ferien!

Nun ist es wieder so weit, daß die schönen Ferienwochen ihrem Ende entgegengehen. Die Schulen Merseburgs öffnen sich morgen wieder zu neuer Arbeit. Lehrer und Kinder kehren in die vertrauten Räume zurück, um in den nächsten Wochen und Monaten ein Stück vowärts zu kommen.

Gewiß wird von vielen bedauert, daß die Ferien nicht noch länger dauern. Wer vier Wochen gefaulenzt hat, der hat sich schließlich so sehr daran gewöhnt, daß er meint, vom Faulenzen überhaupt nicht mehr los zu kommen. Und es wird sicherlich einige Tage dauern, bis der Uebergang von den Ferien zu der neuen Arbeit von allen Beteiligten gefunden ist.

Andererseits kann man sich aber doch auch darüber freuen, daß neue Aufgaben auf Lehrer und Schüler warten. Es ist ein frohes stolzes Bewußtsein, daß man selbst mit Hand anlegen darf, wenn alle Menschen fleißig sind und an ihrem Teile schaffen. In diesem Sinne ist Schulanfang ein Feiertag, der frohe Beginn einer langen Wanderung, die jeden Tag neue Ueberraschungen und Erfüllungen bietet.

Die Bilanz der Aquarienschau.

Die Aquarienausstellung in der städtischen Turnhalle, die am gestrigen Sonntag ihr Ende gefunden hat, ist zu einem vollen Erfolg geworden. Weit mehr als 2000 Besucher haben sich im Laufe der Tage die Ausstellung gründlich angesehen. Besonders bemerkenswert ist, daß weit mehr als ein Drittel der Besucher von auswärts gekommen ist. Nicht nur aus der näheren Umgebung, sondern aus den Städten Berlin, Halle, Leipzig, Naumburg, Weißenfels und Gera sind Aquarienfreunde herbeigeeilt.

Man muß es bedauern, daß eine Verlängerung der Ausstellung vom Schulrat abgelehnt wurde,

denn der kostenlose Besuch hätte für die Schulkinder eine wertvolle Ergänzung des Naturkundenunterrichts sein können.

Eine besondere Note erhielt der letzte Ausstellungstag dadurch, daß eine Besichtigung durch die Teilnehmer der Gautagung erfolgte. An diesem Tage hatte nämlich der Saalegau des Verbandes der Aquarien- und Terrarienvereine Deutschlands zu seiner Gautagung nach Merseburg eingeladen. Diese Tagung war außerordentlich stark besucht, es wurden auf ihr die internen geschäftlichen Angelegenheiten geregelt und erörtert. Besonders zu erwähnen ist ein bemerkenswerter Beschluß:

Der Gau beschloß seinen Sitz nach Merseburg zu legen,

er wählte zu seinem Vorsitzenden Herrn Gärtner Rudolf Schwalbe, in dessen Händen bisher auch die Leitung des hiesigen Vereins lag. Alle Teilnehmer gaben ihrer besonderen Genugtuung und Freude über die vorbildliche Ausstellung Ausdruck. Dieses Lob, von fachmännischer Seite gespendet, mag unserem hiesigen Verein ein Ansporn sein, weiter auf dem einmal beschrittenen Wege fortzuschreiten. Weiter zu neuen Erfolgen. Petri Heil!

Rundfunkgebühren für Schulen.

Infolge der außerordentlich starken Einschränkung der Beträge, die für Lehrmittel zur Verfügung stehen, sehen sich viele Schulen genötigt, die Teilnahme am Rundfunk aufzugeben, um die Ausgaben für die Gebühren zu ersparen. Bisher ist es noch nicht möglich gewesen, eine generelle Senkung der Rundfunkgebühren durchzuführen, die angesichts der Senkung der Gehälter, Löhne und Preise und der steigenden Rundfunkteilnehmerzahl hätte ermöglicht werden sollen. Im Interesse der Förderung der kulturellen Einrichtungen wäre es jedenfalls dringend erwünscht, wenn den Schulen die weitere Teilnahme am Rundfunk ermöglicht würde. Es ist daher von interessierter Seite in Erwägung gezogen worden, ob es möglich wäre mit den Städten Verträge über Pauschalgebühren abzuschließen. Der Städtetag hat in dieser Angelegenheit an den Reichspostminister eine entsprechende Eingabe gerichtet.

Volksbücherei „Herzog Christian".

Neueinstellungen im Juli 1931.

Galsworthy „Der weiße Affe (Lg 131); Keller, P. „Der Sohn der Hagar" (Lk 147); Ostwald, H. „Zilles Vermächtnis" (Lo 12); Schaffner, J. „Konrad Pilater" (Lsch 136); Boehmer „Die Jesuiten" (Gb 34); Dahl Fr. „Anleitung zu geologischen Beobachtungen" (Ed 6); Gran, T. „Wo das Südlicht flammt" (Eg 7); Sivertz „Unter dem Gluthimmel der Tropen" (Ef 15); Schnitthenner „Chinesische Landschaften und Städte" (Esch 14); Hesse „Abstammungslehre zur Beobachtung der Pflanzenwelt" (Nr 4); Schulke, Dr., F. „Anleitung zur Menschenkenntnis" (P 98).

Allgemeine Wetterlage.

Vorhersage bis Dienstagabend: bei östlichen Winden heiter, trocken, warm.

Schützen heraus!

Mann- und Preisschießen der Bürger-Scheiben-Schützengilde

Wieder einmal hält unsere Merseburger Privil. Bürger-Scheiben-Schützengilde ihr historisches Mann- und Preisschießen ab, und zwar gleich fünf Tage lang, bis zum Donnerstag nachmittag nämlich. So werden denn bis Ende der Woche auf den Schießständen draußen am Gotthardteich von früh bis abend die Büchsen krachen, und gar mancher Schuß mitten im Ziel sitzen, seinen Schützen Aussicht verheißend auf die begehrte Königswürde oder doch auf einen der zahlreichen Ehrenpreise.

Fackelzug als Auftakt.

Am Sonnabend nach Einbruch der Dunkelheit fand wie üblich der „Zapfenstreich" in Form eines Fackelzuges statt. Voraus das Trommlerkorps, dann die Musikkapelle und hierauf die Schützen selbst in ihrer kleidsamen Tracht, den Hirschfänger an der Hüfte. Vom „Bürgerhof" ging der Zug durch Linden- und Christianenstraße zur Unteraltenburg, um von hier über Burgstraße und Markt zum „Neuen Schützenhaus" sich hinzubewegen. Hier feierte man dann den Beginn des Mann- und Preisschießens durch einen Kommers, den Major Mehnert durch herzliche Begrüßungsworte einleitete, in denen er hervorhob, daß die Merseburger Schützengilde heute wie einst erfolgreich pflege: den Schießsport, die Kameradschaft und den Bürgersinn! Der Abend nahm einen ungestört frohen Verlauf: musikalische Darbietungen wechselten ab mit humoristischen Vorträgen, bei welch letzteren Schützenbruder Bäckermeister Schöne wie stets den Vogel abschoß.

Das Schießen beginnt.

Am Sonntag mittag versammelte sich die Gilde am Park-Café, und im geschlossenen Zuge ging es von dort zunächst zur Behausung des Major Mehnert in der Steinstraße, von wo man bei klingendem Spiel die Fahne einholte. Anschließend wurde „Seine Majestät" König Kirmse aus der Bismarckstraße, der seine hohe Würde nun schon zum zweiten Mal inne hat, sowie auch der „Kronprinz", Bäckermeister Hauer, aus der Unteraltenburg im Triumphzuge durch die ganze Stadt zum „Schützenhaus" geleitet. An dem Zuge beteiligten sich auch bereits die Gäste der Gilde, so die Bruderbünde aus Ammendorf, Dürrenberg und Trebnitz mit ihren Fahnen und auch der Schießklub Merseburg.

Im Schützenhause geben drei Kanonenschläge aus den historischen hundertjährigen Böllern das Zeichen zum Beginn des Schießens. Drei Stände sind dort vorhanden über 165 Meter, ein 100 Meter-Rehbockstand, ein Pistolenstand und der neuerdings sehr gern benutzte Kleinkaliberstand. Droben im ersten Stock des Schützenhauses aber harren schöne Ehrenpreise der siegreichen Schützen, die wertvollen silbernen Ketten für König und Kronprinz, die Königsscheibe mit dex Abbildung balzender Auerhähne, wertvolles Kristall, aber auch nahrhafte Dinge wie besonders ein mächtiger Sack schönsten Mehles. Während an den Ständen die Schützen ihr Glück versuchen, konzertiert draußen im dichtbesetzten schattigen Garten unermüdlich die Kapelle.

Auf der Festwiese.

Aber auch auf der Schützen-Festwiese ist inzwischen der Betrieb eröffnet. Die Orchestrions dudeln, Rostbratwürste duften, Glücksräder rattern ununterbrochen, Karussells und Luftschaukeln sind in ständigem Betrieb, und ohne Unterlaß drängt sich die Menschenmenge durch die Budenstadt. Für die Kleinen ist es eine besondere Freude, vor der Menagerie dem possierlichen Spiel der Aeffchen zuzuschauen, oder aber auch im Ponykarussell einmal Kutscher zu spielen. Die „reifere Jugend" hingegen zieht es mehr zu dem mächtigen Tanzzelt, wo, genau wie drinnen im Schützenhaussaal, großer Festball stattfindet.

Bis spät in die Nacht hinein dauert der Betrieb; man kann sich nicht trennen von all dem lustigen Spektakel. Zuerst machen sich die Familien auf den Heimweg: der Aelteste voraus mit der Stocklaterne, Mutter hinterher mit dem Kinderwagen, und schließlich der Vater mit dem mehr oder weniger großen Rest der Kinderschar. Und jedes der Kleinen hat bestimmt irgendein sinnreiches Instrument zum Radaumachen, das es eifrigst benutzt! Weniger laut geht es dort her, wo die Pärchen auf den schönen Promenadenwegen am Gotthardteiner selbzweit nach Hause wandern; trotz ihrer längeren Beine brauchen sie erstaunlicher Weise längere Zeit als unsere jüngsten Mitbürger, um zum Ziele zu gelangen.

„Es lebe der König!"

Heute, am Montag, wird nach dem traditionellen Schützenfrühstück nachmittags das Schießen fortgesetzt, ebenso wie am Dienstag, wo dann am Abend noch ein großes Prachtfeuerwerk mit Volksball und Konzert stattfinden soll. Für Mittwoch nachmittag sieht die Festordnung wiederum Konzert vor, diesmal aber mit Kinderbelustigungen, zu denen auch die Insassen unseres Christianen-Waisenhauses geladen sind, ferner mit Damenpreisschießen und Kegeln sowie Verlosung. Am Donnerstag mittag um 2 Uhr wird dann das Schießen beendet und nachmittags von 3 bis 4.30 Uhr findet dann das Schießen auf die Königsscheibe statt, dem sich die Ausrufung des neuen Königs, der Einzug der Gilde sowie abends ein geschlossener Ball nur für Gildemitglieder und Gastschützen anschließt. Sonnabend ist wieder auf der Festwiese großer Volksball, und Sonntag endlich nachmittags Gartenkonzert und um 4 Uhr Königstafel und Ball für die Angehörigen der Schützengilde. Wahrhaftig, ein schönes Festprogramm, an dem nichts fehlt, das aber in der Zeit entsprechenden einfachen Formen gehalten ist.

Schützensprüche aus alter und neuer Zeit.

Kein anderer Sportzeig ist so tief im Volksleben verwurzelt und kein anderer ist so von Sang und Klang umwoben, wie der älteste deutsche Sport, der Schützensport.

„Schützenfest", schon dies Wort läßt nicht nur die Herzen der Schützen höher schlagen, nein, die der ganzen Stadt. Schützenfest ist noch Volksfest in des Wortes tiefster Bedeutung. Meisterlich hat dies Gottfried Keller gezeichnet.

Halt! Steckt die Fahnen auf den Turm!
Hie Schweizerland zehn Tag;
Zehn Tage lang Gemütersturm
Und Vaterlandsgelag;
Doch in der Brandung lautem Spiel
Sucht still der Schütz sein altes Ziel
Der Schütz vom alten Schlag!

Vaterländisch war das Schützenfest von altersher. und wehrhafter Bürgergeist hat es geschaffen. Ein alter Spruch zeigt dies an:

Zu deinem Dienst, o Vaterland
übt sich der brave Schütze,
daß mit dem Druck der festen Hand,
der Tod dem Feinde blitze!

Und allbekannt ist auch der neuere Spruch: „Ueb Aug' und Hand / Fürs Vaterland!"

Die Zeiten allerdings sind vorbei, in denen der Schütze als Schützer seiner engsten Heimat mit Armbrust oder Büchse auf die Wälle der Vaterstadt eilte, wenn Gefahr drohte. Heute ist der Schießsport ein friedlicher Wettstreit um Würden oder Preise, die freilich auch schon in alten Zeiten hochbegehrt und heiß umstritten waren. Viele Randsprüche an alten Schützentalern zeigen uns dies, einige seien hier angeführt: „Wers Ziel trifft / ist beglückt." Und „Auf einen guten Schuß / folgt Ehre und Genuß." Gleiches sagt: „Die Büchsenkunst / bringt Ehr und Gunst."

Aber nicht nur die Kunst entscheidet; auch Glück muß der Mensch haben — und nicht zu wenig Kleingeld, um den nicht allzu billigen Wettstreit aufnehmen zu können. Auch hierüber belehrt uns ein alter Schützenspruch:

Sichre Hand und scharfer Blick,
Kaltes Blut und etwas Glück,
Auch mit Gelde groß und klein
Muß der Schütz versehen sein.

Und frisches Blut und froher Mut gehören auch dazu. Aber wie bekommt man die?

Trink Wein! das bringt dir frisches Blut,
Und frisches Blut dir neuen Mut.
Bei etwas Mut und etwas Glück,
Bei klarem Auge, sichrem Blick,
Da müßte schier der Teufel walten,
Wenn du sollst keinen Preis erhalten!

Der Schützenwein und manch andres „Zielwasser" gehören ebenfalls zum Fest; denn Schützen sind meist trunkfrohe Brüder. Aber in der guten alten Zeit scheinen sie den Becher doch noch anders geschwungen zu haben als heute! Sonst wäre es nicht möglich gewesen, von einem Neuling zu verlangen, daß er, um in die Gilde aufgenommen zu werden, nach der zwölften Maß Bier noch folgendes Sprüchlein fehlerlos aufsagen könne:

Daß die Schützen Schützenleben
schätzen, das ist ganz am Platz,
doch sie schätzen auch daneben
ihren treuen Schützenschatz.
Schätzen Schützen ihre Schätze,
jeder Schütz den Schatz beschützt;
Hoch der Schatz, den Schützen schätzen
Schützenschatz schätzt seinen Schütz.

Zwölf Maß Bier auf einen Sitz und dann noch diesen Spruch aufsagen, das dürften heute nur noch wenig Schützen fertig bringen. Wenn die Schützenfeste auch nicht gerade „trocken" sind, so herrscht heute doch im allgemeinen bei frohem Umtrunk nur eine harmlose Fröhlichkeit nach der Devise:

Getrost vergeßt des Tages Not,
Bis daß im zehnten Abendrot
der letzte Schuß verhallt!

Gerade in der heutigen zermürbenden Zeit sind allen Besuchern der Schützenfeste einige frohe, sorgenbefreite Stunden zu wünschen, die sie über des Alltags Mühen und Sorgen hinwegheben. Auf daher die Gilde zum Schützenfeste, folgt ihr und haltet es mit dem Dichter:

Drum weiket, wo im Feierkleide
Ein rüstig Volk zum Feste geht
Und leis die feine Bannerseide
Hoch über ihm zum Himmel weht!
In Vaterlandes Saus und Braute
Da ist die Freude sündenrein,
Und kehr ich besser nicht nach Hause,
So werd ich auch nicht schlechter sein!

Die Zeit ist schlimm und vieles, was uns lieb und wert gewesen, versank. Das Volk ist zerrissen und zerspaltet. Aber noch gibt es weite Gaue im deutschem Vaterlande, in denen Arm und Reich am Schützenfeste den gleichen Rock trägt und sich als eines Volkes Glieder fühlt. Möge dies noch recht lange so bleiben, damit wir stets berichten können:

Becher blinken, Fahnen wallen
Und die hellen Schüsse knallen;
Welcher wars wohl, der gewann?
Jedem soll ein Hoch erklingen,
Der sich eine Gabe bringen
Heim vom Schützenfeste kann!
Jeder hoff es zu erzielen,
Glücks nicht allein, und glücks doch vielen,
Freude bringt es jedermann! G. E.

Raub an Taubstummen.

In der Nacht zum 2. August gegen 2 Uhr wurden auf der Weißenfelser Chaussee unweit „Bäumchen" zwei Taubstumme aus Weißenfels von einem etwa 23jährigen Burschen um Geld angebettelt. Der eine der Taubstummen gab dem Burschen eine Reichsmark; der zweite hatte kein Kleingeld und bat seinen Kollegen, ihm ein größeres Geldstück zu wechseln. Als er zu diesem Zweck sein Portemonnaie in die Hand nahm, entriß ihm der unbekannte Bursche dasselbe, in welchem sich noch 6 Reichsmark befanden, und eilte in Richtung Weißenfels davon.

Wanda erzählt Märchen.

„Ritter Kunibert, kommet heut' nacht nicht unter jene Linde, es könnte Euch ansonsten böslich ergehen . . .", sagte sie.

Sie saß auf einer Bank an der Saale und erzählte drei sogenannten charakterfesten Kindern, die durch allzu offenherzige Bemerkungen das Mißfallen der Vorübergehenden erregten, Märchen, um sich und andere vor Schlimmerem zu bewahren.

Ihr Kleid, dachte ich, sah aus, als sei es aus einem Stück des leuchtenden blauen Himmels gefertigt. Ein Lindenbaum wölbte sich über ihr, und einige Lindenblüten hatten künstlerischen Geschmack genug, sich in ihre rotgoldenen Locken zu verfangen.

Ich notierte mir diesen Gedanken auf einen Notizblock, lag im Grase und versuchte, mein letztes Gedicht zu vollenden. Ich entdeckte aufs neue, daß sich Sonne auf Wonne reimt, ein Reim auf Bienensummen fiel mir nicht ein. Die Muse runzelte die Stirn, und ich steckte den Bleistift ein.

Träumen unter Lindenbäumen ist gefährlich und äußert sich bei dem vom Blütendunft Betroffenen durch häufiges Seufzen. Ich seufzte auch, und auch die Märchenerzählerin schenkte mir einen Blick und hatte die Beschäftigung mit dem Ritter Kunibert aufgegeben.

Amor bediente sich diesmal eines jener charakterfesten Kinder, das auf mich zukam mit einem ehemals weißen Lappen in der Hand, der sich bei näherer Untersuchung als Taschentuch herausstellte. Das Kind war sehr redselig und erzählte mir unaufgefordert, daß jene rotblonde Dame ihre Lehrerin wäre. Es kam aber nicht allein, sondern mit einem kleinen Mädchen, das mir als die Schwester kenntlich gemacht wurde und mir offenherzig erklärte: „Gretchen lügt, das ist gar nicht unsere Lehrerin, sondern unser Mädchen Wanda!"

Das hätte sie nicht sagen dürfen. Mir war es ja gleichgültig, aber der goldblonden Wanda nicht, die in einiger Entfernung zugehört hatte. Mit schriller Stimme rief sie den kleinen Uebeltäter zurück, und hinter einem Strauch erreichte ihn die rächende Nemesis in Gestalt einiger Ohrfeigen, die Wanda wutentbrannt austeilte.

So ist es nicht nur dem Ritter Kunibert böslich unter der Linde ergangen, sondern auch dem plaudernden Mädchen. —pach.

Der strohwitwende Arthur.

Dies ist der Tag, den Arthur jetzo lebt,
Indes Marie — sein Weib — in Baden-Baden
Auf kieszerknirschten Kurparkpromenaden
In rosa Seide und in Wonne schwebt:

Er kocht am Morgen selbst sich den Kaffee
Und spart nicht mit den Bohnen-Viertelpfunden.
Er schlägt den Töpfen ungezählte Wunden
Und lächelt boshaft: „Töpfchen hat Weheweh!"

Er holt sich Zeitung, Milch und Semmelsack,
Begießt den Kaktus mit den Aufwaschkübeln,
Beschäftigt sich erfolglos mit den Stiebeln
Und schimpft genußvoll auf das Weiberpack.

Dann trabt er nach vollzogner Frühstückstat
Der Stätte seiner Tätigkeit entgegen.
Damit er bei den Acht-Uhr-Kirchturmschlägen
Die Unentbehrlichkeit bewiesen hat.

Zu Mittag kippt er sich ein Spiegelei
Mit Bratkartoffeln in die falsche Pfanne.
Er spült die Teller in der Badewanne,
Denn Mensch und Teller ist ihm einerlei.

Und abends, wenn das Haus getreu versehn,
Sieht man ihn an Mariechen Briefe schreiben:
„Ich sehne mich — jedoch, Du kannst noch bleiben!"
(Denn Bier ist Bier! Man muß ihn recht verstehn.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310803-12/fragment/page=0009

Rentnerfürsorge der Kirche.

Volkes Einsetzen für gerechte Entschädigung.

Schon seit einer Reihe von Jahren sind die verschiedenen amtlichen Instanzen der evangelischen Kirche bemüht, auf die Gestaltung der staatlichen Rentnerfürsorge Einfluß zu gewinnen und den berechtigten Wünschen des Deutschen Rentnerbundes Anerkennung und Erfolg zu sichern. Im einzelnen wird diese Tatsache durch einen ausführlichen Artikel belegt, den jetzt Oberkonsistorialrat Meyer-Magdeburg in der „Provinzialkirche" veröffentlicht.

Danach hat der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß schon in einem Schreiben vom 1. August 1924 zu dem ganzen Fragenkreis Stellung genommen, und das ist dann in der Folgezeit immer wieder geschehen. Kirchenausschuß, Generalsynode und die einzelnen Landeskirchen haben sich für die durch die Inflation Geschädigten eingesetzt. Oberkonsistorialrat Meyer kommt zu dem Schluß: „Hiernach muß man anerkennen, daß die Evangelische Kirche nach Maßgabe ihrer Machtbefugnisse und Wirkungsmöglichkeiten sich für die Inflationsverlierer voll eingesetzt hat und der Vorwurf ungerechtfertigt ist, sie habe nicht mit allem Nachdruck eine angemessene Entschädigung der durch den Währungsverfall Geschädigten betrieben. Sie bedauert es selbst, um Ihretwillen und wegen der Inflationsopfer, nicht mehr erreicht zu haben, und würde es aufs freudigste begrüßen, wenn auf Grund eines Rentnerversorgungsgesetzes die Kleinrentner nicht mehr wie bisher auf Wohlfahrtsrenten und somit auf das wechselnde Wohlwollen der Behörden angewiesen wären, sondern je nach ihren Verlusten unter Berücksichtigung eines sozialen Ausgleiches einen gesetzlichen Rentenanspruch erhielten.

Mögen die Bemühungen des Deutschen Rentnerbundes nach dieser Richtung zum Ziele führen, damit die Verbitterung über das erfahrene Unrecht schwindet und Zufriedenheit sowie Vertrauen zurückkehren! Das würde den Sparbetrieb und damit auch die Produktion in Deutschland steigern und somit Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit mindern. Solche Regelung würde nicht zuletzt den ethischen und religiösen Gütern des deutschen Volkes zustatten kommen. Deshalb vermag auch die Kirche, dessen Stifter gesagt hat „Mein Reich ist nicht von dieser Welt", sich hierfür einzusetzen.

Sparen am falschen Ende.

Unglückszahl „13" trifft Kinderreiche.

Seit einer Reihe von Jahren sind kinderreiche Familien vom Preußischen Wohlfahrtsminister finanzielle Unterstützungen gewährt worden, und zwar in der Form, daß für das zwölfte und jedes folgende Kind eine einmalige Beihilfe von 200 M. gegeben wurde. Jetzt ist man nun daran gegangen, diese Beträge zu kürzen. Nur für ein zwölftes Kind sollen in Zukunft noch 200 M. gezahlt werden, während das dreizehnte und jedes folgende nur die Hälfte dieses Betrages erhalten.

Man fragt sich, ob es berechtigt ist, wenn ausgerechnet an den Beihilfen für kinderreiche Familien gespart wird. Da, wie der Wohlfahrtsminister mitgeteilt hat, im Jahre 1930 insgesamt 224 000 M. an Unterstützungen gezahlt worden sind, wäre nach eingetretener Kürzung mit einer Ersparnis von jährlich nur etwa 10 bis 20 000 M. zu rechnen. Ein solcher Betrag steht aber in gar keinem Verhältnis zu den Leistungen, die durch ihn ermöglicht werden. Man sollte deshalb meinen, daß sich das Preußische Wohlfahrtsministerium entschließen müßte, auf die Kürzung der Beihilfen für kinderreiche Familien zu verzichten!

Volksentscheid „Landtagsauflösung".

Die Abstimmung zum Volksentscheid „Landtagsauflösung" findet am

Sonntag, den 9. August 1931

statt. Die Abstimmungszeit dauert von 8 bis 17 Uhr.

Die Stadt Merseburg ist in die folgenden 9 Abstimmungsbezirke eingeteilt. Als Abstimmungsvorsteher und deren Stellvertreter sind die als solche, für jeden Abstimmungsbezirk benannten Personen ernannt worden.

I. Abstimmungsbezirk:

An der Geisel. Apothekerstr., Breite Str., Brühl. Burgstr., Entenplan, Fischerstr., Gotthardstr., Gr. Ritterstr., Halbmondstr., Hälterstraße, Kl. Ritterstr., Kreuzstr., Kurzestr., Markt, Mälzerstr., Milchinsel, Mühlstr., Oelgrube, Preußerstr., Roßmarkt, Saalstr. Seitenbeutel. Tiefer Keller, Wagnerstr., Windberg.

Abstimmungslokal: Stadtverordnetensitzungssaal, Burgstr. 1, Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Grimm. Stellvertreter: Stv. Hotzler.

II. Abstimmungsbezirk:

Blumenthalstr., Bürgergarten, Hirtenstr., Johannistr. Kleiststr., Lessingstr. Leunaer Str., Margaretenstr., Nulandtstr., Obere Breite Str., Sand, Schmale Str., Roonstr., Sedanstr. Vor dem Sixtitor, Vorwerk, Weißenfelser Str., (einschl. Güterbahnhof, Rang.-Bahnhof, Straßenbahndepot).

Abstimmungslokal: Casino, Leunaer Str. 4, Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Freiberger. Stellvertreter: Stadtv. Drese.

III. Abstimmungsbezirk:

Amselweg, Birkenweg, Buchenweg, Feldschlößchenweg, Fliederweg, Gartenstr., Geusaer Str., Gr. Sixtistr., Gutenbergstr., Kl. Sixtistr., Lauchstädter Str., (einschl. Gut Ruschesfelde und Huth's Baumschule), Naumburger Str. (einschl. Exerzierplatz), Nelkenweg, Pappelallee, Preußenring, Rosenweg. Sixtiberg, Teichstr., Ulmenweg, Unter den Eichen, Weidenweg.

Abstimmungslokal: Herzog Christian, Weißenfelser Str. 1. Abstimmungsvorsteher: Stv. Stoebe. Stellvertreter: Karius.

IV. Abstimmungsbezirk:

Am Bahnhof, Bahnhofstr., Brauhausstr., Damaschkestr., Dammstr., Domplatz, Domprobstei. Domstr., Eisenbahnstr., Grüne Str., Vor dem Gotthardtor. Hallische Str., (1—73 und 2—72 bis Straßendurchschnitt Gerichtsrain), Hälterstr. Hölle, Karlstr., Luisenstr., Marienstr., Poststr., Roter Brückenrain, Roter Feldweg, Seffnerstr., Schulstr., Wilhelmstr.

Abstimmungslokal: Tivoli, Bahnhofstraße 5, Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Hirschfeld. Stellvertreter: Stadtv. Wirth.

V. Abstimmungsbezirk:

Albrecht-Dürer-Str. Annenstraße, Brotuffstraße, Clobicauer Str., Friesenstr. Friedrichstr., Gustav-Adolf-Str., Jahnstraße Kinzigweg, Lahnweg, Lippeweg, Mainweg, Moltkestr., Ottoweg. Rektor-Block Str., Rheinstr., Ruhrweg, Siegweg, Steinstr., Thietmarstr., Wupperweg.

Abstimmungslokal: Deutscher Hof. Lauchstädter Str. 34. Abstimmungsvorsteher: Stv. Rietze. Stellvertreter: Stadtv. Richter.

VI. Abstimmungsbezirk:

Alberichstr., Bismarckstr., Blanckestr., Erwinstr., Gerostr., Hatheburgstr., König-Heinrichstr. Lindenstr., Markwardstr., Nordstr., Parkstr. Reinefahrthstr., Siegfriedstr., Thankmarstr.

Abstimmungslokal: Siebert's Restaurant, Hallische Str. 35. Abstimmungsvorsteher: Stv. Wedding. Stellvertreter: Stadtv. Lieske.

VII. Abstimmungsbezirk:

Am Rabenberg, Christianenstr., Georgstr., Kloster, Lindenaustr., Melchior-Brennerstr., straße, Moestelstr., Mühlberg, Oberaltenburg, Rosental Schreibersstr., Stufenstr., Unteraltenburg, Weinberg, Winkel, Weiße Mauer.

Abstimmungslokal: Bergschlößchen, Unteraltenburg 22. Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Geske. Stellvertreter: Stadtv. Dannenberg.

VIII. Abstimmungsbezirk:

Basedowstr., Eckehardtstr., Gerichtsrain, Haackestr. Hallische Str., (Haus Nr. 74 bzw. 75 bis Ende ab Straßendurchschnitt Gerichtsrain), Hohndorferweg, Schiefweg, Slavenweg Sordenweg, Am Stadtpark, Triebelstr. Trotzhastr.. Vor dem Klausentor, Ziegelweg.

Abstimmungslokal: Städtisches Krankenhaus, Gerichtsrain 2. Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Schmidt. Stellvertreter: Stadtv. Kaufhold.

IX. Abstimmungsbezirk:

Am Neumarkttor, Amtshäuser, Kirchstr., Krautstr., Meuschauer Str., Neumarkt, Obere Burgstr. Querstr., Werderstr., (Schleuse), Werder (Gut) Forsthaus Fasanerie.

Abstimmungslokal: Strandschlößchen, Kirchstraße 4. Abstimmungsvorsteher: Stadtv. Hofenski. Stellvertreter: Stadtv. Geschwantner.

Stimmberechtigte, die ihr Stimmrecht auf Grund eines Stimmscheines ausüben, können in einem beliebigen Stimmbezirk innerhalb Preußens, ihre Stimme abgeben. Stimmscheine werden noch bis Sonnabend den 8. August 1931, 13 Uhr, im Rathaus am Markt, Erdgeschoß, Zimmer 1, ausgestellt.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß die Stimmzettel amtlich hergestellt sind und am Abstimmungstage im Abstimmungsraum den Stimmberechtigten ausgehändigt werden.

Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß Stimmberechtigte, die die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen wollen, in den Kreis des mit „Ja". Stimmberechtigte die sie verneinen wollen, in den Kreis des mit „Nein" bezeichneten Viereckes ein Kreuz oder ein ähnliches Zeichen setzen.

Vorauszahlung

auf die Aufbringungsumlage 1931.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Am 15. August 1931 wird die erste Rate der Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1931 fällig. Da bis dahin die Einheitswerte nach dem Stande vom 1. Januar 1931 noch nicht festgestellt sind, ist bis zum 15. August 1931 eine Vorauszahlung in Höhe des Betrages zu entrichten, den der Aufbringungspflichtige am 15. Februar 1931 als zweiten Teilbetrag der Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1930 zu leisten hatte. Den Aufbringungspflichtigen wird ein entsprechender Bescheid in den ersten Tagen des August zugehen. Eine diesbezügliche Verordnung wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt verkündet werden.

Silberne Hochzeit.

Morgen Dienstag feiert der Betriebsleiter Bernhard Löther mit seiner Gattin, Weißenfelser Straße wohnhaft, das Fest der Silberhochzeit. Wir gratulieren.

Filmschau.

„Das gelbe Haus des King-Fu."

Lichtspielpalast Sonne.

Ein seltsam packender Film läuft in dieser Woche, ein Film, dem die überragende Kunst eines Gustav Diessel und einer Charlotte Susa den Stempel aufdrückt. Diessel hat hier eine Doppelrolle zu spielen, und man kann bei seinem Spiel die großartige Wandlungsfähigkeit dieses Schauspielers bewundern. Es sind zwei durchaus verschiedene Menschen, die er auf die Leinwand bringt; einmal ist es der liebenswürdige und liebende Schauspieler, und dann wieder der von Instinkten und Trieben gepeitschte Chinese King-Fu.

Ein Verbrechen hält die Stadt in Atem: blonde Frauen verschwinden, ihre Spuren verlieren sich und niemals ist der Verbrecher zu fassen. Ein geschäftstüchtiger Theaterdirektor greift diese Sensation auf und läßt aus ihr ein Bühnenstück fabrizieren. Und nun greift das Verbrechen auf die Bühne, die Welt des Scheins und die unheimliche Wirklichkeit verweben sich miteinander, die Schauspielerin, die auf der Bühne das Opfer des Verbrechers spielt, wird mitten aus dem Theater von dem wirklichen Verbrecher entführt. Fast bis zum letzten Bild hält die Spannung, die das Kennzeichen dieses Tonstreifens ist, an. Es ist ein Film, den man unbedingt schon der beiden Hauptdarsteller wegen sich ansehen sollte.

Sommerfest der 153er.

Der Verein ehem. 153er hatte am Sonntag zu seinem Sommerfest eingeladen. Mit dem Beginn wurde etwas gezögert, da der Festzug der Schützen gerade auf diese Stunde fiel. Der schattige Garten des „Casino" war trotzdem bis an den Rand gefüllt. Das Wetter hätte nicht besser sein können, so daß der Tag zu einem idealen Fest der Kinder wurde. Für die Kleinen waren auch allerhand Belustigungen da, wie Tombola, Schaukel usw. Sogar Liebesgaben waren ihnen zuteil, die mit strahlendem Gesicht und Herzklopfen in Empfang genommen wurden. Aber auch die Großen hatten ihre Unterhaltung. Es wurde geschossen, gewürfelt und gekegelt, letzteres mit Preisen. Der Hauptgewinn, ein Herrenfahrrad, fiel auf Herrn Büttner-Merseburg. Wieviele mögen wohl auf diesen Preis erpicht gewesen sein? Am Abend wurde, trotz der Schwüle, noch lange das Tanzbein geschwungen.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Königin-Luise-Bund. Donnerstag, dem 6. August 20½ Uhr im „Casino" Kundgebung des Stahlhelm. Vollzähliges Erscheinen mit Angehörigen erwünscht. Freitag, den 7. August 20 Uhr, bei Mülke Bundesabend. Vortrag des Herrn von Trotha-Schkopau. Das Erscheinen aller Kameradinnen ist unbedingte Pflicht. Gäste sind herzlich willkommen.

Deutschnationale Arbeitergruppe. Dienstag, den 4. August, abends 8 Uhr, Versammlung im „Casino". Pastor Riem spricht über das Thema „Religion und Technik, stehen sie im Gegensatz zueinander oder ergänzen sie sich zum Segen der Menschheit?" Es liegt eine reichhaltige Tagesordnung vor, die für jeden Einzelnen wichtig ist. Deshalb werden alle Mitglieder und Freunde ganz besonders dringend eingeladen.

Nationaler Arbeiter- und Arbeiterinnenverein. Die für Dienstag im „Alten Deffauer" angesetzte Versammlung kann aus technischen Gründen nicht an diesem Termin stattfinden, sie wird am Donnerstag abends 8 Uhr im gleichen Lokal abgewickelt werden. Es spricht wie vorgesehen, Gewerbeoberlehrer Sölter.

Die Jungen.

Roman von A. v. Sazenhofen.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dort im Winkel die zerbrochene Uhr . . . alabasterne Säulen, grau verstaubt! Der Vogelkäfig verrostet und leer . . . eine seidene Schleife: Dem teuren Heimgegangenen . . . eine Ofenkachel, wie es solche wundervolle jetzt nicht mehr gibt. Eine alte Wärmflasche gleißt kupfern auf . . . ein paar vergilbte Gebetbücher . . . Bildchen, handgeschnitten und gemalt, fallen heraus. Betrachtungen und Uebungen zur Gottesfurcht und zum Beharren im heiligen Glauben . . . aus einer alten Kommode quillt noch eine Küchenhaube . . .

Hans ordnet mit leisen Händen, mit stiller Andacht und vielen Gedanken. Da hinten ein paar Bilder . . . nichts Besonderes, englische Jagdszenen und eine verblaßte Photographie . . . doch dort schaut noch ein dunkler Rahmen hervor, gerad neben dem Kamin.

Hans zieht das Bild hervor. Es ist unkenntlich grau . . . er bläst den Staub fort, und plötzlich schauen aus diesem Bilde ihm ein paar Augen an . . . Augen, die sprechen, lebendige, klare, durchdringende Augen, aus einer grauen Fläche nichts als diese Augen.

Hans geht mit dem Bilde zum Lichte einer Dachluke. Er fährt mit einem Tuch darüber.

Es ist das Bildnis einer Frau.

Hans wußte nachher nicht mehr, wie lange er gestanden und im schwachen Licht des kleinen Fensters dies Gesicht angesehen hatte . . . diese schmalen, beweglichen Hände, den Glanz des Ringfingers, dessen Edelstein Feuer sprühte . . . der schwere Samt der Portiersalten . . . die Brüsseler Spitzen an den zarten Handgelenken.

Er ließ alles stehen, nahm das Bild und ging mit ihm hinunter.

„Ursula!"

„Gnädger Herr?"

„Wer ist denn das?"

„Deß Frauenzimmer! Deß is niemand. Wie der Herr Baron gestorben is, hat er no drandenkt und hat zu mir g'sagt, i soll's aufheb'n. Wie's dann kommen sin und hab'n die Möbel wegg'schafft, deß hat der Herr Vetter vom Herrn Sanitätsrat alles g'macht, da hab i's auf'n Boden trag'n."

Hans nimmt das Bild mit sich in sein Schlafzimmer. Er versteht nicht viel von Malerei, aber, daß das ein altes Meisterwerk sein muß, fühlt er. In dieser Nacht scheint der Mond in das Zimmer, und Hans hat das Gefühl, als lösen sich alle Sorgen . . . er weiß nicht warum. Das Bild leuchtet vom Lichte bestrahlt herüber zu ihm, und er muß es ansehen, bis ihm die Augen zufallen.

*

Herr Seliger, der bekannte Antiquitätenseliger in der Kaiserstraße von Würzburg, steht im Geschäft, die Lupe vor den Augen. Jetzt legt er sie hin.

„Herr von Merwing, ich kann Ihnen vorerst Bestimmtes nicht sagen. Ich würde Ihnen raten, gehen Sie zum Professor Horsting, er hat in der Universitätsbibliothek immer eine Ausstellung alter Gemälde und ist ein großer Kenner. Ich gebe Ihnen ein paar Zeilen mit, wenn Sie es wünschen."

„Wenn ich bitten darf!"

Dann wird das Bild sorgsam mit Papier umhüllt, und Hans Merwing ist auf dem Wege zur Universität.

„Sie wünschen?"

Der Kastellan hat strenge Amtsmiene.

„Geben Sie diesen Brief und meine Karte dem Professor Horsting."

Wenige Minuten später steht Hans Merwing in dem Bildersaal.

Mehrere Herren sind da. Horsting geht ihm eilig entgegen.

„Sie wollen mir ein Bild zeigen, Herr von . . . Merwing, nicht wahr? Ist es dies hier?"

„Das ist es."

Gespannt treten die Herren zusammen. Die Hülle fällt . . . eine Weile ist alles still, dann sagt Horsting langsam:

„Das ist ein echter Van Dyck. Was wollen Sie dafür haben?"

Hans fühlt das Blut bis in die Schläfenadern, er antwortet nicht gleich, dann sagt er:

„Ich will es nicht . . . verkaufen. Ich wollte Sie, Herr Professor, nur bitten, es zu schätzen."

Horsting zuckt die Achseln.

„Unter Umständen . . . ein Vermögen."

Da dreht sich der Amerikaner rasch Hans Merwing zu und sagt laut und schnell:

„Ich gebe Ihnen achtzigtausend Dollar."

Hans schwieg.

„Hunderttausend Dollar! Bleiben Sie mit dem Bilde hier, in einer halben Stunde können Sie das Geld haben."

Hans hat ein Gefühl von Schwindel, dann faßt er sich und sagt ruhig.

„Ich kann das Bild nicht verkaufen, es gehört nicht mir allein."

„Wem gehört es noch? Wo wohnen Sie? Wann kann ich Ihre Entscheidung haben?"

Hans hat seine Adresse gegeben.

Ehe es Abend war, war er mit dem Bilde wieder im Walbhof. Wieder war eine Mondnacht, und die lebendigen Augen sahen zu ihm hin, als er schon im Bett lag und so hielten sie Zwiesprache miteinander, er und die Frau auf dem Bild, die schöne Frau mit diesen großen, klaren Augen, die bis auf den Grund seiner Seele zu forschen schienen.

*

Sanitätsrat Herdegen kommt in den Salon seiner Frau.

„Clara, kann ich mit dir etwas besprechen?"

„Ich höre."

„Ich bekam heute wieder einen Brief vom Walbhof. Es ist etwas sehr Seltsames, was mir Merwing schreibt. Er hat auf dem Dachboden ein Bild gefunden, es soll ein echter Van Dyck sein, man hat ihm hunderttausend Dollar dafür geboten. Er hat es nicht verkauft, sondern er stellt es uns zur Verfügung, da er annimmt, daß wir von dem Vorhandensein des Bildes nichts gewußt haben."

„Das ist großartig, wenn man bedenkt, daß der Mensch arm ist."

„Hab' ich auch gefunden. Aber die Frage ist jetzt, was sollen wir tun?"

„Was hast du vor?"

Rechtlich besteht unsererseits wahrscheinlich kein Anspruch, denn ich habe ihm den Walbhof, wie er liegt und steht, verkauft. Die Frage dürfte also nur eine moralische sein. Sein Angebot ganz zurückweisen, möchte ich nicht gerade, denn, weißt du, Clara, wenn wir auch recht gut zu leben haben . . . Geld ist Geld, und das ist ein kleines Vermögen. Wir müssen auch an Erna denken."

„Was meinst du also, Adolf?"

„Wenn der Amerikaner auf den ersten Blick hunderttausend Dollar geboten hat, gibt er auch das Doppelte. Daß Merwing der geeignete Mensch ist, ein solches Geschäft abzuschließen, erscheint mir sehr fraglich. Ich möchte ihm vorschlagen, mir den Handel zu überlassen. Ich werde ihm jedenfalls die ihm angebotenen hunderttausend Dollar halten. Was er mehr erzielt, gehört uns. Bekäme ich das Doppelte, so teilen wir die Summe. Wie findest du diesen Vorschlag?"

„Gut finde ich ihn, Adolf. Du wirst jedenfalls mehr bekommen als die angebotenen hunderttausend Dollar."

„Ich hoffe es. Jetzt muß ich aber zur Sitzung. Leb wohl!"

*

Das Bild ging verpackt und hochversichert nach Hamburg.

Der Herbst war da. Der wilde Wein ward blutrot, goldgelb flammten die Kastanien zum Himmel und schütteten ihre breiten Blätter über die fürstliche Treppe und auf die silbersandige Rampe.

Hans arbeitete und rechnete.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310803-12/fragment/page=0010

„Nautilus" startbereit zur Nordpolfahrt.

In Bergen eingetroffen.

Ganz unerwartet traf am Sonnabend mittag Wilkins U-Boot „Nautilus" in Bergen (Norwegen) ein. Vormittags war noch eine Funkmeldung eingetroffen, wonach der „Nautilus" schweren Maschinenschaden hätte und hilflos auf der Nordsee herumtreibe. Ebenso aufsehenerregend wirkte dann das plötzliche Erscheinen des U-Bootes. Kapitän Wilkins verweigerte jede Erklärung über seine weiteren Pläne Man erwartet jedoch, daß der „Nautilus" bereits am Montag nordwärts fahren kann, spätestens aber Dienstag

Der „Nautilus" traf gerade zu einer Zeit in Bergen ein, als dort auf der Thysko-Bryggen im sogenannten Hirschhof, einem der ältesten hanseatischen Kaufmannshäuser ein Brand ausgebrochen war, der sich mit großer Schnelligkeit weiter verbreitete Die gesamte Feuerwehr mußte aufgeboten werden, um des Brandes Herr zu werden Außer dem Hjortegaard (Hirschhof) soll auch noch der Bellgaard teilweise niedergebrannt sein.

Nach einer Meldung aus Bergen glaubt Wilkins, daß er bereits Dienstag mit dem „Nautilus" Bergen verlassen könne, In Bergen werden noch der deutsche Arzt Dr. Willinger, der Amerikaner Fowler sowie Professor Sverdrup an Bord gehen. Der „Nautilus" übernimmt zurzeit dort Instrumente und Reserveteile.

Goldvorkommen auf Nowaja Semlja entdeckt.

Nach einem Funkspruch von Nowaja Semlja (Sibirien) haben dort zwei russische Geologen Goldvorkommen entdeckt. Die Akademie der Wissenschaften beabsichtigt, eine neue Expedition nach Nowaja Semlja zu entsenden, um die weiteren Forschungsarbeiten durchzuführen.

Eine ganze Straße gepfändet.

Die polnische Stadt Bialystok steht im Zeichen einer Sensation, wie sie wohl selten eine größere Stadt aufzuweisen hatte. Auf Grund einer Entscheidung des Landgerichts wurde eine belebte Straße ihrer ganzen Länge nach gepfändet, weil sie Gegenstand eines Rechtsstreites zwischen dem Magistrat und einem gewissen Stankiewicz ist.

Der Kaufmann Stankiewicz hatte nacheinander alle Häuser dieser Straße aufgekauft, woran allerdings auch der Magistrat beteiligt war. Es kam zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Partnern, und da Stankiewicz befürchtete, daß die Stadt eigenmächtig über das riesige Besitztum verfügen könnte, erwirkte er eine gerichtliche Pfändung.

Infolgedessen darf kein Einwohner dieser Straße irgendeinen Gegenstand wegtragen, ohne eine besondere Erlaubnis von Stankiewicz einzuholen. Für Fremde und jeglichen Verkehr ist die Straße ganz gesperrt. — Ein Glück, daß dem Mann nicht die ganze Stadt gehört.

Die älteste Frau Deutschlands.

Die Witwe Poker aus Ostrhauderfehn (Ostfriesland) darf wohl als die älteste Frau Deutschlands gelten. Sie feiert am 2. August ihren 105. Geburtstag.

Die Nordwand des Matterhorns bezwungen!

Die seit dreißig Jahren unzählige Male in Angriff genommene aber immer gescheiterte Besteigung der Nordwand des Matterhorns ist zwei deutschen Akademikern aus München geglückt. Der Ausgangspunkt der Besteigung war der bei Zermatt liegende 2900 m hohe Tiefenmattengletscher, von wo die Partie bis zur Höhe der Schulter in annähernd 3900 m bis 20.30 Uhr beobachtet werden konnte. Seither fehlt jede Spur, da der obere Teil des Matterhorngipfels in Nebel gehüllt ist. Man nimmt aber an, daß die beiden in der Solvanyhöhle die Nacht zubrachten, um von hier den Gipel zu erreichen. Ganz Zermatt ist auf den Beinen und in Erwartung von Nachrichten über den Ausgang dieser hervorragenden alpinistischen Leistung.

Die Hilfsaktion der Aerzte für die Krankenversicherung.

Senkung der Kosten für ärztliche Behandlung von Kassenmitgliedern.

Amtlich wird mitgeteilt: Am 31. Juli verhandelten die Spitzenverbände der Aerzte und Krankenkassen im Reichsarbeitsministerium über die Arztbonorare. Man war sich darüber einig, daß im Hinblick auf die schwere wirtschaftliche Lage

die Kosten für ärztliche Behandlung alsbald gesenkt

werden müssen. Da eine Dauerlösung wegen der zahlreichen ftermit zusammenhängenden Fragen noch eingehend beraten und vorbereitet werden muß, trafen die Verbände eine vorläufige Vereinbarung, die bis zur endgültigen Regelung gelten soll.

Es ist vorgesehen, daß unter Zugrundelegung der den Kassenärzten im Jahre 1930 je Kassenmitglied gezahlten Honorare (einschließlich Sachleistungen und Wegegebühren) ein Abschlag gewährt wird, der je nach der Höhe des auf den Kopf des Versicherten entfallenden Betrages von 10 v. H. bis 20 v. H. gestaffelt ist. Die Regelung gilt vom 1. Juli 1931 ab bis auf weiteres. Es wurde vereinbart, daß während der Dauer dieses Abkommens die Anträge von Kassen auf Beschränkung der Neuzulassung von Aerzten ruhen und daß von dem Recht der Vertragskündigung nach § 370 der Reichsversicherungsordnung kein Gebrauch gemacht wird.

Duch dieses Abkommen werden alle andersartigen Vereinbarungen oder Entscheidungen der Schiedsinstanzen ersetzt, die bei einzelnen Krankenkassen seit dem 1. September 1930 bereits erfolgt sind. Ein weitergehender großzügiger Vorschlag der Aerzte wurde von den Kassenverbänden vorläufig abgelehnt. Er bezweckte, die Vergütungen für die Kassenärzte ein für allemal in ein bestimmtes festes Verhältnis zur Grundlohnsumme, also zum Arbeitseinkommen der Versicherten zu setzen, und damit die Einkünfte der Kassenärzte selbsttätig der jeweiligen Leistungsfähigkeit der Versicherten und der Wirtschaftslage anzupassen.

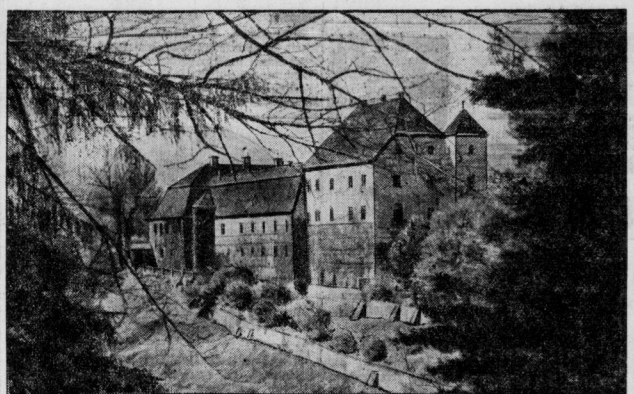
Dagegen sollen während der Dauer des jetzigen Abkommens gewisse Maßnahmen auf Grund der Notverordnung vom Juli 1930 unterbleiben, nämlich

vorzeitige Kündigung der Verträge, Ersatz der ärztlichen Hilfe durch Barleistungen an die Versicherten und Abbau von Kassenarztstellen.

Alle Verfahren, die gegenwärtig noch vor den Alle Verfahren, die gegenwärtig noch vor den Schiedsinstanzen schweben sollen für die Dauer des neuen Abkommens insoweit ruhen, als sie Streitpunkte betreffen, die durch dieses Abkommen geregelt sind.

Diese Notlösung gilt vom 1. Juli 1931 ab. Ueber die wichtigen Fragen einer Dauerlösung zur Beseitigung der bekannten grundsätzlichen Streitigkeiten wird baldigst ein besonderer Ausschuß verhandeln. Die Reichsregierung legt den größten Wert auf eine baldige befriedigende Dauerlösung, um bei der Sanierung der gesamten Sozialversicherung von diesen besonderen Schwierigkeiten entlastet zu sein. Die ärztlichen Spitzenorganisationen hoffen, daß dabei ihre umfassenden Pläne zu einer Neuregelung des Verhältnisses zwischen Krankenkassen und Aerzten auf das Ernsteste berücksichtigt werden, die sie dem Reichsarbeitsministerium in einer ausführlichen Denkschrift vorgelegt haben. Diese Vorschläge der Aerzte für eine Neuregelung des Verhältnisses zwischen Aerzten und Krankenkassen und für eine Reform der Krankenversicherung überhaupt werden baldigst der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Eine amerikanische Studienanstalt bei Dresden.



Das Schloß Siebeneichen bei Dresden.

soll zu einem College für amerikanische Studenten umgebaut werden, in dem die Studenten von hervorragenden deutschen und angelsächsischen Lehrern Unterricht in Philosophie, Kunst- und Musikwissenschaften und Naturwissenschaften erhalten. Die Kurse sind auf zwei Jahre berechnet.

In Japan leben zuviel Menschen.

Auswanderung die einzige Lösung.

Die Bevölkerung Japans, die derzeit über 64 Millionen Menschen zählt, hat sich seit dem Jahre 1872 verdoppelt; wird sie — wie manche prophezeien — in den nächsten zwanzig Jahren auf 84 Millionen steigen, so gibt es für Japan nur eine Rettung aus der mißlichen Lage: die Auswanderung.

Mit diesem interessanten Thema befaßt sich der Londoner „Statist" in einem aufschlußreichen Artikel, als dessen Ausgangspunkt die Besprechung eines eben erschienenen Buches: „Das japanische Bevölkerungsproblem" diente. Der Autor W. R. Crocker, ein gebürtiger Australier, stellt zunächst die wichtige Tatsache fest, daß der japanische Industriearbeiter sich nicht, wie im Westen allgemein angenommen wird, mit einem Teller Reis und ein paar Kupfermünzen zufrieden gibt. Aus statistischen Ziffern ist zu ersehen, daß das Durchschnittseinkommen einer japanischen Arbeiterfamilie höher ist als in Italien und Frankreich und nicht viel geringer als in England. Was den japanischen Landwirt anlangt, so hat er einen schweren Existenzkampf. Denn er besitzt weniger als ein Sechstel des Grundes, der dem französischen Bauern gehört, aber er hat für eine weitaus größere Familie zu sorgen. Außerdem hat er weder Kühe, noch Schweine und Geflügel. Für den Baumwoll- und Seidenexport sind China und die Vereinigten Staaten wohl die größten Absatzgebiete; doch setzt sich dem Baumwollexport eine drückende Konkurrenz entgegen, und auch die Zukunft des Seidenexportes ist unsicher, in der Hauptsache darum, weil der Handel mit den Vereinigten Staaten ständig durch Tarifveränderungen bedroht ist.

Wenn also — meint der Autor — unter den gegebenen Umständen Japans Bevölkerung noch ständig in den obenerwähnten Massen zunimmt, noch dazu auf einem Flächenraum, von dem nur ein Sechstel kultivierbar ist und der kleiner ist als der Staat Kalifornien, so sieht Crocker in der Auswanderung einzig und allein die Lösung des akut gewordenen Problems von Japans Bevölkerungszunahme im Verhältnis zu seinen wirtschaftlichen Hilfsquellen. Die Mandschurei kommt nach Crockers Ansicht für die Auswanderung nicht in Betracht, dagegen empfiehlt er selbst als Australier den nördlichen Teil seines Vaterlandes als Siedlungsmöglichkeit. In Borneo sieht er eine absolute Zufluchtsstätte und Brasilien stelle im Augenblick das fruchtbarste Feld für Emigranten dar. Auch Sibirien hätte Platz für japanische Auswanderer, deren Aufgabe es wäre, dort Weizen anzubauen. Allerdings müßte zu diesem Zweck erst ein Einverständnis mit Rußland erzielt werden.

Schließlich weist Crocker darauf hin, daß Japans auswärtige Politik sich unbedingt mit dem Problem seiner gigantisch steigenden Bevölkerungszunahme befassen und die Frage der Emigration ernstlich in Betrachtung ziehen müßte.

Schutz der Aeskulapnatter. Nach einer neuen Verordnung des Landrats in Bad Schwalbach ist die Aeskulapnatter jetzt unter Schutz gestellt worden. Diese harmlose Natter gilt als die seltenste deutsche Schlange, die nur bei Schlangenbad vorkommt, wo sie, wie man allgemein annimmt, von den Römern allgemein eingeführt worden sein wird.

Bei einem bekannten amerikanischen Bankier erscheint ein junger Mann.

„Sie brauchen Geld?" fragt ihn der Bankier.

„Nein", erwidert der junge Mann.

„Womit kann ich Ihnen denn sonst dienen?" forscht der Bankier.

„Ich komme, um um die Hand Ihres Fräulein Tochter anzuhalten", stammelte der Gefragte.

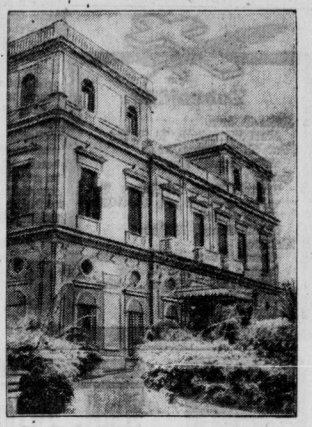
„Na, also", ruft der Bankier, „da brauchen Sie ja doch Geld!"

Professor Emil Warburg gestorben.

Der frühere Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt Professor Dr. Emil Warburg ist, wie die „DAZ." meldet, im 86. Lebensjahr gestorben und bereits in aller Stille auf dem Stadtfriedhof in Bayreuth beigesetzt worden. Warburg verbrachte seine letzten Lebenstage auf seinem Gut Grunan bei Bayreuth.

Warburg wurde am 9. März 1846 in Altona geboren. Nach Besuch der Universitäten Heidelberg und Berlin war er 1870 Privatdozent an der Universität Berlin, 1872 a. o. Professor an der Universität Straßburg im Elsaß und 1876 o. Professor an der Universität Freiburg i. Br. Im Jahre 1895 wurde er an die Universität Berlin berufen und trat im Jahre 1905 an die Spitze der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, deren Präsident er bis 1922 gewesen ist. Seine zahlreichen Aufsätze sind meist in den Annalen der Physik und den Sitzungsberichten der Berliner Akademie erschienen.

Zum Besuch der deutschen Staatsmänner in Rom.



Die Villa Wolkonsky, das Gebäude der Deutschen Botschaft in Rom, wo Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius während ihres Besuches in der italienischen Hauptstadt voraussichtlich Wohnung nehmen werden.

Moskaus größte Kirche wird abgerissen.

um dort einen „Palast" zu bauen.

Mitten in Moskau steht die Heilandskathedrale, die von den russischen Zaren zum Andenken an die Errettung Rußlands vor der Invasion Napoleons und an den Sieg der Russen und ihrer Verbündeten über den großen Korsen erbaut wurde. Diese Gedächtniskirche, die größte, die Moskau überhaupt besitzt, war den Sowjetrussen längst ein Dorn im Auge, weshalb sie jetzt ihre Niederlegung beschlossen. Wie die sowjetrussische Presse mitteilt, erfolgt die Niederlegung, weil die Kirche in einem ganz unmöglichen altrussischen Stil erbaut ist, der die Schrullen russischer Adliger und die Geschmacklosigkeit der alten Großgrundbesitzer vereinigt. Im Frühjahr 1932 soll auf dem Platze, auf dem bisher die Kathedrale stand der Grundstein zu einem Palast der Sowjets gelegt werden. Die sowjetrussischen Ingenieure sind beauftragt, jetzt schon die Vorarbeiten zu leisten und dafür Sorge zu tragen, daß dieser Palast der Sowjets bis zum Jahre 1933 fertiggestellt ist, denn er soll anläßlich der Festlichkeiten, die am Schlusse der Durchführung des 5-Jahres-Planes projektiert sind, feierlich eröffnet werden. Nach dem vorliegenden Bauplan wird der Palast groß genug sein, um mit Leichtigkeit 20 000 Personen zu beherbergen.

Die Bayreuther Bühnenfestspiele und die Ausreisegebühr.

Eine neue Ausnahme.

Wie der Verwaltungsausschuß der Bayreuther Bühnenfestspiele mitteilt, hat die Festspielverwaltung vom Reichsfinanzminister ein Schreiben erhalten, wonach Reichsdeutsche, die sich vorübergehend in der Tschechoslowakei aufhalten und die Bayreuther Festspiele besuchen wollen, von der Gebühr für Auslandsreisende, die auf ihrer Rückkehr in die Tschechoslowakei zu erheben wäre, nunmehr befreit sind. Ein besonderer Freivermerk im Paß oder Grenzübertrittsschein ist nicht notwendig. Für den Grenzübertritt genügt, daß die Teilnahme an den Bayreuther Festspielen nachgewiesen wird. Dies wird dadurch ermöglicht, daß die Eintrittskarten zur Teilnahme an den Festspielen bei dem Rückübertritt über die Grenze vorgezeigt werden. Die Grenzbehörden sind mit entsprechenden Weisungen versehen worden. Die Festspielverwaltung wird allen Besuchern die Eintrittskarten als Ausweis nach Schluß der Aufführung zurückgeben.

Edison schwer erkrankt.

Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Newport ist Thomas Edison in seinem Heim in Llewellyn Park schwer erkrankt. Sein Befinden gibt zu Besorgnis Anlaß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310803-12/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Verlobte

Leipzig
Johanna Biegenfer,
Erich Rammer.
Lotte Hasse,
Kurt Zorn.
Marthel Zschau,
Otto Zienke.
Elisabeth Rummel,
Heinz Thomas.

Vermählte

Leipzig
Hans Grimm und Frau Gertrud geb. Wenzel.
Arno Brand und Frau Elly geb. Linke.
Alfred Gerhardt u. Frau Hildegard geb. Graf.
Karl Teichmann u. Frau Margarete geb. Günther.
Alfred Dolezal u. Frau Gertrud geb. Birkner.

Todesfälle

Klein-Göhren
Karl Kötteritzsch, 73 Jahre
Bad Dürrenberg/Ostrau
Ww. Agathe Frenzel
Halle
August Kiefer, 86 Jahre, Beerdigung 4. August, 14.30 Uhr, Nordfriedhof
Adolf Graeff, 78 Jahre
Leipzig
Emma Voigt, 41 Jahre, Beerdigung 4. August, 11 Uhr
Johanna Otto, Beerd. 4. Aug., 10.30 Uhr
Emmy Schlobach

Kammerlichtspiele

Ab heute! Die englische Zeppelin-Katastrophe und deren furchtbare Folgen, veranschaulicht in geradezu unheimlicher Naturtreue unser Großfilm

Kapitän Hall's große Liebe

Z. 1044 letzte Fahrt!

Dieser Film gehört zu den Besten, was auf den deutschen Markt gebracht wurde.

Im Beiprogramm

„Die Spur ins Dunkle"

Ein Film von Bankeinbrüchen u. Falschmünzern in 6 Akten.

Danksagung.

Furchtbare Schmerzen.

Ich leide seit etlichen Jahren, so daß ich fast immer das Bett hüten mußte. Auch bin ich monatelang im Sanatorium und fast ein ganzes Jahr im Krankenhaus deshalb gewesen; immer ohne Erfolg. Durch Zufall hörte ich von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver und ließ mir es in meiner Verzweiflung kommen. Nach der 3. Schachtel merkte ich eine bedeutende Besserung und konnte auch schon den Tag außerhalb des Bettes bleiben. Augenblicklich bin ich bei der 6. Schachtel und gehe schon wieder alleine 1—2 Stunden ohne unterwegs zu ruhen, spazieren. Ich wünschte mir dieses Indische Kräuter-Pulver ein paar Jahre früher, dann wären mir viele Schmerzen und Kummer erspart geblieben. Ich werde diese Kur weitermachen und hoffe bestimmt auf eine vollständige Besserung, trotzdem ich das 65. Jahr überschritten habe. Ich bin gern bereit, jedermann über diese meine Kur mündlich Auskunft zu geben und werde es in meinem Bekanntenkreise bestens empfehlen. Indem ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche, verbleibe ich mit aller Hochachtung Ihr **Franz Mohr, Werkmeister i. R.**, Leipzig N 22, Beaumontstr. 20, II, am 20. Febr. 1931

Das indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.— M. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Vorher

Nachher

M×W

Luckenauer Geiseltal-Braunkohlen-Brikett

Spezialbrennstoffe für
Warm-Wasser-Heizung, Dauerbrand- und Anthracit-Oefen, Hütten- u. Gaskoks, Brennholz
gespalten und gesägt, gebündelt, zu den billigsten Tagespreisen

RWK RUHRKOHLE

Eduard Klauß
Merseburg
Windberg 3 :: Telefon Nr. 2327

Kirchl. Nachrichten.

Dom. Beerdigt: Frau Ida Zech geb Gimpel.

Stadt. Getauft: Inge, Tochter des Schriftsetz. B. Fiedler. Klaus, S. d. Schriftsetzers P. Gießmann. Ruth, Tochter des Arbeit. A. Mangold.

Altenburg. Getauft: Kurt, S. des Schlossers Meisiring. Elvira, Tochter des Rentenempfängers Herold. Helga T. d. Schlossers Trillhaase. Manfred, Sohn des Versicherungs-Oberkommissars Prüfer. Beerdigt: Die Ehefrau des Oberpostschaffners Alfred Schmidt.

Neumarkt, Getraut: D. Bautechn. Kurt Krahl u. Frau Johanna geb. Brust. Beerdigt: Fr. Adeline Jentsch geb. Glaß.

Konserven-büchsen verkauft, verschließt, gebr. Büchsen richtet **G. Huzenlaub,** Leuna, Tischlerstraße

Gut **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** in ruhigem Hause zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Tüchtige hübsche **Geschäftsfrau** ohne Anhang, mit etw. Vermög., möchte Herrn im Alter von 30—42 Jahr. zwecks **Heirat** kennen lernen. Mittl. Beamter Witwer m. Kind, bevorzugt. Angebote mit Bild unt. C 1776 an die Exp. d. Bl.

Licht-Pausanstalt
Merseburg
Clobikauer Str. 14 a

Heute
frische Sendung feinster

Fett-Bücklinge . . . 1 Pfund nur	25 ₰
Bratheringe 1-Ltr.-Dose	62 ₰
Rollmops 1-Ltr.-Dose	74 ₰
Hering in Gelee 1-Ltr.-Dose	74 ₰
Fettheringe in Tomatensauce gr. Dose	59 ₰
Seelachs in Scheiben . . . 1 Pfund-Dose	59 ₰
Olsardinen . . . Dose 33, 30	24 ₰
Prima Vollheringe . . . . . Stck.	8 ₰

Thams & Garfs

Mittwoch, den 5. August 1931
großes
Nachmittags-Konzert
Ausgeführt von den vereinigten Musikern Merseburgs.
Leitung: **Karl Granzau,** Obermusikmeister a. D.
Beginn: 17,30 Uhr
Ende gegen 20 Uhr
Eintritt wie üblich:
Erwachsene 10 Pfg.
Kinder 5 Pfg.

Amtl. Bekanntmachungen
der Stadt Merseburg

Volksentscheid „Landtagsauflösung".

Die Abstimmung zum Volksentscheid „Landtagsauflösung" findet am

Sonntag, den 9. August 1931

statt. Die Abstimmungszeit dauert von 8 bis 17 Uhr.

Die Stadt Merseburg ist in die folgenden 9 Abstimmungsbezirke eingeteilt. Als Abstimmungsvorsteher und deren Stellvertreter sind die als solche, für jeden Abstimmungsbezirk benannten Personen ernannt worden.

I. Abstimmungsbezirk:

An der Geisel. Apothekerstr., Breite Str., Brühl, Burgstr., Entenplan, Fischerstr., Gotthardstr., Gr. Ritterstr., Halbmondstr., Hüterstraße, Kl. Ritterstr., Kreuzstr., Kurzestr., Markt, Mälzerstr., Milchinsel, Mühlstr., Oelgrube, Preußerstr., Roßmarkt, Saalstr., Seitenbeutel, Tiefer Keller, Wagnerstr., Windberg.

Abstimmungslokal: Stadtverordnetensitzungssaal, Burgstr. 1, Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Grimm. Stellvertreter: Stv. Hygler.

II. Abstimmungsbezirk:

Blumenthalstr., Bürgergarten, Hirtenstr., Johannisstr. Kleiststr., Lessingstr. Leunaer Str., Margaretenstr., Nulandstr., Obere Breite Str., Sand, Schmale Str., Roonstr., Sedanstr. Vor dem Sixtitor, Vorwerk, Weißenfelser Str., (einschl. Güterbahnhof, Rang.-Bahnhof, Straßenbahndepot).

Abstimmungslokal: Casino, Leunaer Str. 4, Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Freiberger. Stellvertreter: Stadtv. Drese.

III. Abstimmungsbezirk:

Amselweg, Birkenweg, Buchenweg, Feldschlößchenweg, Fliederweg, Gartenstr., Geusaer Str., Gr. Sixtistr., Gutenbergstr., Kl. Sixtistr., Lauchstädter Str., (einschl. Gut Rusches felde und Huth's Baumschule), Naumburger Str. (einschl. Exerzierplatz), Nelkenweg, Pappelallee, Preußenring, Rosenweg, Sixtiberg, Teichstr., Ulmenweg, Unter den Eichen, Weidenweg.

Abstimmungslokal: Herzog Christian, Weißenfelser Str. 1. Abstimmungsvorsteher: Stv. Stoebe. Stellvertreter: Karius.

IV. Abstimmungsbezirk:

Am Bahnhof, Bahnhofstr., Brauhausstr., Damaschkestr., Dammstr., Domplatz, Domprobstei. Domstr., Eisenbahnstr., Grüne Str., Vor dem Gotthardtor, Hallische Str., (1—73 und 2—72 bis Straßendurchschnitt Gerichtsrain), Hälterstr. Hölle, Karlstr., Luisenstr., Marienstr., Poststr., Roter Brückenrain, Roter Feldweg, Seffnerstr., Schulstr., Wilhelmstr.

Abstimmungslokal: Tivoli, Bahnhofstraße 5, Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Hirschfeld. Stellvertreter: Stadtv. Wirth.

V. Abstimmungsbezirk:

Albrecht-Dürer-Str. Anemenstraße, Brotuffstraße, Clobicauer Str., Friesenstr. Friedrichstr., Gustav-Adolf-Str., Jahnstraße Kinzigweg, Lahnweg, Lippeweg, Mainweg, Moltkestr., Ottoweg, Rektor-Block Str., Rheinstr., Ruhrweg, Siegweg, Steinstr., Thietmarstr., Wupperweg.

Abstimmungslokal: Deutscher Hof, Lauchstädter Str. 34. Abstimmungsvorsteher: Stv. Rietze. Stellvertreter: Stadtv. Richter.

VI. Abstimmungsbezirk:

Alberichstr., Bismarckstr., Blanckestr., Erwinstr., Gerostr., Hatheburgstr., König-Heinrichstr. Lindenstr., Markwardstr., Nordstr., Parkstr. Reinefahrthstr., Siegfriedstr., Thankmarstr.

Abstimmungslokal: Siebert's Restaurant, Hallische Str. 35. Abstimmungsvorsteher: Stv. Wedding. Stellvertreter: Stadtv. Lieske.

VII. Abstimmungsbezirk:

Am Rabenberg, Christianenstr., Georgstr., Kloster, Lindenaustr., Melchior-Brennerstr., straße, Moestelstr., Mühlberg, Oberaltenburg, Rosental Schreiberstr., Stufenstr., Unteraltenburg, Weinberg, Winkel, Weiße Mauer.

Abstimmungslokal: Bergschlößchen, Unteraltenburg 22. Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Geske. Stellvertreter: Stadtv. Dannenberg.

VIII. Abstimmungsbezirk:

Basedowstr., Eckehardtstr., Gerichtsrain, Haackestr. Hallische Str., (Haus Nr. 74 bzw. 75 bis Ende ab Straßendurchschnitt Gerichtsrain), Hohndorferweg, Schiesweg, Slavenweg Sorbenweg, Am Stadtpark, Triebelstr. Trothastr.. Vor dem Klausentor, Ziegelweg.

Abstimmungslokal: Städtisches Krankenhaus, Gerichtsrain 2. Abstimmungsvorsteher: Stadtrat Schmidt. Stellvertreter: Stadtv. Kaufhold.

IX. Abstimmungsbezirk:

Am Neumarkttor, Amtshäuser, Kirchstr., Krautstr., Meuschauer Str., Neumarkt, Obere Burgstr.. Querstr., Werderstr.. (Schleuse), Werder (Gut) Forsthaus Fasanerie.

Abstimmungslokal: Strandschlößchen, Kirchstraße 4. Abstimmungsvorsteher: Stadtv. Hojenski. Stellvertreter: Stadtv. Geschwantner.

Stimmberechtigte, die ihr Stimmrecht auf Grund eines Stimmscheines ausüben, können in einem beliebigen Stimmbezirk innerhalb Preußens, ihre Stimme abgeben. Stimmscheine werden noch bis Sonnabend den 8. August 1931, 13 Uhr, im Rathaus am Markt, Erdgeschoß, Zimmer 1, ausgestellt.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß die Stimmzettel amtlich hergestellt sind und am Abstimmungstage im Abstimmungsraum den Stimmberechtigten ausgehändigt werden.

Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß Stimmberechtigte, die die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen wollen, in den Kreis des mit „Ja"-Stimmberechtigte die sie verneinen wollen, in den Kreis des mit „Nein" bezeichneten Viereckes ein Kreuz oder ein ähnliches Zeichen setzen.

Liefer-Auto-Versteigerung.

Mittwoch, 5. August 1931, vorm. 11 Uhr, versteigere ich am Ort u. Stelle **in Merseburg** für Rechng., wen es angeht, 1 gebraucht., geschlossenes **Liefer-Auto,** „Brennabor" 8/24 PS, 1200 kg Tragkraft, öffentl. meistbietend gegen Barzahlung
Sammelort: Eingang Lücke's Speicher, Weißenfelser Straße 4.

W. Franke, beeid. Auktionar.
Merseburg, Lindenstraße 11, Tel. 2635.

Auch Sie müssen
Niedermeier's Sonnenblume
die vorzügliche Tafelmargarine probieren!
1 Pfd. kostet nur 63 ₰

Zwecks weiterer Einführung erhalten Sie in dieser Woche dazu
1 Suppen- od. Bratenteller od. 2 Gutscheine auf größere Haushaltungsgegenstände
gratis!
Heute noch eintreffend empfehlen wir ferner:

Neue Kartoffeln 10 Pfd.	29 ₰
hochf. Fettbücklinge Pfd.	26 ₰
hochf. ger. Makrelen Pfd.	30 ₰
hochf. ger. Seelachs Pfd.	40 ₰
hochf. ger. Schellfisch Pfd.	30 ₰
pa. Lachsheringe 3 Stck.	20 ₰
Weißkohl . . Pfund nur	3 ₰
Wirsingkohl. Pfund nur	5 ₰
Rotkohl . . . . Pfund nur	6 ₰

Niedermeier
G.m.b.H., Merseburg

Rundfunkprogramm

Leipzig

Dienstag, 4. August.

Leipzig (Dresden 319), Wellenlänge 259 Mtr.

6,30 Uhr: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert.
10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10,05 Uhr: Wetter. Verkehr und Tagesprogramm.
11,00 Uhr: Werbenachrichten.
10,45 Uhr: Gartenrundschau im August.
11,00 Uhr: Werbenachrichten.
12,00 Uhr: Wetter.
12,05 Uhr: Schallplatten.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten. Anschl.: Schallplatten.
14,00 Uhr: Erwerbslosenfunk.
15,40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Volksszenen.
17,30 Uhr: Wetter und Zeit.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,05 Uhr: Frauenfunk.
18,50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19,00 Uhr: Sprechstunde für die reifere Jugend.
19,30 Uhr: Unterhaltungskonzert.
21,00 Uhr: Wirtschaftsberatung.
21,10 Uhr: Otto Bernstein liest aus Arnold Zweigs Novellenbuch „Knaben und Männer".
21,40 Uhr: Neuzeitliche Hausmusik.
22,15 Uhr: Nachrichten. Danach: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Dienstag, 4. August.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

5,45 Uhr: Zeit und Wetter.
6,30 Uhr: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. Einlage: Wetter.
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Wetter. Anschl.: Schallplatten und Wetter.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14,00 Uhr: Schallplatten.
15,00 Uhr: Mit Einio, dem Wanderlappen, zum Eismeer.
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
16,00 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,00 Uhr: Literarische Porträts politischer Köpfe.
17,30 Uhr: Die Frau auf dem Throne: Maria Theresia.
18,00 Uhr: Gläubigernot — Schuldnerschutz.
18,30 Uhr: Die großen politischen Parteien in der Karrikatur.
18,55 Uhr: Wetter.
19,00 Uhr: Französisch für Anfänger.
19,30 Uhr: Wie kam es zur Finanz- und Wirtschaftskrisis. Anschl.: Wetter.
20,00 Uhr: Orchesterkonzert.
20,50 Uhr: Nachrichten.
21,00 Uhr: „Tagesszenen der Liebe". Lustspiel.
22,00 Uhr: Politische Zeitungsschau. Anschl.: Nachrichten. Danach: Kleines Konzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310803-12/fragment/page=0012